

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 74.

Verlags-Druckerei No. 2063.

Mittwoch, den 14. Februar.

Redaktions-Druckerei Nr. 52.

1906.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Das neue China.

China steht am Beginn einer neuen Ära! Dem jüngeren Bruder der gelben Rasse, der in der Schule des alten Europa in so kurzer Zeit überraschend schnell seinen Aufstieg zum Range einer Weltmacht vollzogen hat, schied es sich schnell und entschlossen an zu folgen. Einen starken Eindruck von dem neuen Leben, das in dem uralten „Reich der Mitte“ pulst, empfängt man aus einem Artikel des Mandarin Ly-Chao-Pee in „La Revue“, der von den Reformen, um nicht zu sagen von der Revolution in seiner Heimat erzählt. Er führt die neue Bewegung, die sich auf alle Zweige des öffentlichen Lebens in China erstreckt, auf den Vozeraufstand und den ihm folgenden Einmarsch der Verbündeten in China zurück. Seit jenem verhängnisvollen Jahre haben die Chinesen begriffen, daß sie den europäischen Ideen ebenso wie Japan Einlaß gewähren müssen, wenn sie ihr Reich unversehrt erhalten wollen. Der Ausgangspunkt der Reformen war eine völlige Neuordnung des öffentlichen Unterrichts. Nach vier Jahren des Hin- und Herüberlegens hat die chinesische Regierung endlich definitiv die öffentlichen Examina alten Stils unterdrückt. Man macht sich in Europa kaum einen rechten Begriff von der Bedeutung dieser Maßregel, die einem Staatsreich gleichkommt. Sie führt einen tödlichen Schlag gegen den alten Lehrer Chinas, Confucius, dessen Einfluß es die modernen Chinesen aufschreiben, daß ein so unmissverständlicher Geist in ihrem Volke lebt, der sie jedem Angriff gegenüber wehrlos macht. Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. war dieser friedliebende Philosoph der unbedingte Herr und das ausschließliche Vorbild für jeden Chinesen, und seine Lehre war die Disziplin, die in den Schulen gelehrt wurde; die Aufgabe im Examen war ein Aufsat über ein Thema aus seinen Büchern. Fortan sollen nun die Schulen nicht mehr nur eine allgemeine Wissenschaft betreiben, sondern jede wird ihr spezielles Gebiet haben; es soll Schulen für das Recht, für die Medizin, für die politischen Wissenschaften, für die Künste und Gewerbe usw. geben. Bezeichnender Weise werden sie den Namen „Schulen der wahren soliden Wissenschaften“ führen.

Auch ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts nach europäischem Muster ist schon ins Leben gerufen, um die Reformen im Schulwesen durchzuführen. Es soll drei Arten von Schulen geben, Elementar-, Mittel- und Höhere Schulen, die jede einen abgeschlossenen Bildungsgang haben. In einigen Provinzen haben die Vizekönige auch die Ermächtigung erhalten, unentgeltliche Elementarschulen zu gründen, in denen der Unterricht auf den halben Tag beschränkt ist, so daß die Armen

lesen und schreiben lernen und in der freien Zeit noch für ihren Unterhalt arbeiten können. Diese weitreichende Ausdehnung des Unterrichts war indessen nur möglich, wenn die äußerst komplizierte chinesische Schrift, die nur von wenigen gelernt werden konnte, vereinfacht wurde. So hat der Kaiser seine Zustimmung zu einer neuen alphabetischen Schrift gegeben, die 50 Buchstaben hat und die man ohne Mühe sich in zwei Monaten aneignen kann. Dank diesem neuen System können heute schon 300 000 Chinesen lesen und schreiben, und es werden auch Zeitungen in dieser neuen Schrift veröffentlicht. Zur Gründung von Schulen gehört natürlich Geld, und da es daran in China gewöhnlich fehlt, so sind durch ein kaiserliches Dekret Subskriptionen eröffnet; um die Befähigten williger zum Stiften zu machen, wird jedem, der 1000 Frank gibt, ein Ehrentitel versprochen, während der Stifter von 10—50 000 Frank das Recht erhält, sich auf öffentlichem Wege einen Triumphbogen errichten zu lassen, der seinen Namen unsterblich macht; je mehr er gibt, um so größer darf sein Denkmal sein. Man kann sich vorstellen, daß diese Maßregel bei den ahnenstolzen Chinesen ihren Zweck nicht verfehlt. Für Schulzwecke werden aber auch die Mittel des Kultus, soweit er nicht von dem Staat selbst gelebt und anerkannt ist, herangezogen.

Neben dem Ministerium für den öffentlichen Unterricht ist ferner ein Handelsministerium gegründet worden, das im ganzen Reich Schulen für den Handel, den Ackerbau, die Seidenwurmzucht und die Fortifikation errichten soll. Ramentlich die Handelschulen bedeuten das Ende eines alten chinesischen Vorurteils: der alte Chinese hatte eine tiefe Verachtung für jeden, der sich mit dem Handel befaßte; der Beruf des Kaufmannes war in dem Lande, in dem nach den Vorschriften des Confucius nur die Studierten etwas galten, ein niedriger, und so begreift man, wie schwer es der chinesischen Regierung wurde, dieses Vorurteil zu überwinden und die Bedeutung des Handels durch die Gründung eines besonderen Ministeriums anzuerkennen. Eine völlig ungeahnte Neuerung ist weiter die Errichtung von Volksbibliotheken, in denen alle Bücher über praktische Wissenschaften, die ins Chinesische überfetzt sind, zusammengebracht werden. Offizielle Übersetzungsbureaus sind zu diesem Zwecke in den großen Städten des eigentlichen China eingerichtet worden.

Ein mächtiger Faktor in der neuen Entwicklung Chinas ist der Journalismus, der ständig große Fortschritte macht. Das Reich ist heute in den vollreichenden Städten mit Tageszeitungen überfüllt; jedermann liest sein Blatt, selbst der Kaiser. Die neuen Blätter sind alle nach dem Vorbild des „Shan-pao“ eingerichtet, der seit 1860 in Shanghai erscheint: ein Blatt, das 1,30 Meter breit und 8 Seiten von 0,30 Meter Höhe und 0,27 Meter Breite umfaßt und etwa 4 Pfg. kostet. Die Unabhängigkeit des Blattes zeigt sich darin, daß es der Regierung Ratsschläge erteilt, Mißstände auf-

deckt und die äußere Politik freimütig kommentiert. Ein großer Raum ist dem „Bermischten“ gewidmet; die chinesischen Reporter zeigen sich darin sehr geschickt und wissen auch das Interview gut zu benützen. Die vier letzten Seiten füllen verschiedene Annoncen, bei denen die von europäischen Häusern, um aufzufallen, auch mit lateinischen Buchstaben durchsetzt sind. Die Zeitungen sind einseitig auf einem sehr feinen, durchscheinenden Papier gedruckt, das in der Regel einen gelblichen Ton hat und nur an hohen Festtagen, wie dem Geburtstag des Kaisers und der Kaiserin-Mutter und am Neujahrstage, rot ist. Auch die illustrierten Zeitungen machen Fortschritte; die Illustrationen in Strichzeichnung behandeln aktuelle Ereignisse. Eine Zensur gibt es in China nicht, aber auch kein Recht der Presse, so daß die chinesischen Journalisten der Willkür der Polizei und der Vizekönige ausgeliefert sind. Gegenwärtig gibt es freilich in China weder eine offiziöse noch eine oppositionelle Presse. Ein letztes Merkmal des neuen China ist es, daß die Regierung den Unterricht der Frauen, der bis heute wie im ganzen Orient so auch hier vernachlässigt wurde, begünstigt. In Peking und in Su-Tschu wurden unlängst von den kaiserlichen Prinzessinnen vornehme Schulen mit japanischen Damen als freiwillige Lehrerinnen begründet, und auch andere Mädchenschulen für einfache Familien gibt es bereits in großer Zahl. So eröffnen sich allenthalben in China neue Wege, die zu einer Erstarung und völligen Neubildung des wichtigsten Volkes der gelben Rasse führen sollen. Es mag noch viel Wasser den Yangtsekiang hinablaufen, ehe die chinesischen Hoffnungen sich alle erfüllen; aber dem Eindruck, daß das Land am Beginn einer neuen Epoche seiner Geschichte steht, wird man sich nicht entziehen können.

Willkürherrschaft-Konstitution.

Graf Rosadowky hat sich am Mittwoch im Reichstag auf das sog. politische Testament Mantauffels, des einstmaligen Ministerpräsidenten, berufen, als der sozialdemokratische Initiativantrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtagswahlen in den Bundesstaaten zur Beratung stand. Graf Rosadowky meinte, in keinem konstitutionellen Staate könne fortgesetzt eine Regierung gegen eine Majorität regieren. Es könne Regierungen geben, die schließlich zum Staatsstreich greifen, oder, wenn sie das nicht wollen, sich der Majorität unterwerfen. Was aber ein Staatsstreich bedeute, darüber bitte er alle, „die manchmal mit solchen Gedanken ziemlich leicht spielen“, nachzulesen, was der verstorbene Minister Mantauffel in einer Denkschrift, seinem sogenannten politischen Testament, gesagt hat. Dieses politische Testament des Vorgängers Bismarcks im preussischen Ministerpräsidium

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Ägypter auf Sinai.

In der rauhen wilden Gebirgseinsamkeit der Sinai-Halbinsel lagen von altersher Schätze verborgen, die die Bewohner der benachbarten Länder zu Streifzügen in das unwirtliche Land verlockten. Unter dem unscheinbaren Sandstein dieser zerklüfteten Gebirgsformationen schimmerte das leuchtende Blau der Türkisen. In den uraltesten Zeiten der Entwicklung des ägyptischen Reichs rüsteten die alten Ägypter bereits eine große Expedition in die Wüste des Ostens, um aus den harten Felsen schimmernden Schmuck für die Schönen ihres Landes zu gewinnen. So kommt es, daß wir das älteste Denkmal ägyptischer Kultur nicht in Ägypten selbst, sondern auf den Sinai-Bergen finden. Dreihundert Fuß über den Türkisenminen, die oberhalb des „Höhlen-Tales“ Wady Magareh tief in den Felsen gebauen sind, hat ein ägyptischer Künstler die Überwindung eines Sinai-Gipfels durch den ägyptischen König Semerkhet der ersten Dynastie, etwa 4500 v. Chr., in einem flach in Sandstein modellierten Relief verherrlicht. In den Schächten und Kammern der Türkisenminen haben sich noch die Namen der alten ägyptischen Könige erhalten, die die Gegend nach dem Besitz der glänzenden Edelsteine zu Streifzügen in das Sinai-Land veranlaßt hatte und die sich und ihr Werk gern verewigen wollten. So liest man hier die Namen der Könige Saneft und Jaser aus der dritten Dynastie, den Namen des bekannten Königs Chufu aus der vierten Dynastie und andere mehr bis herab zu der achtzehnten Dynastie. Die Türkisenminen waren also von dieser grauen Vorzeit an bis um 1500 v. Chr. in Tätigkeit. Die Skulpturen sind durch die modernen

Benutzer der Minen zum größten Teil zerstört. Die Reste sind gegenwärtig durch den englischen Archäologen Eirell in das Museum zu Cairo übergeführt worden.

Die besondere Wichtigkeit des ganzen Sinai-Gebiets für die ägyptologische Forschung, ja für die Verfolgung der Anfänge der Kultur überhaupt beweisen die neuesten Ausgrabungen, über deren Ergebnisse der bekannte Ägyptologe Hilders Petrie im letzten Heft von „Harper's Monthly Magazine“ berichtet. Weiter nördlich von den erwähnten Türkisen-Minen, in dem heute Scrabit el Khadem benannten Gebiet, findet sich ein anderes Türkisen- und eisenhaltiges Sandstein-Plateau, das von den Ägyptern nachweislich von 4000 v. Chr. bis 1100 v. Chr. bearbeitet worden ist. Auf dem höchsten Gipfel des Plateaus, das sich bis zu tausend Fuß über dem Tal erhebt, wohnt die Götterin des gleichenden Steines, die Göttin, zu der die Fremden, die aus Gewinnlust das Land betraten, heilige Gebete um den Erfolg ihres Unternehmens emporhoben. Augenscheinlich war es eine Lokalgötin der eingeborenen Semiten, aber die Ägypter nannten sie mit dem volkstümlichen Namen der heiteren Göttin der Freude und Liebe, Hathor. Ihrem Dienst war hier schon in ganz früher Zeit ein Höhlen-Heiligtum geweiht. Spätere ägyptische Könige bauten neue Gebäude davor zum Kult der Göttin, und so entstand schließlich ein großer Tempel, der einen Flächenraum von über 200 Fuß einnahm.

Heute liegt hier nur noch ein wüstes Trümmerfeld von Steinblöcken, Mauerstücken und Pfeilern, aber den Bemühungen der englischen Archäologen ist es gelungen, den ursprünglichen Plan, nach dem der Tempel gebaut war, wieder herzustellen. Es ist der typische ägyptische Tempelbau mit großen Pylonen neben der Eingangs-tür, aufeinanderfolgenden gedeckten Räumen und offenen Höfen und dem in den Felsen gebauenen Allerheiligsten: er verdankt seine Entstehung Amenemhet

III. um 2500 v. Chr. Ein anderes kleineres Höhlen-Heiligtum war dem „Gott des Ostens“ Sopd von der Königin Satheteput geweiht. An der Außenseite des Tempels stand eine Reihe von Denksteinen zur Erinnerung an die zahlreichen Expeditionen, die unter der zwölften Dynastie in diese Felsenregionen gesandt wurden.

Auf einer dieser Tafeln, deren Vorderseite immer dem Heiligtum zugewandt ist, findet man unter dem Namen und den Titeln des Königs, die immer an der Spitze stehen, auch eine Statistik über alle Teilnehmer an der Expedition. Neben den beiden Erzherzögen Nefherher und Aba werden 200 Vergleute, 3 Schmelzer, 15 Aufseher, 30 Bauern, 75 Bauhandwerker und schließlich auch 20 Pottleute erwähnt. Das weist darauf hin, daß die alten Ägypter die Zufuhr von Lebensmitteln von Suez aus, also auf dem Seewege erhielten, da der dreitägige Transport der Vorräte zu Lande mit Hilfe von Eseln bei der gänzlichen Ede der Wüste bei dem Mangel selbst an Oasen kaum durchzuführen war. Die modernen archäologischen Expeditionen machen es nicht anders, da der Transport mit Kamelen sich erheblich teurer stellt. Aber die Klagen der Archäologen über die Schwierigkeiten, bei der noch eintägigen Entfernung der Minen von der See für den Unterhalt auch nur einiger 30 Menschen zu sorgen, beweisen zur Genüge, wie großartig organisiert die Expeditionen der alten Ägypter gewesen sein müssen, die doch einst zu Hunderten in diese Wüste zogen. Unter den Kunstschätzen, die am Hathor-Tempel jetzt ans Licht gebracht werden, sind die Kapitälchen zu nennen, die den Kopf der Göttin tragen; die Darstellung des breiten Gesichtes mit den stierblickenden Augen und den dicken, zusammengerollten Flechten, aus denen die Ohren der Kuh hervortreten, ist sehr charakteristisch. Ein anderer sehr wichtiger Fund ist der schöne Kopf der Königin Ti, der Mutter des großen Regierkönigs Menophis IV., der als der wirk-

ist im dritten Bande der von Heinrich v. Poschinger bei Mittler u. Sohn herausgegebenen „Denkwürdigkeiten des Ministerpräsidenten Otto v. Bismarck“ abgedruckt. Es handelt sich um eine für den König Friedrich Wilhelm IV. bestimmte Denkschrift Manteuffels aus dem Anfang des Jahres 1856, als der König — nach Poschinger — plötzlich wieder mit seinem Lieblingsgedanken hervortrat, an die Stelle der Verfassungsurkunde einen ganz neu redigierten „Freibrief“ zu setzen, in welchem den Häusern des Landtags nur die Bemächtigung der Abgaben, aber keineswegs die Gesetzgebung im allgemeinen zugestanden werden sollte. In seiner Denkschrift hält der damalige Ministerpräsident dem König vor: „Preußen ist eine Monarchie, nicht allein formell, sondern das Bewußtsein des ganzen preussischen Volkes ist ein monarchisches. Selbst die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 und die durch sie organisierte Landesvertretung hat dieses Bewußtsein bisher nicht schwächen können. Aber es ist allerdings unverkennbar, daß aus dem durch die Verfassungsurkunde bedingten Organismus Gefahren für eine kräftige und einheitliche Aktion der königlichen Gewalt entstehen können. Diese Verfassungsurkunde ist kein Werk der Willkür, sie war notwendig durch ein verbrieftes königliches Wort, sie trug wesentlich bei zur Herstellung und Fortbildung eines Rechtszustandes, der zuletzt durch die Wirren des Jahres 1848 heftig erschüttert war. Jene Gefahren können daher auch nicht beseitigt werden, indem man den Vorteil aufgibt, der sie geboten hat, nämlich den: daß das Wort des Monarchen, das niemals ohne eine Schwächung der Monarchie gebrochen werden kann, gehalten und die Kontinuität der Rechtsentwicklung gesichert worden ist. Ein preussischer Monarch, der sich der Monarchie unterordnet will, darf, gleichviel, ob das mit seinen Ansichten, Neigungen und Wünschen übereinstimmt, nichts tun, was den Interessen des Staates zuwiderläuft. Es würde aber den Interessen des preussischen Staates zuwiderlaufen, wenn der Monarch an die Stelle eines beschworenen Gesetzes dasjenige subjektiver Ansichten, d. h. der Laune und Willkür, treten lassen wollte. Selbst ein gutes Ziel könnte durch einen solchen Weg zu einem unheilbringenden und die gute Absicht zu einem Verbrechen führen.“ Nachdem Manteuffel sodann der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine „Verbesserung“ der Verfassung, „wie sie nicht das Interesse des Monarchen, sondern das Interesse des preussischen Staates verlangt, ohne allzu große Schwierigkeiten und ohne Verletzung des Eides und des Gesetzes zu ermöglichen gewesen sein“ würde, fährt er fort, den König zu ermahnen — und auf diese Stelle wollte offenbar Graf Posadowsky die Aufmerksamkeit lenken: „Das preussische Volk wird es in seiner unermesslichen Wehrheit für keinen Eidbruch halten, wenn sein König nach wiederholten vergeblichen Versuchen, dem Interesse der Staatsentwicklung entsprechende Formen auf dem formell legalen Wege auszuführen, zu Uttopisierungen seine Zuflucht nähme. Aber ebenso ungewisshaft wird sich die Überzeugung, daß der Eid eines Königs gebrochen sei, aufdrängen, wenn ohne hinreichende Veranlassung oder bei der Zurückweisung ungerechtfertigter, dem Instinkte des Volkes widersprechender Zumutungen ein Staatsstreik ausgeführt würde. Mit einer solchen Verletzung eiblicher Pflichten gibt der Monarch sich und seine Dynastie den größten Gefahren preis. Alle Mittel, mit denen man in einem solchen Falle sich selbst sein Gewissen zu beschwichtigen sucht oder es durch andere zu beruhigen suchen wird, werden erfolglos sein. Gott läßt seiner nicht spotten, und er hat der Welt nur ein sittliches Gesetz gegeben, nicht eines für das Volk und ein anderes für die Fürsten.“

Deutsches Reich.

* **Ärzte und Krankenkassen.** Eine allgemeine schlesische Ärztesammlung unter Vorsitz des Präsidenten der schlesischen Ärztesammlung protestierte einstimmig gegen Versuche, besonders der rheinisch-westfälischen Betriebskrankenkassen und des Allgemeinen Knappschaftsvereins, die Organisation der Ärzteschaft anzutasten, sowie gegen die Existenz der Ärzte noch weiter erschwärenden Mittelstandsfragen; sie forderte alle Kollegen auf, gegen jede Versuche, einen Keil in die Ärzteorganisation zu treiben, energischen Widerstand zu leisten.

* **Glaspflicht.** Zu der Affäre des Dombaumeisters Tornow wird mitgeteilt, daß die gerichtliche Untersuchung sowohl gegen den Dombaumeister als gegen den Redakteur eingeleitet ist. — Die Stephanus-Broschüre gelangt massenhaft über Luxemburg ins Reichsland. Seitdem die Zollbehörden in Basel und die Zollbehörden in Aehl so eifrig nach dem Buche forschen und es beschlagnahmen, gehen die Sendungen über Frankreich nach dem Großherzogtum Luxemburg. Da das Buch dort nicht verboten ist, so kann es die Zollbehörde an der Grenze nicht zurückweisen, obgleich das Großherzogtum zum Zollverein gehört. Von Luxemburg aus ist natürlich völlig freier Verkehr. Dortige Ankündigungen besagen, daß in einigen Tagen eine zweite Auflage des Buches erscheinen wird.

* **Haftpflicht für Tier Schäden.** Der Bundesrat hat, wie schon berichtet, einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 833 des B. G. B. genehmigt. Es handelt sich dabei um Ausführung des Antrages Treuenfels und Genossen, nach welchem dem die Haftpflicht für Tier Schäden uneingeschränkt festsetzenden § 833 des B. G. B. folgender zweiter Satz hinzugefügt werden soll: Die Haftpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Tierhalter zur Ausübung seines Berufes oder seiner Erwerbstätigkeit dient oder seinem Unterhalte zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr übliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

* **Ein Jahr Schlichtungskommission.** Die vor einem Jahre im Berliner Holzgewerbe eingeführte Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern hat sich auf das Beste bewährt. Bei allen Verhandlungen der Kommission ist fast stets ein Einvernehmen erzielt worden, nur ein einzigesmal mußte das Einigungsamt angerufen werden. Dabei haben 270 Unterhandlungen der beiderseitigen Beauftragten und 60 Erledigungen durch die Kommission selber stattgefunden. Zu bemerken ist, daß die Schlichtungskommission lediglich für solche Firmen zuständig ist, die den Organisationen der Arbeitgeber als Mitglieder angehören, welche mit den Arbeitnehmer-Organisationen den Tarifvertrag geschlossen haben. Dieser steht zunächst noch bis Ende des laufenden Jahres in Kraft.

* **Die Deutsche Gesellschaft für Arbeiterversicherung.** Wie wir bereits früher mitteilten, hat der bekannte Sozialpolitiker Stadtrat von Frankenberg-Braunschweig in dem in Frankfurt a. M. erscheinenden „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ den Vorschlag gemacht, an Stelle der gegenwärtig herrschenden Vielgestaltigkeit der Versuche die Reform der Arbeiterversicherung zu fördern und ihr Geltungsgebiet zu erweitern, eine ständige Einrichtung zu schaffen, bei welcher sich diese Versuche zentralisieren. Dieses Projekt hat den Beifall der Fachkreise gefunden. In einer am 10. Februar in Frankfurt am Main stattgefundenen Versammlung von Ärzten, Vertretern von Krankenkassen, Sozialpolitikern usw. wurde nach einem Referat Frankenberg's die Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche die Vorarbeiten

zur Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Arbeiterversicherung in die Hand nehmen soll. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, tritt auch der von der Deutschen Arbeiterversicherung hochverehrte ehemalige Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Voedtsch, lebhaft für die neue Gründung ein. Nicht nur in Frankfurt a. M., auch in anderen deutschen Städten ist eine Bewegung im Gange, lokale Sektionen ins Leben zu rufen, die alle bei der Reform beteiligten Kreise, ohne Rücksicht auf politische Zugehörigkeit, umfassen sollen. Auf diese Weise wird für die Versicherungsreform, die nach der Reichstagsrede des Grafen Posadowsky im Reichsamt des Innern bis Ende 1907 fertiggestellt werden soll, gewiß fruchtbare Vorarbeit geleistet werden.

* **Schiffsunfälle an der deutschen Küste.** Über die Schiffsunfälle an der deutschen Küste während des Jahres 1904 werden im zweiten Teil des Bandes 167 der Statistik des Deutschen Reichs zwei von Erläuterungen begleitete ausführliche Übersichten veröffentlicht, aus denen die wichtigsten Angaben bereits im 4. Heft des Jahrgangs 1905 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs mitgeteilt worden sind. Im Jahre 1904 sind 433 derartige Unfälle gezählt worden, welche bei 132 Zusammenstößen zwischen je 2, 11 zwischen je 3, 1 Zusammenstoß zwischen 4 und bei 4 Zusammenstößen mit einem Kriegsschiff 596 Schiffe betrafen. Die Erhebungen der vier vorhergehenden Jahre hatten ergeben für 1903: 405 Unfälle und 571 betroffene Schiffe; für 1902: 371 Unfälle und 520 betroffene Schiffe; für 1901: 361 Unfälle und 504 betroffene Schiffe und für 1900: 338 Unfälle und 484 betroffene Schiffe. Von den Schiffsunfällen ereigneten sich im Jahre 1904 281 auf Flüßläusen, in Fährden, Häfen usw., 138 an der Festlandsküste selbst und bis zu einer Entfernung von 10 Seemeilen von ihr und 20 in einer Entfernung von 10 bis 20 Seemeilen von der Festlandsküste. Im Ostseegebiet traten ein 202 Unfälle (2,5 auf je 10 Seemeilen Küstenlänge), im Nordseegebiet 237 (8,03 auf je 10 Seemeilen). Unter den von Unfällen betroffenen Schiffen waren 46 Fischerfahrzeuge und andere zu Fischereizwecken dienende Fahrzeuge, 220 Küstenfahrzeuge, Leichter, Gaff-, Kluft- und andere nicht registrierte Fahrzeuge und 324 eigentliche Seeschiffe. Gänzlich verloren gingen 70 Schiffe, 356 wurden teilweise beschädigt, 160 blieben unbeschädigt und bei 1 ist der Ausgang des Unfalls unbekannt. Gebrandet sind 150, gesunken 12, zusammengestoßen 305 und von Unfällen anderer Art betroffen 118 Schiffe. Der Verlust an Menschenleben betrug 53 (43 Mann von der Besatzung und 10 Passagiere) oder 0,67 v. H. aller an Bord gewesenen Personen, soweit deren Anzahl bekannt war.

* **Rundschau im Reiche.** Am Wallfahrtsort Weihenreggen bei Kößing in Niederbayern soll ein neues Kloster errichtet werden. Die behördliche Genehmigung ist sicher und das betreffende Anwesen zum Umbau bereits erworben. Im Frühjahr wird mit dem Bau begonnen. Vor 100 Jahren wurde in Bayern nach seiner Erhebung zum Königreich aufgeräumt mit den Klöstern und höchstens noch 1½ Duzend übrig gelassen. Heute, nach 100 Jahren, gibt es wieder 1276 klösterliche Niederlassungen in Bayern.

Ansland.

Japan.

Während die Ereignisse in Rußland nach dem Friedensschluß die ganze Welt in Spannung hielten, hat man der furchtbaren Hungersnot, von der das siegreiche Japan nach dem Kriege heimgekehrt wird, nur wenig Beachtung geschenkt, und doch ist es, wie in einem Bericht der „Chicago Daily News“ ausgeführt wird, die schlimmste, die Japan seit 60 Jahren erlebt hat. In-

Aus Kunst und Leben.

Der vermehrte und „verbesserte“ Goethe.

Zu obigem interessanten Thema möchte ich noch die Mitteilung machen, daß der darin erwähnte Poet ein Zeitgenosse Goethes war, nämlich der 1798 in Danzig geborene und 1826 als Legationsrat in Weimar gestorbene Joh. Falk, dessen Weihnachtslied „O, du frohliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ einen weit sympathischeren Eindruck macht als jene verwässerten fühligen Strophen, die Falk dem übrigens auch verunstalteten „Nachtlied“ hinzufügte. Das von Goethe wahrscheinlich am 2. September 1783 auf dem Gidelshahn bei Jlimenau gedichtete, wunderbar schöne Lied vertritt übrigens gar keine Fortsetzung; denn Vergleichenheit macht still und bewirkt eine weisevolle Erhebung des Gemüts. Die außerordentliche poetische Kraft des kurzen Liedes beruht vorwiegend in seiner Kürze, dann allerdings auch in dem rhythmischen Wechsel von Trochäen, Jamben und Daktylen und in dem musikalischen Wohlklang der Sprache des Gedichtes. Das ganze Lied klingt wie liebliche Musik. Zur Vergleichung mit der unglücklichen Verballhornung Falks möge zunächst Goethes Text hier folgen:

Wanderers Nachtlied.

Über allen Gipfeln
Ist Ruh;
In allen Wipfeln
Späht die
Nacht ein Wächter;
Die Vögelin
Schweigen im Walde,
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Falk zerstörte nicht allein den Reim, der 1. und 2. Zeile, sondern änderte auch den Wortlaut mehrfach. Das „späht“ und „schweigen“ weit poetischer als „höret“ und „schlafen“, fühlte er nicht. Angeblich aus Liebe zur musikalischen Behandlung änderte er den Text folgendermaßen:

Unter allen Wipfeln ist Ruh,
In allen Zweigen höret du
Keinen Laut;
Die Vögelin schlafen im Walde,
Warte nur, balde
Schläfst du auch.

Ich authentische Porträt dieser Königin gelten kann, da ihr Name auf der Krone, die sie trägt, eingeprägt ist.

Zu den bedeutungsvollsten Ergebnissen der letzten Expedition gehören aber die Aufschlüsse, die man durch die Ausgrabungen über das Alter mancher semitischer Gebräuche erhält, die bisher erst dem Judentum zugeschrieben waren. Die Ägypter haben nämlich im fremden Lande dem Kult seiner semitischen Einwohner manche Konzeptionen gemacht. So finden sich vor der heiligen Höhle der Göttin Hathor riesige Alchäusen, die auf Brandopfer deuten, welche Sitte den Semiten eigentümlich und den Ägyptern sonst fast ganz fremd geblieben ist. Links von der Seitentür des Tempels befand sich eine Bistenne, die augenscheinlich der Zukwafung vor dem Eintritt in den Tempel diente. Ein großes Steinbassin stand in der Mitte des größten gedeckten Raumes im Tempel, und auch ein zweiter Hof enthielt eine große Bistenne zur Vornahme von Waschungen. Diese enge Verbindung der religiösen Waschungen mit dem Heiligtum findet sich dann erst später im jüdischen Tabernakel. Im Heiligtum fanden sich auch Weibrauchaltäre aus Stein, die in Ägypten wo der Priester den Weibrauch in einem Tiegel mit langem Griff abbraunte, ganz ungebräuchlich waren, während sich bei den Juden später der Weibrauchaltar innerhalb des Tabernakels befand. Die zahlreichen Denksteine und Denksteiler, die in der Höhe des Hathortempels errichtet wurden, weisen auf die Sitte der semitischen Pilger, heilige Wallfahrtsorte durch solche steinernen Denkmäler zu ehren. Das bekannteste spätere Beispiel ist der Stein, den Jakob zu Bethel setzte. In der Nähe des Tempels befinden sich mehrere roh aus Steinen zusammengefügte Räume, die sicher als Pilgerherbergen dienen sollten. In Syrien war es eine weitverbreitete Sitte, sich in der Nähe eines Heiligtumes zum Schläfe niederzulegen, da man wohl die Hoffnung hegte, im Traume von dem Gotte des Heiligtums irgend eine Offenbarung zu empfangen. Bei den eigentlichen ägyptischen Tempeln finden sich ähnliche Pilgerherbergen nirgends. So hat sich also in dem ägyptischen Hathortempel auf Sinai zugleich das älteste bisher bekannte Beispiel semitischer Kultübung erhalten.

Wenn man beide Texte laut liest, wird man sicher Goethes Dichtung den Vorzug geben. Selber, Aulian, Bernhard Klein und Löwe haben das Lied in Musik gesetzt; man hört es jetzt leider nur nach Jalf-Aulian singen, und zwar nicht nur in Rassen und am Rhein, sondern auch in Westfalen, in Sachsen, in Thüringen und Pommern und in anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes. Jalf hatte die Änderungen bereits 1817 vorgenommen; ob Goethe sich darüber geäußert und sein Mißfallen ausgesprochen hat, ist mir nicht bekannt. Der große Dichter scheint den Anfang, der sich unter seinen Augen vollzog, schweigend gebuldet zu haben. Ehrensache der deutschen Gesangsvereine ist es aber jetzt, den alten Schlandrian nicht länger fortzusetzen, sondern den weit poetischeren Text Goethes der Komposition Aulians wieder unterzulegen und das herrliche Lied fortan nur in dem ursprünglichen Wortlaut zu singen. — Goethes „Nachtlied“ wird auch bei Beerdigungen gesungen, obgleich der Dichter bei den Schlussversen: Warte nur, balde ruhest du auch“ gewiß nicht an den Tod, sondern nur an den physischen Schlaf und an die nächtliche Ruhe gedacht hat. Erst als Goethe am 27. August 1831, dem Vorabend zu seinem 82. Geburtstag, den Gidelshahn in Begleitung des Berginspektors Mohr zum letzten Male besuchte und die wenigen dort an der Wand einer Waldhütte 1783 von ihm aufgezeichneten Verse wieder abersah, dachte er an die Grabesruhe. Denn Tränen flossen über seine Wangen und er sprach in sanftem, wehmütigem Tone: Ja, warte nur, balde ruhest du auch.“ Für jeden Verehrer Goethes muß also das tief empfundene Lied eine kostbare Reliquie sein, und jede Änderung an dem Text ist eine Verfühlung an dem Genius des größten Vertrauten der Natur und der Menschheit.

Theodor Westph.

* **Eine neue Karte des Britischen Weltreichs** ist nach einem Vortrag von Professor Scott Elliot vor der Londoner Geographischen Gesellschaft ein dringendes Bedürfnis. Der Gelehrte hat sich bemüht, die für eine Ausführung des riesigen Planes erforderlichen Grundlagen zu berechnen. Er schätzt die zu einer Aufnahme aller bisher noch nicht vermessenen Teile des Britischen Reichs nötige Zeit auf 20 Jahre und die Kosten auf drei

folge der Missernten von Reis und Getreide im letzten Jahr leidet das ganze japanische Volk; besonders groß ist die Not im Norden, in den Provinzen Iwate, Miyagi und Fukushima. Diese Provinzen sind die Kornkammern des Reiches, aber infolge der schlechten Ernte sind ihre Bewohner völlig verarmt. In der Provinz Miyagi, die fast 900 000 Einwohner zählt, sind die Nahrungsmittel so knapp, daß nach dem Bericht einer Untersuchungskommission ein Drittel der Bevölkerung buchstäblich nicht mehr so viel zu essen besitzt, um das nackte Leben zu fristen, und untergehen muß, wenn ihnen nicht Hilfe kommt. Der Ertrag der Reisernte betrug weniger als nur zwölf Prozent einer durchschnittlichen Ernte, und da es auch für die Seidenzucht ein schlimmes Jahr war, hatten die Bewohner kein Geld, um eingeführte Nahrungsmittel kaufen zu können. In einer Grafschaft sind von einer Bevölkerung von 90 000 Seelen gegen 18 000 tatsächlich dem Hungertode nahe. In Iwate, wo etwa ein Drittel einer Durchschnittsernte erzielt ist, befinden sich 100 000 Menschen in ähnlicher Lage. In der Provinz Fukushima mit einer Bevölkerung von 1 000 000 Köpfen haben 65 Proz. des mit Reis angebauten Landes keinen Ertrag gehabt, und 300 000 Personen sind auf Hilfe von außen angewiesen, wenn sie den Winter überleben sollen. Wie schrecklich die Lage geworden ist, zeigen die verzweifeltsten Mittel, zu denen das Volk in seiner Not greift. Viele Bewohner der genannten Provinzen leben von Farnwurzeln, Baumrinden und wilden Rüben, und die Regierung hat Anweisungen erteilt, ihnen den Zutritt zu den Wäldern zu gestatten, damit sie wenigstens nach diesen „Nahrungsmitteln“ suchen können. Die Schulen sind geschlossen, damit die Kinder der Familie helfen können, Nahrungsmittel zu suchen. Die Regierung läßt Straßenbauten und andere öffentliche Arbeiten ausführen, um dem Volk die Gelegenheit zu geben, wenigstens etwas Geld zu verdienen, für das es sich eingeführten Reis kaufen kann; aber wenn im Frühjahr die Landarbeiten beginnen, wird auch dieses Hilfsmittel nichts mehr nützen und die Lage wird noch schlimmer werden. In Tokio hat man die kommende Not, wie man annehmen muß, lange vor den Friedensverhandlungen in Portsmouth vorausgesehen, und dieser Umstand wirft ein neues Licht auf die Gründe, die Japan zwingen, den Frieden anzunehmen. Die drohende Hungersnot im Lande war eine viel größere Gefahr, als je von Rußland zu fürchten war.

Vereinigte Staaten.

Die gesetzgebende Körperschaft des amerikanischen Staates New Jersey wird sich demnächst mit einem Antrag zu beschäftigen haben, der die Bewilligung von 280 000 M. jährlich für die Vernichtung von Mücken fordert. Da der Gesetzesvorschlag auf fünf Jahre berechnet ist, so würde in dieser Zeit die Summe von fast 1½ Millionen Mark notwendig sein. Es ist anzunehmen, daß diese Forderung bewilligt wird, weil die Stechmücken an den Küsten von New Jersey eine große Plage bilden und man von ihnen außerdem eine Verbreitung der Malaria und des Gelben Fiebers befürchtet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Februar.

Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt.

Aus Bierstadt, 13. Februar, wird uns berichtet: Der hiesige „Bürger-Verein“ hielt gestern Abend im Saale „Zum Bären“ seine Monatsversammlung ab, die zahlreich besucht war. Herr Rentmeister Picht leitete dieselbe und berichtete über die Entwicklung und die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Besonders begrüßte er unseren neuen Mitbürger Herrn Regie-

rungs- und Forstrat Graf von Korff-Schmiesing, der für die Entwicklung Bierstadts reges Interesse bekunde. Nachdem der Kassierer, Herr Florreich, über die Finanzen des Vereins Rechnung vorgelegt hatte und nachdem diese richtig befunden war, gelangte man zu dem allen Bierstadtern wichtigsten Punkte der Erörterung: dem Projekte der elektrischen Straßenbahn nach Wiesbaden. Herr Konsistorialrat Jäger hatte das Referat hierüber übernommen und schilderte in lebhaften Ausführungen die ganze Leidensgeschichte unserer Bahn. „Habe man auch schon viele Enttäuschungen erlebt, so seien doch in letzter Zeit auch einige Lichtblicke zu verzeichnen.“ Redner besprach sehr eingehend die Verhandlungen, welche man während der letzten Wochen in Darmstadt geführt habe. Er habe den Eindruck, daß die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft mit allem Eifer dieses Bahnprojekt betreibe. Dies beweise das Entgegenkommen, welches sie unserer Gemeinde befundet habe. Die Kostenfrage überlassung eines Grundstücks zur Errichtung eines Wagendepots, welche dem Kreisausschuß bedenklich erschienen war, sei von der Gesellschaft fallen gelassen worden. Sie wolle für die Überlassung einen jährlichen Pachtzins zahlen oder das Grundstück für 10 000 M. erwerben. Ferner sei der Vertrag nunmehr nicht auf die Dauer des Bestehens der Bahn, sondern auf die Dauer der Konzession vorzulegen. Ein weiteres Entgegenkommen bedeute der eingleisige Ausbau der Strecke, während zuerst ein zweigleisiger Bau von der Gesellschaft geplant gewesen sei. Es sei auch hier auf die Gemeinde Rücksicht genommen worden, der eine sofortige Freilegung der Straße auf circa 15 Meter Breite schwer falle. Bessere Bedingungen dürften kaum zu erreichen sein. Hoffentlich werde die Angelegenheit nun Zug um Zug zu Ende geführt. Um bezüglich der Linienführung der Bahn Klarheit zu schaffen, habe die Gemeinde nun beschlossen, sich mit dem Magistrat von Wiesbaden in Verbindung zu setzen. Auch hierin glaube man vielleicht eine baldige Lösung gefunden zu haben. Und zwar berechtigten hierzu vor allem die Bepfehlungen, die die hiesige Bahnkommission mit Herrn Dr. Ermert-Wiesbaden für die Erben von Knoop geführt habe. Zwar sei, wie aus den langwierigen Verhandlungen der Erben von Knoop mit dem Magistrat hervorgehe, an einen baldigen Ausbau der Theodorenstraße nicht zu denken, vielmehr habe es den Anschein, als sollten noch lange Prozesse über den Ersatz der Straßenbaukosten gerade dieser Straße geführt werden. Die Erben von Knoop seien früher (Mai 1904) bereit gewesen, die gesamten Baukosten der Theodorenstraße von der Blumenstraße auswärts zu übernehmen. Der Magistrat habe dies damals abgelehnt, heute erfordere, nach Dr. Ermert, der Ausbau der Theodorenstraße, da die Erben von Knoop sich nur zu der geschätzten Übernahme der Straßenkosten bereit erklären wollen, einen Aufwand von 300 000 M. Nach allen Erfahrungen glaube er, daß die Stadt nicht bereit sei, solche Opfer für die Gemeinde Bierstadt zu bringen. Zum Glück gebe es noch einen zweiten Weg durch das Knoopsche Terrain, und das sei die Beethovenstraße. Von Seiten der Erben von Knoop halte man diese Straße für die gegebene Straße zur Aufnahme der elektrischen Bahn nach Bierstadt. Dem Ausbau dieser Straße stehe seitens der Erben von Knoop nichts im Wege, dieselben verlangen auch hier die gerechte, d. h. die gesetzliche Verteilung der Straßenbaukosten. Der baldige Ausbau dieser Straße liege auch im Interesse der Stadtgemeinde Wiesbaden. Hier bekomme die Stadt fast alle Kosten zur Verstellung der Straße ersetzt. Die Beethovenstraße sei breit genug, die Bahn aufzunehmen, Terrainschwierigkeiten beständen kaum. Während alle anderen Linien mehr oder minder aussichtslos seien, glaube er, daß man gerade gegenüber dieser Linienführung nichts Stichhaltiges einwenden könne. Lebhafter Beifall wurde diesen Ausführungen entgegengebracht.

Es schloß sich eine sehr rege Diskussion an. Herr Fabrikant Nibel dankte dem Redner und berichtete ebenfalls ergänzend über die Verhandlungen, die man mit Herrn Dr. Ermert geführt habe. Habe man eine Gesellschaft, die die Bahn bauen wolle, und vielleicht nun auch eine Straße gefunden, in welcher die Bahn leicht in die Stadt einzuführen sei, so solle man meinen, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sein müßten. Hoffentlich zeige nunmehr auch die Stadt ihren guten Willen, die Bahn zustande zu bringen. — Erst spät schloß diese Versammlung, welche uns Bierstadtern von neuem Hoffnungen auf ein baldiges Zustandekommen der Bahn gemacht hat, von denen wir wünschen, daß sie nicht wieder enttäuscht werden möchten.

L. R. Dachwohnungen. Nicht nur die Bodennot, auch praktische Gründe veranlassen dazu, einen Teil des Dachgeschosses zum Aufenthalt für Personen einzurichten. Besonders in industriellen Landgemeinden treffen wir zahlreiche Dach- und Kniestockwohnungen. Sie sind qualitativ geringwertiger als voll ausgebaute Stodwohnungen, einmal wegen ihrer beschwerlichen Höhe, dann wegen der gewöhnlich mit ihnen eng verknüpften Feuchtigkeit, zu der sich im Winter übermäßige Kälte und im Sommer übermäßige Wärme gesellt. Dabei ist ihr Preis in den meisten Fällen unverhältnismäßig hoch. Es kostete 1904 in Darmstadt eine gewöhnliche 3-Zimmerwohnung der Altstadt 180, eine Dachwohnung 168 M. In Gießen war der Preis sogar gleich, dabei die Räume teilweise eng, niedrig, unbequem und ungeeignet. Die Bauordnungen berücksichtigen leider die Dachwohnungen nur recht flüchtig. Gegen einen vorübergehenden Schlafenaufenthalt für Diensthofen läßt sich kaum etwas einwenden. Jüngere, kräftige Personen, die sich nur zeitweise darin aufhalten, nehmen etwaige Mängel leichter Natur nicht so ernst. Wo die Wohnnot aber wenig bemittelte Familien dazu zwingt, sich dauernd in ungenügend ausgebauten Mansarden aufzuhalten, da entstehen Mißstände, denen man mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden sollte. Die Hausbesitzer selbst dürften nur ein Interesse daran haben, daß möglichst wenig Mansardenwohnungen eingerichtet werden. Die Mansardenwohnung ist nämlich der größte Verdränger der Wohnungspreise. Es gibt Familien, die sehr wohl etwas mehr Miete aufwenden könnten, die aber statt einer Vollwohnung sich aus falscher Sparpolitik mit einer Dachwohnung begnügen. Die Einwirkung auf den Wohnungsmarkt dort, wo das Mansardenwohnen ausgebreitet ist, liegt so auf der Hand, daß der solide Hausbesitzer mit den Wohnungsreformen darauf dringen sollte, die Bauordnungen nach dieser Seite hin so streng wie nur möglich zu gestalten. Wo wirklich die Bau- und Wohnungsverhältnisse auf eine rationelle Bodenausnutzung hindrängen, da sollte man eher einen weiteren Volkstock genehmigen, als einer Mansardenausbreitung das Wort reden.

Flottenverein. Dem deutschen Flottenverein ist die Erlaubnis erteilt worden, eine Wohltätigkeitslotterie mit einem Reinertrage von 95 000 M. zu veranstalten.

Freisinnige Landes-Versammlung. Die Freisinnige Volkspartei hat nunmehr den 4. März zur Abhaltung ihrer hessischen Landes-Versammlung in Aussicht genommen. Diese Landes-Versammlung wird sich einzig mit der preussischen Schulgesetz-Vorlage beschäftigen und man hat den Termin, wie uns mitgeteilt wird, aus dem Grund bisher verschoben, weil die gegenwärtige Karnevalszeit großen Versammlungen nicht günstig ist, sodann aber auch, weil bis zum 4. März die Erledigung der ersten Lesung der Vorlage in der Schulkommission zu erwarten steht. Der Zutritt zu der Versammlung wird allen Freunden der Simultanerziehung gestattet sein, wie denn überhaupt auf die Betonung des freisinnigen Parteipunktes im Inter-

Millionen Mark jährlich oder 60 Millionen Mark im Ganzen. Die Erdkunde und namentlich der Plan einer großen Weltkarte, der seit Jahren von Albrecht Penck, dem neuen Professor der Geographie an der Berliner Universität, befürwortet worden ist, würde durch die Annahme dieses Projektes eine weitestgehende Förderung erfahren.

Hebbel-Aufführungen in Worms. Anlässlich des 3. Wormser Rosenfestes in Worms, das in diesem Jahre ganz besonders glanzvoll zu werden verspricht, wird u. a. auch Hebbels Nibelungen-Trilogie: „Der gehörnte Siegfried“, „Siegfrieds Tod“ und „Christbildens Rache“ durch das gesamte Personal des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters unter Einwirkung von etwa 100 Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Worms im Stadt-Theaterhaus an zwei Abenden zur Aufführung kommen. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des berühmten Hoftheaterregisseurs Herrn Schaper, die technische Leitung hat Herr Direktor Auer übernommen. Die Festspielbühne soll — um eine würdige Aufführung des Hebbelschen Werkes zu ermöglichen — einen vier Meter hohen Vorhang erhalten. Der hohe Protektor des Rosen-garten-Ausschusses, Se. Adm. Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, hat sein Erscheinen nebst der Großherzogin angekündigt. Die Aufführung findet am 9. und 10. Juni statt; eine Wiederholung folgt am 15. und 16. Juni.

Verschiedene Mitteilungen. Am Sonntagabend fand im Stettiner Stadttheater die deutsche Uraufführung des zweifaktigen dramatischen Gedichtes „Amica“ von Pietro Mascagni statt. Die Oper, die nichts weiter als eine Nachschöpfung der „Cavalleria rusticana“ ist, hatte seinerzeit schon in Monte Carlo kein Glück. Mascagni singt in seiner Oper der Bruderliebe ein Loblied, während er die Liebe zum Weibe verwirft. Musikalisch bringt Mascagni nichts Neues, wenngleich man nicht die realistische Eigenart des Werkes verkennen darf. Die Besetzung der Oper war angemessen, das Stettiner Publikum bewies bei der Aufnahme der Neuheit seine bekannte Höflichkeit.

Die Autographen-Sammlung Meyer-Sohn dürfte bei ihrer jetzt beendeten Versteigerung in Berlin über 150 000 Mark eingebracht haben. Ein

heißes Ringen fand um das Stammbuch Jifflands statt, in dem alle hervorragenden Dichter, Schauspieler und Musiker vertreten sind. Um den Preis von 8100 Mark von dem Leipziger Antiquar Höpner ersteigert, wird dieses kostbare Kleinod aus Deutschlands klassischer Theaterzeit nach dem Auslande gehen.

Die Vorverhandlungen für die durch das Deutsche Reich ins Werk zu setzende wissenschaftliche Expedition nach Ostafrika, die, wie bereits bekannt, unter der Führung Robert Kochs stehen wird, sind jetzt der „Alln. Zig.“ zufolge zum Abschluß gelangt. Die im Etat ausgeworfene Summe für die Kosten ist darauf berechnet, daß die Expedition 1½ Jahr dauern wird. Professor Koch, den auf dieser Reise wieder seine Gemahlin begleitet, wird am 16. April mit dem Ostafrikadampfer „Bürgermeister“ von Neapel aus die Ausreise antreten.

Louise Dumont, die Begründerin und Leiterin des Schauspielhauses in Düsseldorf, hat sich dem „D. V. G.“ zufolge mit ihrem Direktionskollegen Gustav Lindemann verheiratet.

„Die vier Grobiane“, Wolff-Ferraris neue Oper, gehen am 4. März in München zum erstenmale in Szene.

Der Komponist Franchetti arbeitet gegenwärtig an der Partitur einer „musikalischen Tragödie“, der „La Faglia di Jorio“ von Gabriele d'Annunzio zugrunde liegt. Es wird berichtet, daß drei große Leitmotive, die sizilianischen Volkslieder entlehnt sind, in besonders feiner Weise musikalisch verarbeitet werden. d'Annunzio hat die ursprüngliche Handlung wesentlich verändert. Das Werk soll im März seine Erstaufführung erleben.

Vom Süderisch.

Die höheren Schulen werden in jüngerer Zeit erfreulicher Weise darauf verwiesen, daß sie in erster Linie entschieden mit Stellung zur Volkshochschule nehmen müssen. Die Zeit der Abiturientenkommode nähert wieder heran, und da dürfte es um so mehr befragt werden, auf zwei wichtige Arbeiten hinzuweisen, die schon erschienen sind. In der bekannten Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen „Aus Natur- und Geisteswelt“ (H. G. Teubner-Verlag) vertritt Professor Dr. A. A. Martin Hartmann-Weitzing sich eingehend über „Die Aufgaben der Schule im Kampfe gegen den

Alkoholismus“. Mit großer Wärme, erfüllt von Verehrung für die Jugend, deren Weiles er mit erringen helfen möchte, legt er die große Mission vor allem auch der höheren Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus dar. Energisch fordert er die Abstinenz der Jugend und schließt seine Abhandlung mit den Worten: „Nicht von oben her kann uns das Weile kommen, bei dankbarer Anerkennung der Unterstützung seitens der Oberbehörden dürfen wir dies freimütig aussprechen, nur von der Lehrerschaft selbst kann die Reform kommen, und sie wird und muß kommen, wenn die Lehrerschaft erkannt hat, daß es sich dabei um einen Kampf um einen wahrhaften Kulturkampf handelt, um einen Kampf für die edelsten Güter unserer Kultur. Wer das Problem nicht kennt, der kann darüber spotten, — er weiß nicht, was er tut, — aber niemand, der es kennt, der wird die Verpflichtung leugnen, daß er selbst mit Hand anlegen muß, damit nicht das kommende Geschlecht uns, seine Vorgänger, einer schweren Unterlassungssünde zeihen kann.“ In ähnlicher Weise spricht sich auch Professor Ernst Berner in Baden-Baden in einer Arbeit „Die Stellung der höheren Schulen zur Alkoholfrage“, Pädagogisches Archiv, 47. Jahrgang, 7. u. 8. Heft, Verlag von Friedr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig aus. Er zeigt in trefflichen Ausführungen, daß die Aufklärungsarbeit der höheren Schule besonders durch die Praxis unterstützt werden muß, um „durch Umwertung der bisherigen Begriffe von Geistesfreiheit und Gemütsfreiheit Bahn zu schaffen für eine höhere Auffassung von Lebenslust und Lebensfreude“. F. H.

Bibliothek Schaler. Verlegung: „Der verzeigte Schüler“ von O. Juchacz und anderen Verfassern. Umfang jedes Heftes 60 bis 120 Seiten. Hoch gr. 8. Format. Preis je 1 M. Rechnen, Sprachen, Geographie, Geschichte, Mathematik usw. Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30, Mentor-Verlag. G. m. b. H. Kurzgefaßt, klar, gründlich, übersichtlich und leicht faßlich dargestellt, gibt die Bibliothek „Schaler-Verlegung“ Schülern aller höheren Schulen ein Mittel in die Hand, das ihnen die Wege zeigt, sich über sämtliche Schwierigkeiten des Unterrichts hinwegzusetzen, das sie in den Stand setzt, schnelle und gute Fortschritte zu machen, gute Leistungen zu erzielen und auf die Dauer zu bewahren, die Verlegung in die nächste höhere Klasse zu erreichen, überhaupt alle Schulprüfungen zu bestehen. Doch nicht nur die Schüler, sondern auch die Eltern, welche die Schularbeiten ihrer Kinder beaufsichtigen, werden die Vorzüge und die Brauchbarkeit dieser eigenartigen Bibliothek leicht schätzen lernen. Auf Grund einer leichtfaßlichen, sachgemäßen Anordnung und Einleitung des Vertriebes sind je jederzeit in den Händen, die Schularbeiten zu überwinden, den Kindern in fraglichen Fällen das Richtige zu zeigen und ihnen in jeder Beziehung in anregender und fördernder Weise behilflich zu sein. Selbst Lehrern und vor allen Dingen Abiturienten, die sich bei Ablegung ihres Examinens über das ganze in der Schule erworbene Wissen ausweisen sollen, wird sich die Bibliothek „Schaler-Verlegung“ als ein schätzbares und unentbehrliches Hilfsmittel erweisen. Dem Erscheinen weiterer Bände, die in kurzen Zwischenräumen zur Ausgabe kommen sollen, kann mit Interesse entgegengeesehen werden.

esse der Sache verzichtet wird. Die Versammlung soll Sonntagsnachmittags stattfinden, damit auch den Bewohnern der näheren und weiteren Umgebung Gelegenheit gegeben ist, an derselben teilzunehmen.

— **Zum Konflikt an der Darmstädter Technischen Hochschule.** Nachdem eine aus fünf Professoren und sieben Studenten bestehende Kommission gebildet worden ist, die eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen Rektor und Studentenschaft versuchen soll, haben sich die Bogen der Erregung unter der Studentenschaft etwas geglättet. Am 22. d. M. soll eine öffentliche Studenten-Versammlung stattfinden, in der Heile aus Hannover sprechen wird. Er ist, wie noch erinnerlich, der Student, der seinerzeit die Hochschulebewegung in Hannover leitete und deshalb schließlich relegiert wurde.

— **Landes-Kriegerverband.** Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat die Ehrenmitgliedschaft des preussischen Landes-Kriegerverbandes angenommen und in einem diesbezüglichen Schreiben es mit aufrichtiger Freude begrüßt, hierdurch in engere Beziehungen zu den preussischen Kriegervereinen zu treten.

— **Die soziale Liebestätigkeit der Kriegervereine** tritt in einigen von der Kuffhäuser-Korrespondenz mitgeteilten Zahlen wirkungsvoll zutage. Danach haben der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landes-Kriegerverband im Jahre 1905 ausgegeben für Kameradenunterstützungen 142 535 M., für Witwenunterstützungen 60 319 M., für Ehrengaben bei goldenen Hochzeit 1587 M., für Notstandsunterstützungen 21 620 M. und zur Unterhaltung der vier Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes 162 774 M. Das sind in dem einen Jahre zusammen 388 835 M.

— **Schulspflicht des Jagdherrn.** Bei einer Treibjagd auf Hasen wurde ein Ackerer, der auf seinem Felde mit Kartoffelausgraben beschäftigt war, von einem Schützen, der nicht ermittelt werden konnte, durch einen Schrotschuß in das linke Auge getroffen. Für den dadurch erlittenen Schaden machte er den Jagdpächter, der die Treibjagd veranstaltet hatte, auf dem Klagewege verantwortlich. Das Landgericht hatte die Klage dem Grunde nach als gerechtfertigt erklärt und das Oberlandesgericht bestätigte dieses Urteil durch Entscheidung vom 18. Januar 1906 hauptsächlich mit folgender Begründung: Soweit die Verantwortlichkeit des Beklagten auf § 331 B. G. B. (Verantwortlichkeit des Geschäftsherrn für Schäden, die derjenige, den er zur Ausübung einer Verrichtung bestellt hat, einem andern zufügt) begründet wird, ist die Klage allerdings nicht gerechtfertigt, denn der Jagdherr steht zu seinen Gästen nicht in einem solchen Verhältnis, wie es der § 331 B. G. B. vorschreibt. Dem Jagdgast wird keine Tätigkeit aufgetragen, sie wird ihm nur anheimgestellt, er handelt bei Ausübung der Jagd insofern nach eigenem Ermessen, als ihm die Entscheidung darüber freisteht, wann und in welchem Augenblick er die Schußgelegenheit wahrnimmt. Der Kläger nimmt aber den Beklagten mit Recht wegen einer für den Unfall ursächlichen Fahrlässigkeit bei Leitung der Jagd in Anspruch. Bei der Unübersichtlichkeit des Terrains (das Treiben fand in einer Talensenkung statt, aus der sich die Anhöhe, auf welcher sich oben der Acker des Klägers befindet, steil erhebt, infolgedessen die in der Schützenlinie aufgestellten Schützen das ansteigende Gelände nur auf höchstens 70 bis 80 Meter übersehen konnten), auf welchem die Treibjagd stattfand, war es Pflicht des Beklagten, um die daraus entstehende besondere Gefährdung in der Nähe befindlicher Personen zu vermeiden, besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Als solche Maßnahmen hätte vielleicht eine Verlegung der Schützenstellung, vielleicht auch eine Warnung der in der Nähe befindlichen Personen und eine Aufforderung an sie, sich zu entfernen, in Betracht kommen können. Die Annahme des Beklagten, daß sich niemand auf dem Berggründen, wo sich das Feld des Klägers befindet, zur Zeit des Treibens aufgehalten habe, ist nicht geeignet, denselben zu entlasten, weil das Treiben zu einer Zeit geschah, in der namentlich Feldarbeiten vorgenommen zu werden pflegen, wie es auch der Kläger tatsächlich getan hat. Auch ist kein Verschulden des Klägers darin zu erblicken, daß er sich von dem Felde, als er das Jagden bemerkte, nicht ohne weiteres entfernt hat. Mit Recht macht Kläger geltend, daß es bei den Landrenten nicht üblich ist, aus diesen Gründen das Feld zu verlassen.

— **Die blauen Eisenbahnpaketadressen** erfahren in ihrem Inhalt verschiedene Änderungen. Die jetzigen Adressen dürfen nur noch bis zum 1. April 1906 weiterverwendet werden. Die Käufer größerer Mengen seien hierauf aufmerksam gemacht.

— **Neue Telefonanlagen.** Im Jahre 1906 werden im Regierungsbezirk Wiesbaden u. a. folgende Orte mit Telefonanlagen versehen sein: Dorfweil, Rod a. Berg, Gausen v. d. S., Oberlanten und Niederlanten.

— **Was man in Straßenbahnwagen soll und nicht soll.** Zu diesen Geboten (siehe Abend-Ausgabe vom 12. Februar) fügt ein Leser unseres Blattes noch das Folgende: Du sollst vor dem Einsteigen dich nicht so sehr mit Parfüm eintränken, daß deine Nachbarn es vor Ge-ruch nicht aushalten können.

— **Vom „blauen“ Montag.** Eine für weitere Kreise beachtenswerte Entscheidung hat das Berliner Gewerbe-gericht gefällt. Ein Arbeiter war Montag ohne Anzeile der Arbeit fern geblieben. Am Dienstag verlangte er seine Papiere mit dem Bemerkten, daß er „gestern ausgehört habe“. Er klagte wegen eines Vohurettes, während der Arbeitgeber Schadenersatz in Höhe des ortsüblichen Tagelohnes verlangte. Der Anspruch auf den Vohurett wurde abgewiesen und der Schadenersatz in derselben Höhe abgelehnt. In der Begründung heißt es, daß der Arbeiter, wenn er ausbleiben will, dies dem Arbeitgeber in einer nicht mißzuverstehenden Weise mitteilen muß. Er darf nicht einfach fortbleiben. Auch ist eine Arbeitsentstellung am Montag gegen Treu und Glauben. Ebenso wenig, wie der Arbeitgeber einen Arbeiter Montag ohne Grund entlassen kann, darf auch

der Arbeiter die Arbeit verlassen. Für den Montag ist der Kläger wegen widerrechtlichen Verlassens der Arbeit nach § 124b der G.-O. zur Leistung einer Buße von 2 M. 90 Pf. verpflichtet.

— **Männerportrat.** Der heute abend 8 1/2 Uhr in der Loge stattfindende Vortrag des Herrn Willy Bierath aus Berlin über das Geschlechtsleben des Menschen vom Standpunkt der natürlichen Entwicklung, verbunden mit einer Belehrung über die Hygiene des Geschlechtslebens, bietet Männern und Junglingen zweifellos eine solche Fülle des Interessanten, daß wir den Besuch nur empfehlen können.

— **Stenographisches.** Der Vorstand des Stenographen-Vereins „Stolze-Schrey“ sendet uns folgende Aufschrift: In der vorletzten Sonntagsnummer des „Wiesbadener Tagblattes“ ist eine Statistik der beiden Stenographiesysteme Gabelberger und Stolze-Schrey veröffentlicht. Die Zusammenstellung der Statistiken ist hierbei zugunsten Gabelbergers gewählt. Der Statistiker hat zu Norddeutschland aus Sachsen und Oberhessen gezählt; in Sachsen herrscht keine Wahlfreiheit hinsichtlich des zu lernenden Systems. Ferner ist zusammengefaßt: Süddeutschland (ohne Sachsen), Österreich und die Schweiz, was wieder für Gabelberger vorteilhaft ausfällt. Stolze-Schrey rückt in allen Staaten gleichmäßig vor. In Norddeutschland (ohne Sachsen und Oberhessen) zählt Stolze-Schrey 1089 Vereine, 37 273 Mitglieder und 49 917 Unterrichtsle, dagegen Gabelberger 883 Vereine, 23 019 Mitglieder und 20 045 Unterrichtsle. Im Deutschen Reich (ohne die Gabelberger Monopolstaaten) Stolze-Schrey: 1205 Vereine, 41 329 Mitglieder und 54 747 Unterrichtsle; dagegen Gabelberger 1019 Vereine, 20 880 Mitglieder und nur 28 788 Unterrichtsle. Demnach besitzt Stolze-Schrey in den deutschen Staaten mit freiem Wettbewerb ein Übergewicht von 188 Vereinen, 11 449 Mitglieder und 25 959 Unterrichtsle. Wenn Stolze-Schrey insgesamt 1542 Vereine mit 50 538 Mitgliedern und 68 187 Unterrichtsle aufweist, so kann die Bezeichnung „Deutsches Einheitsystem“ für Gabelberger, wie es in der Veröffentlichung heißt, nicht zutreffend sein; denn in Preußen allein zählt Stolze-Schrey 894 Vereine, 29 915 Mitglieder und 41 067 Unterrichtsle; dagegen Gabelberger 702 Vereine, 17 794 Mitglieder und 16 997 Unterrichtsle; in der Schweiz Stolze-Schrey 103 Vereine, 2941 Mitglieder und 3288 Unterrichtsle, Gabelberger nur 17 Vereine, 415 Mitglieder und 170 Unterrichtsle. Die hiesigen Stenographen-Vereine Stolze-Schreyer Richtung würden durchaus keine Systempolemik, glauben aber die erwähnte Veröffentlichung nicht unerwidert lassen zu sollen und geben daher nach den beiden Jahrbüchern die vorstehende Statistik.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Kirchliche Volkskonzerte.** Einen selten gehörten, eigenartigen Genuß bereitet uns in dem letzten Konzert des Darmstädter Gellioquartett der Herren Konzertmeister Wegmann am Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt, Dr. Burger und Rudi von Darmstadt und des Herrn Hermann Diehm von hier. Vorgebracht wurden das musikalisch wertvolle „Vargo“ von Wagner, sowie das lieblich melodische „Wegenlied“ von Fingebogen und eignete sich die dunkel timbrierte Klangfarbe der Cellos so recht zur stimmungsvollen Weitergabe dieser schönen Kompositionen. In den beiden Gellioquartett, „Madrigal“ von Gesels und „Air“ von Bach, zeigte sich Herr Wegmann wiederum als feinsinniger Musiker und Meister seines Instruments und darf er mit seinem Quartett sich des Dankes aller Hörer versichert halten. Herr Ludwig Schweighuth von hier, welcher, wie bekannt, über einen schönen Bariton verfügt, hatte den vollen Teil des Abends übernommen. Er sang die „Kreuzes-Anbacht“ von Teresa del Riego und die „Morgenstimmung“ von Fingebogen und fand besonders in dem letzten Lied Gelegenheit, seine mächtigen Stimmkräfte zur vollen Geltung zu bringen. Allseitiges Interesse fanden die Orchestralstücke über die Worte der heiligen Schrift: „Denn errettete meine Seele“ von Hans Daber, mit welcher Herr Peterlein das Konzert einleitete und das Choralvorspiel zu: „Nun ruhen alle Wälder“ von Paul Gerhards, ebenso wie das leise verfliegende Orgelmotiv, mit welchem Herr Peterlein das Konzert schloß. Für das heute Mittwochsabend stattfindende Konzert hat der Männergesangs-Verein „Concordia“ seine Mitwirkung freundlichst zugesagt; doch kann das Konzert, da die meisten Vereinsmitglieder zur gewöhnlichen Konzertzeit noch nicht frei sind, erst um 8 Uhr beginnen, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen wollen. Der Verein, dessen Leistungen anerkannt vorzüglich sind, wird unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Karl Pfeiffer von Mainz, Chöre mit Orgelbegleitung und a capella-Chöre verschiedener Meister führen. Herr Konzertmeister André Zager von hier (Violine) wird zwei Violinisten von Franconier und Herr Peterlein (Orgel) das G-moll-Präludium und Fuge von J. S. Bach, sowie das Choralvorspiel zu: „Nun ruhen alle Wälder“ singen, ebenfalls von J. S. Bach, spielen, worauf wir alle Musikfreunde gerne aufmerksam machen wollen. Der Eintritt zu dem, wie bereits gesagt, um 8 Uhr in der Marktkirche stattfindenden Konzert ist, wie immer, frei.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der Maskenball, welchen der Wiesbadener Zitherklub am 10. Februar im Saale des Turnvereins abhielt, verlief, wie nicht anders zu erwarten war, geradezu glänzend. Die Masken waren alle von einer Feinheit und Schönheit, daß die ganze Nacht nur eine Stimme des Lobes darüber herrschte und das Auge eine wohlthunende Freude fand an dieser Eleganz. Daß ein Maskenfest auch ohne Preisverteilung abgehalten werden kann, das bewies wieder dieser Zitherklub-Ball. Es gingen 140 Paare die Polonäse und als um 11 1/2 Uhr die Demasierung stattfand, was gab's da ein Getöse und Gelächel. Unter liebe Bekannte und treue Anhänger des Klubs, muntere, frische, strahlende Gesichter. Sollte man da eine Preisverteilung vornehmen wollen, so hätte der Klub weit über 100 Preise haben müssen, um alle die lieblichen Trägerinnen und Träger der herrlichen Charakter- und Phantasiekostüme zu prämiieren. Daß der Klub aber ohne dieselbe weit besser tat, das bewies die frohe Feststimmung, die bis zum frühen Morgen andauerte. Eine Clown-Gruppe und vier allerliebste weibliche Orgerl sorgten dafür, daß keine Langeweile während den Pausen vorkam und zwei ganz verweogene „Runden“ wurden um 1/2 12 Uhr von einem „Fräulein Staatsanwaltschaft“ verkündet und in Ermangelung von einem Schömann von einem Dienstmann mit riesigem Kopf in Gewahrsam geführt. Die nächsten Tanzmeister warteten ihres Amtes ganz vorzüglich und so war es kein Wunder, daß morgens um 5 Uhr der große Saal noch bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Der „Zitherklub“ kann wieder mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken, war doch auch der finanzielle Erfolg ein ganz kolossaler. — Als letzte Veranstaltung im Vereinsjahr 1905/06 fällt der „Wiesbadener Zitherklub“ am nächsten Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 5 Uhr, in seinem Vereinslokal „Weidenhof“, Schwalbacherstraße 30, einen humoristischen Abend ab, welcher nichts zu wünschen übrig lassen dürfte.

— **Viebrich, 13. Februar.** Der auf gestern abend angedachte Vortragsabend über den Krieg zwischen Rußland und Japan hatte einen überaus zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Der große Saal und die Galerie der Turnhalle war mit einer den Anforderungen des Redners entsprechenden lauschenden Menge dicht besetzt und sehr viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. An treffenden Beispielen von dem ökonomischen Kriegsschauplatz führte der Vortragende seinem Auditorium die Schwächen eines modernen Krieges, der den Menschen unter das Tier herabwürdigt, klar zu legen und forderte am Schluß seines etwas einklinkigen Vortrages zu zahlreichem Beitritt in den Deutschen Friedensbund und zur Gründung einer Sektion Viebrich auf. In die zu diesem Zwecke während der Pause wirkenden Plakate zeichnete eine recht ansehnliche Zahl von Personen ihre Namen ein. Sehr zu bedauern war das Mitleiden der Viebricher, die infolge des schlechten Lichtes sehr unklar auf der Leinwand zu sehen und von den weiter zurückstehenden Personen überhaupt nicht zu erkennen waren, so daß sehr viele vor Schluß des Saal verließen und die Erklärungen der Plakate für einen großen Teil der Zuhörer auch noch unverständlich wurden.

— **Schierlein, 12. Februar.** Was die Entfaltung nährlicher Pracht, lebenswürdigen Humors und Mitwirkung glänzend veranlagter, unverwundlicher Damen und Herren anbelangt, galt die karnevalistischen Sitzungen des „Männergesangsvereins“ von Altersher zu den hervorragenden Ereignissen im Reiche und in der Regierungszeit des Prinzen Arnegal. Auch die gestern abend in der nährlich bunt decorierten Sälen zum „Deutschen Kaiser“ abgehaltene Sitzung kann man dazu rechnen, wurde doch an harmlos fröhlichen Scherzen so viel geboten, daß die Zeit nicht ausreichte, alles dem Auge und Ohr darzubieten, was man in einem ebenso umfangreichen abwechslungsreichen Programm vorgelesen hätte. Auch alles wiederzuerzählen, ist nicht möglich, denn es war wirklich zu viel.

— **Sonnenberg, 13. Februar.** Wie alljährlich, so veranstaltete auch am verflochtenen Sonntag wieder die hiesige Turn-gemeinde ihre diesjährige Damen-sitzung mit darauffolgendem Tanz in dem Saalbau „Raffener Hof“ (St. Franz). Dieselbe nahm einen guten Verlauf. Der Saal war schon lange vor Anfang bis auf den letzten Platz besetzt. Punkt 8 Uhr 11 Minuten gab die Kapelle durch 11 Paukenschläge der dunklen Saale das Zeichen zum Anfang der Paratei, worauf unter den Klängen des Marchallamarches das Komitee einzog. Präses Gahn begrüßte die erschienenen Märrinnen und Märrer und stellte ihnen unter ansehnlichen Titulationen seine Komiteemitglieder vor, worauf er seinem ersten Sekretär das Wort erteilte, welcher das Protokoll der vorjährigen Damen-sitzung zur Verlesung brachte. Dasselbe ließ an Witz und Humor nichts fehlen. Originelle humoristische Vorträge, besonders lokale Sachen, gaben den Anwesenden nicht Zeit zum Langeweilen. Von den mitwirkenden Personen seien besonders die Herren Emba und Vender erwähnt, welche fast ununterbrochen nach einander Vorträge hören ließen. Es sei aber auch nicht unerwähnt, daß die Dichter der gemeinschaftlich gesungenen Lieder viel zur Unterhaltung beitrugen. Also alles in einem, die Sitzung verlief in schäuflicher Weise. Den Schluß bildete ein Tanzchen, welches bis zum frühen Morgen dauerte.

— **B. Weisenheim, 12. Februar.** Hier wurde ein sechs-jähriger Knabe von einem unbekannten Hunde (schwarz-weißem Spitz) in den Oberarm gebissen, daß ein Arzt in Anspruch genommen werden mußte. Die Wunde mußte sofort aus-geschnitten und ausgebrannt werden. Der Hund wurde ein-gefangen.

— **ch. Höchst a. M., 12. Februar.** Wie wir vor einigen Tagen berichtet, erkrankte hier ein 10 Jahre altes Mädchen an Ver-giftung, nachdem es einen Teil der Schale einer Orange gegessen hatte. Ehe das Kind genesen war, erkrankte es weiter an Augenentzündung, die sein geschwächter Körper jedoch nicht überwinden konnte, so daß es heute früh gestorben ist.

— **ch. Aus dem Kreise Höchst a. M., 12. Februar.** In der ver-gangenen Nacht wurden auf der Straße zwischen Höchst und Nied von rohen Burichen zwei Akazienbäume etwa 1 1/2 Meter über der Erde abgebrochen. Leider sind die Täter bis jetzt noch nicht ermittelt. — Die vereinigten Land-wirte von Frankfurt und Umgebung hielten gestern in Sachsenhausen eine Versammlung ab, in welcher 64 Ortsgruppen vertreten waren. Nach dem Geschäftsbericht mußte die Durchführung höherer Milchpreise in Frankfurt erreicht werden. Zu diesem Zwecke wurde eine Geschäftsstelle des Vereins in Frankfurt gegründet, zu deren Leiter H. Wolf aus Friedberg ernannt wurde. — In Griesheim wurden in letzter Zeit wiederholt wertvolle Hunde geklaut. Es ist nun ge-lungen, in Höchst einen des Hundesdiebstahls verdächtigen städtischen Hundsfänger Scholl beschnitten. Derselbe will von dem Diebstahl nichts wissen. — In Griesheim entstand heute nacht gegen 12 Uhr in einem an der Reuegasse gelegenen Gebäude ein Brand, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel.

— **Am Ende des Kreises Limburg, 12. Februar.** Nachdem Herr Ingenieur Schäfer in Dautborn, der Erbauer des dortigen Elektrizitätswerkes, diesen Ort bereits vor einigen Jahren schon mit elektrischer Beleuchtung versehen, will er nun auch ein gleiches mit einigen Orten der näheren Umgebung durch-bornen. Der Anfang wurde mit Rörberg gemacht. Nunmehr ist auch der Nachbarort Reesbach angeschlossen worden. Seit kurzem werden hier die Ortsstraßen elektrisch be-leuchtet; auch haben verschiedene Dautborn-Wohnhäuser diese Beleuch-tung bereits in ihren Privatbetrieben eingeführt. Wie ver-schäuft Herr Schäfer auch den Ort Ohren an-zuschließen. Neben der Beleuchtung findet auch die elektrische Kraft in zahlreichen gewerblichen Betrieben, namentlich in Dautborn, Verwendung. Hoffentlich wird auch das Projekt, die Dautborn und Rörberg mit dem Bahnhof Niederbrecken durch eine elek-trische Bahn zu verbinden, sich bald verwirklichen.

— **Aus der Umgebung.** In Hedderheim ergriff das vierjährige Söhnchen des Verwalters Weh ein in der Ecke des Zimmers stehendes geladenes Flober und spielte damit, wäh-rend die 14 Jahre alte Tochter des Arbeiters Kullmann mit ihrem zweijährigen Bräderchen in der Stube amwehend war. Plötzlich entlief sich das Gewehr und eine Kugel drang dem zweijährigen Kinde Kullmann in den Kopf. Der Anabe war sofort tot.

Die Gemeinde Ruppertsheim will wegen Banfälligkeit ihres alten Kirchleins eine neue Kirche bauen. Zu diesem Zweck hat sich dort ein Kirchenbauverein gebildet.

Als Festtage für das 26. Jahrtags-Gedächtnis, welches dieses Jahr in Gießen abgehalten wird, wurden der 7., 8. und 9. Juli bestimmt.

Das Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit ist den Herren Stationsassistent Engel und Zugführer Mainz in Höchst verliehen worden.

Oberpostassistent Dümmerich in Limburg, welcher seit 17 Jahren beim dortigen Postamt tätig ist, feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum.

In Rodelheim hat sich eine Werkmeisterin in der Schöbörner Landstraße neben der Fabrik, in der ihr Mann be-schäftigt ist, vergiftet. Sie verstarb unter fürchterlichen Schmerzen.

Gerichtssaal.

* **Sanau, 12. Februar.** Vor der Strafkammer steht heute wieder eine Goldhehlerei-Affäre zur Verhandlung. Angeklagt war der Goldarbeiter Diehl aus Pforzheim, früher in Sanau. Es ist festgestellt, daß Diehl in der Zeit von 1895 bis 1903 für 18 000 M. ein-geschmolzenes Gold an eine hiesige Goldprobieranstalt verkauft hat, das, wie die Anklage annimmt, durch Hehlerei erlangt war. Er gab an, er habe das Gold für den vor einiger Zeit durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Goldwarenfabrikanten Vogt verkauft, und zwar sei es Abfallgold aus Vogts Geschäft gewesen. Die Beweisaufnahme stellte sich jedoch für den Ange-klagten höchst ungünstig. Das Gericht verurteilte ihn wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

* **Prozeß Hüger.** Der Prozeß gegen den Oberst Hüger, der für den 19. Februar in Dortmund anberaumt war, ist vertagt worden.

* **Der Erbschaftsstreit** zwischen dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und seiner Gräfinwitwe einerseits und der ehemaligen Hofdame der Prinzessin Amalie, Fräulein M. Lewski, andererseits ist nach der „Schles. Volksztg.“ zum Abschluß gekommen. Die Prinzessin Amalie, Tante der Kaiserin und des Herzogs Ernst Günther, starb inairo. Zur teilweisen Über-nahme der Erbschaft (Schmuckgegenstände) glaubte sich Fräulein Lewski berechtigt, und es bildete sich daraus ein lang-

wieriger Streitfall, der viele Termine notwendig machte. Herzog Ernst Günther verzichtete schließlich auf seine Rechte und ließ der Sache ihren Lauf, wünschend, daß die Angelegenheit bald ein Ende finde. Dies ist nun geschehen. Der Nachlasspfleger, Bürgermeister Hamann, erschien vor dem zuständigen Vormundschaftsgericht in Sperrtau und erreichte die Genehmigung der getroffenen Vergleichs.

* Ein seltsames Kriegsgerichtsurteil wurde in einer Sitzung des Würzburger Oberkriegsgerichts gesprochen, in welchem die Verschiedenheit der Auslegung des Militärstrafgesetzbuches durch die Militärrichter stark zum Ausdruck kam. Am 10. Dezember hatte sich an der Sesselsaferne in Gernersheim der Infanterist Jakob Haaf vom 17. Infanterie-Regiment mit dem Infanteristen Bessel genügt und denselben an der Brust geschüttelt. Der dort stehende Wachtposten forderte beide auf, „keine Lumpereien“ zu machen, damit er nicht Ungelegenheiten bekomme. Haaf sagte ihm darauf etwas ußig: „Sie haben mir gar nichts zu sagen, sondern nur zu patrouillieren; wenn Sie nicht ruhig sind, schlage ich Ihnen das Gewehr auf den Nacken!“ Dabei suchte er mit der Hand herum und stieß dem Posten leicht auf die Brust. Deshalb war er wegen tätlichen Vergehens an einem Wachtposten und grober Achtungsverletzung angeklagt. Das Kriegsgericht der 3. Division sprach den Haaf frei, weil er „Postenkontrollen“ auf Waage war, der „Posten“ also sein Vorgesetzter nicht gewesen sei. Der Gerichtsherr ergriff Berufung. Jetzt gehen Haaf und der Posten an, die ganze Sache sei nur Scherz gewesen; Haaf will deshalb auch zu seinem Kameraden, mit dem er auf gutem Fuße steht, „Sie“ gesagt haben. Im Plaidoyer beantragte der Anklagevertreter zwei Jahre Gefängnis, eventuell fünf Monate wegen erschwelter Achtungsverletzung. Die Verteidigung verwies darauf, daß § 97 des Reichs-Militärstrafgesetzbuches subjektiv das Bewußtsein des Täters verlangt, daß er es mit einem Vorgesetzten zu tun habe. Das Gericht gab der Berufung statt, erkannte jedoch nur (!) auf 5 Monate Gefängnis wegen grober Achtungsverletzung. In der Begründung wird betont, das erste Gericht sei mit seiner Unterscheidung zwischen Posten und Postenkontrollen im Irrtum, der Posten müsse als „heilige und unverletzliche“ Person jedermann gegenüber geschützt sein.

* Eine „Hexengeschichte“ fand vor dem Straßburger Schöffengericht ihren Abschluß. Der Sachverhalt ist folgender: Dem Tagner Debus aus Schiltigheim (Vorort von Straßburg) ging es immer schlechter. Sein Vieh ging in kurzer Zeit zugrunde, er verlor sein Vermögen. Was war natürlich, als daß sein Vieh, sein Vermögen usw. „verhext“ sei? Wer sollte aber dieses getan haben? Durch eine „gelehrte Kartenlegerin“ erfuhr der arme Mann, daß eine 84-jährige Witwe in Schiltigheim all das Unglück über ihn gebracht habe. Debus glaubte daher im vollen Rechte zu sein, wenn er die alte Frau schwer mißhandelte und auf offener Straße höhnte. Die „Hexengeschichte“ fand ihr gerichtliches Nachspiel. Die Verhandlung endete damit, daß Debus wegen schwerer körperlicher Mißhandlung zu sechs Wochen Gefängnis, außerdem wegen groben Unfugs zu einer Woche Haft verurteilt wurde. Strafschwerend waren das hohe Alter der Mißhandelten und die Rohheit der Tat, strafmildernd der Umstand, daß der Angeklagte unter der Wohnverstellung hand, die Frau Sch. sei eine Hexe und habe ihn und seiner Familie viel Böses zugefügt. Die Verhandlung bewies, wie tief der Aberglaube noch im Volke wurzelt.

* Der böse Simplizissimus! Der Buchhändler Otto Müller in Köln war wegen Verbreitung einer unzüchtigen Schrift angeklagt, weil er das Flugblatt des „Simplizissimus“ „Fort mit der Liebe“ feilgehalten habe. Die Sache wurde bereits am 3. Januar verhandelt, aber damals vertagt, um noch einen Zeugen zu vernahmen. Der Staatsanwalt beantragte jetzt Verurteilung zu 200 M.; die Unzüchtigkeit des Flugblatts sei ohne weiteres erkennbar. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird freigesprochen, weil das Gericht sich nicht überzeugen konnte, daß die Schrift objektiv unzüchtig sei.

Vermischtes.

* Eine Hochzeit ohne Brautpaar. In München zelebriert worden. Alle Vorbereitungen waren bis ins kleinste getroffen, die Verwandten hatten sich bereits in einem Gasthause des Westendviertels versammelt, und die Musik stimmte bereits ihre Instrumente. In aller Frühe des festlichen Tages hatte sich jedoch eine Maid bei dem Brautvater vorgestellt, die ältere Rechte für sich und ihr zu erwartendes Kind an den Bräutigam geltend machte. Als dieser dann später mit einem schlohweißen Schimmelgespann angefahren kam, weigerte sich die Braut, in den heiligen Ehestand zu treten, und der Bräutigam floh, vom Erschwiegervater hinausgefordert, die Treppe hinab. Die Hochzeitssäle aber, die lange genug gewartet hatten, setzten sich schließlich zum Mahle nieder, ließen auftragen, was Küche und Keller zu bieten hatte, und feierten Hochzeit ohne das Brautpaar. Die Musikanten aber hielten tapfer mit.

* Die Rekord-Hochzeitsreise. Wie aus New York berichtet wird, soll Alice Roosevelt, die schon in so vielen Dingen einen Rekord aufgestellt hat, auch die Absicht hegen, ihre Hochzeitsreise ungewöhnlich lange auszu dehnen. Da die politische Laufbahn ihres künftigen Gatten doch während der Präsidentschaft ihres Vaters sich nicht recht entfalten können, so hegt das junge Paar den Wunsch, zunächst einmal England und die europäischen Höfe zu besuchen und sich einige Jahre im Ausland aufzuhalten. Auch Präsident Roosevelt ist mit diesem Plan einverstanden. So wird denn „Amerikas Brautpaar“ nicht lange nach der Hochzeit eine lange Reise antreten, die auf wenigstens zwei Jahre berechnet ist und zunächst an den Hof von St. James' führen wird. Vielleicht wird es dann die Reise nicht nur auf Europa beschränken, sondern zum mindesten auch die Hauptstädte Afrikas besuchen. Die Aufregung

unter der amerikanischen Bevölkerung steigert sich noch immer, je näher der festliche Tag heranrückt. In Cincinnati wurde eine völlig erschöpfte junge Arbeiterin aufgefunden, die von New Orleans aus zu Fuß gewandert war und sich bis nach Washington durchgehungen wollte, um Miss Alice als Repräsentantin der amerikanischen Arbeiterinnen ihre Glückwünsche zu bringen. Ähnliche Beispiele werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. Alles, was die junge Braut tut, wird eifrig nachgeahmt und zur Mode erhoben. So hat sie ihrem Bräutigam eine sehr schöne Weste in roter und grüner Chinille gestickt, und seitdem sticken alle jungen Mädchen ihren Zukünftigen und die jungen Frauen ihren Männern solche Westen.

* Die reichste Erbin Großbritanniens. Lady Mary Hamilton hat sich mit dem Marquis von Graham, dem ältesten Sohne des Herzogs von Montrose, verlobt. Die junge Dame ist das einzige Kind des Herzogs von Hamilton, der der Inhaber zehn hoher britischer und zweier erster schottischer Adelskittel war, die nun an seinen männlichen Nachfolger, einen Vetter der Lady, übergegangen sind. Auch Schloß Hamilton und die umliegenden Güter hat der neue Herzog erhalten. Es bleibt aber für Lady Mary, die am 1. November 1905 großjährig geworden ist, immer noch genug übrig. Sie hat von ihrem Vater die Insel Arran geerbt, die eine Ausdehnung von über 100 000 Acres hat, ein prächtiges Schloß und ein schönes Gut in Suffolk. Diese Güter werfen einen Nutzen von jährlich 540 000 Mark ab; außerdem erhält die junge Erbin eine jährliche Rente von 140 000 M. aus den herzoglichen Gütern, die an die männliche Linie gefallen sind.

Kleine Chronik.

Reiche Stiftung. Der durch seine Wohltätigkeit bekannte Kaufmann Richard Donner in Altona schenkte der Gemeinde Ottenen ein Gebäude für ein Kinder-Erholungsheim und außerdem 100 000 Mark bar.

Ein „Hohenzollernwald“. In Bonn hat sich aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars ein Ausschuss zur Anpflanzung eines „Hohenzollernwaldes“ gebildet. Es ist eine Vergrößerung und Vervollkommenung des Kaiser Wilhelm-Parkes geplant, wozu man die sich anschließenden Waldstrecken, mit dem Ausblick auf den Rheinstrom und das Siebengebirge, anzukaufen gedenkt. Man hofft auf diese Weise auch den privaten Spekulationen vorzuzukommen, die sich gerade in letzter Zeit bemähen, die schönsten Punkte in der Nähe des Kaiser Wilhelm-Parkes zu erwerben. An der Spitze des Komitees steht Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe.

Genickstarre. Seit Samstagabend wurden aus Remmich drei, aus Weidenrich ein Fall von Genickstarre-Erkrankungen gemeldet. Bis zum 10. d. M. war die Krankheit in Remmich bei vierzehn erkrankten Kindern dreizehnmal tödlich verlaufen.

Eisenbahnertod. Auf dem Nürnberger Bahnhof geriet der verheiratete Heizer Schwarz beim Rangieren zwischen die Puffer und wurde zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Vom Schwungrad der Dampfmaschine erfaßt wurde in einer Mannheimer Fabrik ein Heizer. Er wurde gegen Decke und Boden des Maschinenhauses geschleudert, so daß ihm der Kopf völlig zerschmettert wurde. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Unangenehm! Aus Celle wird dem „Frankischen Kurier“ berichtet: Vor einem Vierteljahr feierte hier ein junger Tischler seine Hochzeit. Der eheliche Friede war der denkbar tiefste, bis dieser Tage in seiner Wohnung ein junges Mädchen mit einem niedlichen Baby auf dem Arm erschien und der jungen Frau, die allein zu Hause war, erklärte: „Ich bin die frühere Braut Ihres Mannes und dieses hier ist die Quittung!“ Sprach's, legte das Kindchen auf das Sopha nieder und verschwand.

Eine „Selbstmordreise“ machte, wie der „Würzburger General-Anzeiger“ meldet, dieser Tage ein jugendlicher Eilpostbesteller aus Würzburg. Das Würschlein hatte wegen eines kleinen dienstlichen Vergehens eine Zurückweisung und eine Geldstrafe von zwei Mark erhalten. Das nahm es sich so zu Herzen, daß es sich auf die Eisenbahn setzte, schnurstracks nach Frankfurt fuhr und dort in den Main sprang. Offenbar war aber der Frankfurter „Meer“ nicht wärmer wie der Würzburger; der Lebensmüde schrie bald jämmerlich um Hilfe und wurde dann auch glücklich wieder auf's Trockene gebracht. Von seinen Selbstmordgedanken gründlich kuriert, dampfte er dann wieder nach Würzburg zurück, wo er jetzt mit doppeltem Eifer seines Amtes waltet.

Ein gefährliches Abenteuer hatte ein Postbote in Emden zu bestehen, als er während eines festigen Schneetreibens auf seinem Bestellschneepflug auf die Kanalschleuse kam. Der Sturm wehte ihm den Mantel über's Gesicht und gleich darauf wurde er selbst durch die Gewalt des Windes in die Schleusenammer hinabgeschleudert. Glücklicherweise war der Vorfall beobachtet worden, so daß dem Mann sogleich beigeprungen und er samt seiner Traglast geborgen werden konnte.

Ein Kind erstickt. In einem Hause in Köln entfiel ein Zimmerbrand, während der Bewohner einen Ausgang machten und ihr dreijähriges Kind allein in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen hatten. Als die Feuerwehr erschien, hatte das Kind bereits den Erstickenstod gefunden.

Streichende Stadtväter. Der Magistrat in Okerode hatte sich in zwei Sitzungen geweigert, die neugewählten Stadtverordneten gemäß § 27 der Städteordnung einzuführen. Daraufhin leiteten es bei der Wahl des Bureau's die Stadtverordneten ab, sich zu konstituieren, bevor nicht sämtliche am 10. November gewählten und von der Stadtverordnetenversammlung bestätigten Herren als Stadtverordnete eingeführt sind. Dabei blieb es, und infolgedessen besitzt Okerode keine ordnungsmäßige Stadtverordnetenversammlung.

Ein Miesenschulpalast. In der Berliner Magistrats-Sitzung vom Freitag wurden die vom Stadtbaurat Ludwig Hoffmann ausgearbeiteten Pläne für eine technische

Mittelschule am Platz D in der Nähe der Müllerstraße mit den Kostenanschlägen in Höhe von 1 376 000 M., ferner für die 14. Realschule und eine Gemeindedoppelschule genehmigt. Die Realschule soll 495 000 M. und die Gemeindedoppelschule 797 000 M. kosten. Alle drei Schulbauten sind zu einer großen einheitlichen Baugruppe von der Ausdehnung des Rathauses zusammengefaßt worden und nehmen im Anschluß an die dort geplante Parkanlage einen Baublock für sich in Anspruch. Die Höfe der drei Schulen werden mit geräumigen Spielplätzen versehen, von einander getrennt, von den drei Fronten des gewaltigen Gebäudes zu Schmuckplätzen eingerichtet werden, um gleichzeitig neben ihren eigentlichen Zwecken auch dem der Erholung für das Publikum, das sich dort in den Parkanlagen ergeht, zu dienen.

In der Ederförder Bucht ging vor 14 Tagen ein Boot mit drei Fischern unter. Das Boot hat man jetzt gehoben; es war völlig unverfehrt, enthielt auch sämtliche Netze, aber keinen Mann der Besatzung. Jetzt ist das Schuitorpedoboot „S. 84“ von Kiel nach der Ederförder Bucht mit Taucher und Tauchergesetz gefahren, um einen Versuch zur Bergung der Leichen zu machen. Es wird vermutet, daß die Leichen sich in der Nähe der Unfallstelle befinden. Die Fischer haben drei Frauen und 17 unverfögte Kinder hinterlassen; den Winterbliebenen kann von der Seeverbündgenossenschaft vor Auffindung der Leichen die Unfallrente nicht erwirkt werden.

Vom Altenbeker Unheilstunnel. Die Vorarbeiten zur Neuvermauerung der Einsallstelle im Tunnel erfordern seit dem letzten Erdbeben erheblich längere Zeit, als bisher angenommen, da man sich wegen eines vor vollständiger Einmauerung eintretenden eventuellen Nachsturzes sichern muß; aus dem Grunde ist nunmehr leider sicher, daß zu Mai mit dem Sommerfahrplan die Wiederinbetriebnahme nicht erfolgen wird, ein bestimmter oder annähernder Termin ist überhaupt nicht festzusetzen. Viel Sorge macht das etwa 25 Meter tiefe Loch oberhalb der Einsallstelle über dem Nebberge, das sich fortwährend erweitert und nunmehr wieder fast bis zum Rande mit Wasser gefüllt ist.

Eine amerikanische Millionenerbschaft ist, wie aus St. Louis gemeldet wird, nach Brüllingen bei Soest geflossen. Vor einer längeren Reihe von Jahren wanderte ein unbemittelter junger Mann aus dem benachbarten Sichtigvor nach St. Louis aus, war dort einige Jahre Kellner, erwarb sich dann einen Gasthof und vermehrte seinen Besitz derart, daß er außer einer Reihe von Häusern mehrere Millionen in bar besaß. Das Hotel hat er in den letzten Jahren zu einem Hospital umbauen lassen und der Stadt St. Louis geschenkt. Nunmehr ist er unverheiratet und ohne leibwillige Verfügung gestorben. Haupterbe ist seine einzige noch lebende Schwester, die Frau eines Landwirtes in Brüllingen, außerdem sind noch mehrere Halbgeschwister bei der Erbschaft beteiligt. Es wurden dem Vernehmen nach in der Sache bereits amtliche Schritte getan.

Ein gewaltiger Bergsturz ist binnen kurzer Zeit zum zweitenmal im südlichen England erfolgt. Das vorige Mal war es die Steilküste in der Umgebung von Dover, die gewaltige Massen ins Meer sandte. Diesmal liegt die Stelle eines ähnlichen Naturereignisses etwas weiter von der Küste entfernt, und zwar südwestlich von der Stadt Bristol an den Klippen bei der Driftschiff Cheddar. Das Gewicht der niedergegangenen Felsmassen wird auf 70 000 bis eine halbe Million Tonnen geschätzt. Die Ablosung erfolgte in dem obersten Teil des Abhangs, hat jedoch nach den bisherigen Berichten einen besonderen Schaden nicht veranlaßt. Im Gegenteil wird man Nutzen daraus zu ziehen wissen, indem ein Steinbruch in den niedergegangenen Felschollen angelegt wird.

Ein Zug in einen Abgrund gestürzt. Aus Palermo wird berichtet: Unweit Santa Maria Nivosa, einer kleinen sizilianischen Ortschaft, entgleiste ein Zug und stürzte in eine neben dem Bahndorfe befindliche, 40 Meter tiefe Schlucht. Die Lokomotive und sämtliche Waggons zerschellten. Zum Glück war es ein Güterzug. Von den Bahnbediensteten vermochten sich mehrere durch Abspringen zu retten, der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Die Ursache der Entgleisung ist nicht bekannt. Zimmergroße Felsblöcke wurden bei dem Sturze losgerissen und in die Tiefe geschleudert.

Große Schneemassen sind im oberen Tauerlande niedergegangen, so mächtig, wie seit Jahren nicht. Auf den Landstraßen wie auf den Eisenbahnstrecken ist der Schneeflug ununterbrochen in Tätigkeit, was jedoch nicht verhindern kann, daß mehrfach Züge im Schnee stecken bleiben. Samstagabend kam der letzte Zug der Westfälischen Landes-Eisenbahn statt um 9 Uhr um 12 Uhr an. Sonntagmorgen blieb der Frühzug von Bielefeld zwischen Scharfenberg und Wülfe stecken und war trotz angestrengter Arbeit der Schneeschaufler nicht von der Stelle zu bringen. Zwischen Brilon-Wald und Stadt wurde der Zugverkehr einfach eingestellt.

Hauptgewinn 1 Million. Der Walländer Depu'tierte Turati erhielt die offizielle Mitteilung, daß der Finanzminister Salandra den Verlosungsplan der Walländer Ausstellungs-Lotterie genehmigt habe. Sein Vorgänger fand den Haupttreffer von einer Million Lire zu groß und wünschte die Teilung desselben in zehn Gewinne zu je 100 000 Lire, während der Vollzugsantrag der Ausstellung auf seinen Vorschlägen beharrte.

Sport.

* Starter Keller mit Schlinge. Die „Deutsche Jägerszt.“ berichtet: Im Jagdrevier Talsdorf bei Köpenick i. M. wurde ein harter Keller, der ansehnlich an Gewicht von 300 Pfund hatte, erlegt. Derselbe trug um den Oberkörper, kurz vor den Schultern, eine harte dreieckige gedrehte Hochwulstlinie eingehämmert. Jeder Draht hatte die Stärke einer dicken Eisenkabel. Auf dem Gebroch hatte sich beim Abbrechen der Schlinge ein Gaten gebildet, so daß der Keller die Schlinge nicht mehr abreißen konnte. Der Keller hatte sich beim Versuch, sich aus der Schlinge zu befreien, die Drahtseile bis auf den Knochen eingegriffen, und es mußte erst die Schlinge aufgeschnitten werden, um sie herabzuziehen. Die Wunden waren gut verheilt.



Steiners Paradiesbett,

bestehend aus:

Steiners Patent-Bettstellen, Steiners Patent-Doppelfederbetten, Steiners Patent-Trikot- und Patent-Zellenmatratzen, Steiners Patent-Kopfkissen, Steiners Patent-Doppeldecken, (Fa. 4562/2) F 147

ist das beste der Welt,

in Frankfurt a. Main nur echt und in grösserer Auswahl Rossmarkt 15.

Deutsche Reformbettenfabrik M. Steiner & Sohn Akt.-Ges.



3 billige Verkaufstage 3

in

Weinen, Likören und Fleischwaren.

Mittwoch, 14., Donnerstag, 15., Freitag, 16. Februar 06.

So lange der Vorrat reicht und nicht für Zwischenhändler.



Rheinweine

Laubenheimer	p. 1/1 Flasche Mk. 0.58
Bodenheimer	Mk. 0.63
Kempter-Berg	Mk. 0.78
Niersteiner-Orbel	Mk. 0.90
Lorch	Mk. 0.95
Erbacher	Mk. 0.98
Steeger Riesling	Mk. 1.15
Hattenheimer	Mk. 1.28
Scharlachberger	Mk. 1.38
Oppenheimer-Goldberg	Mk. 1.38
Hochheimer-Daubhaus	Mk. 1.48
Rüdesheimer	Mk. 1.65
Claus-Johannisberger	Mk. 1.78
Winkler-Hasensprung	Mk. 1.88
Raenthaler	Mk. 1.88
Raenthaler Berg	Mk. 2.25

Moselweine

Zeltinger	p. 1/1 Flasche Mk. 0.55
Moselblümchen	Mk. 0.63
Erdener	Mk. 0.72
Piesporter	Mk. 0.88
Graacher	Mk. 1.10
Bernkastler-Graben	Mk. 1.58
Brauneberger	Mk. 1.88
Bernkastler Doktor	Mk. 2.75

Deutsche Rotweine

Affenthaler	p. 1/1 Flasche Mk. 0.58
Ahrbleicher	Mk. 0.63
Gausgesheimer	Mk. 0.78
Waldportheimer	Mk. 0.90
Ober-Ingelheimer	Mk. 1.00
do. spätrot	Mk. 1.58
Asmannshäuser	Mk. 1.95
do.	Mk. 2.65
do. Auslese	Mk. 3.10

Bordeauxweine

Bordeaux	p. 1/1 Flasche Mk. 0.78
Medoc	Mk. 0.90
St. Julien	Mk. 1.30
St. Emilion	Mk. 1.35
St. Estephe	Mk. 1.65
Pontet-Canot	Mk. 2.28
Chateau Lafite	Mk. 2.75
Chateau Margeaux	Mk. 3.30

Personen-Aufzug nach allen Etagen.

Südweine

Portwein, fein, alt	p. 1/1 Flasche Mk. 1.05
do. feinst alter	Mk. 1.55
do. superior old	Mk. 1.80
Sherry, feiner	Mk. 1.25
do. feinst	Mk. 1.38
do. pale	Mk. 1.65
Madeira, feiner	Mk. 1.35
do. old	Mk. 1.65
do. fine old	Mk. 1.85
Malaga	Mk. 1.65
Samos, fein alt	Mk. 1.00
Tokayer Medizinal 1/1 1.05, 1/1 Fl. Mk. 1.80	

Schaumweine

Kessler & Co., Germania	1/1 Fl. 1.85, 1/2 Fl. 3.25
Gehr. Feist & Söhne	1.80, 2.70
Burgess rot	1.68, 3.00
Burgess gelb	1.80, 3.30
Burgess grün	2.08, 3.60
Henckell Trocken	2.05, 3.80
Kupferberg Gold	2.05, 3.65

Kognak,

Peters, Köln a. Rh.	1 2 3 4 5 Sterne
1/1 Fl. 1.45, 1.60, 1.90, 2.10, 2.50 Mk.	
1/2 > 0.88, 0.97, 1.10, 1.30, 1.40 Mk.	

Beste Qualitäten:

1/1 Fl. 3.20, 4.00 Mk.	
1/2 > 1.70, 2.10 Mk.	

Rum

1 2 3 4 Sterne	
1/1 Fl. 1.20, 1.40, 1.70, 1.90 Mk.	
1/2 > 0.78, 0.85, 0.95, 1.05 Mk.	
1 2 3 Kronen	
1/1 Fl. 2.25, 2.55, 3.20 Mk.	
1/2 > 1.25, 1.35, 1.75 Mk.	

Arrac de Batavia

1 2 3 Sterne.	
1/1 Fl. 1.85, 1.95, 2.25 Mk.	
1/2 > 1.05, 1.15, 1.35	

Alkoholfreie Weine.

Alkoholfreie Schaumweine.

Liköre.

Hamburg. Hartwig Karforowicz, Posen, Berlin, ganz hervorragende Qualitäten Mönchlikör, 1/1 1/2 1/4 1/8 Fl.	4.95 2.75 1.40 0.90 Mk.
Karthäuser, gelb	5.85 2.75 — — Mk.
Karthäuser, grün	5.40 2.85 — — Mk.
Allasch	2.90 — 0.70 — Mk.
Danz. Goldwasser.	
Kurfürstlicher Magenbitter	1/1 Fl. 2.75, 1/2 Fl. 1.58.

Sherry Brandy	3.40 1.80 0.82.
Half Half	3.40 1.80 0.82.
Kakao a la Vanille	4.25 2.15 —
Creme de Vanille	4.35 2.15 —
Creme de Menthe	3.85 1.95 1.20.
Grün. Pfefferminz	2.80 1.50 0.85.
Arom. Angostura	2.75 1.40 —
Trocka	2.85 — 0.88.
Genever	1.60 — —
Mandarinpränger	4.95 2.85 —
Majolika-Früchte	— 2.45 —
Millannium	2.50 — —
Miniatur Flacon	St. 28 Pf.

Pfefferminz, Rosen, Anisette, Schokolade, Ingber, Vanille, Rosen, Citron und Kakao, per 1/1 Fl. 2.20, 1/2 Fl. 1.15.

Benedictine	2.65 —
Absinth	2.20 —
Karthäuser	2.20 —
Sherry Brandy	1.70 0.85.
Kirschwasser	1.90 0.95.
Miniatur Flacon	St. 58 Pf.
Getreide-Kümmel Gilka	1.65 Mk.
Getreide-Kümmel	1.30 Mk.
Holl. Eierkognak 1/1 Fl. 2.25, 1/2 Fl. 1.25.	
Underberg Albrecht Rheingebirg Boonekamp of Maagbitter 1/1 Fl. 2.50, 1/2 1.88, 1/4 0.75 Mk.	

Fleischwaren.

(Preise nur bei ganzen Schinken und Wurst).	
Gänsebrust, Pommersche	per Pfd. 1.80
Gänseleberwurst, feinste	> 3.00
Schinken, gekocht	> 1.60
Rollschinken	> 1.60
Lachsschinken (sogen. Pariser)	> 1.80
Rippenspeck	> 1.10
Spickspeck	> 1.10
Schinkenspeck	> 1.80
Mettwurst (Braunschweig)	> 1.20
Plochwurst (Westf.)	> 1.40
Zervelatwurst (Thüring.)	> 1.50
Leberwurst (Frankf.)	> 1.10
Leberwurst (Thüring.)	> 1.20
Sardellenwurst	> 1.30
Trüffelpfeffer	> 1.80
Rotwurst (Thüring.)	> 0.90
Echte Frankfurter	Paar 0.23

Lachs i. Aufschnitt	1/4 Pfd. 38, 50 Pf.
Aal, geräuchert	per Pfd. 1.80 Mk.
Camembert	Stück 0.60 u. 0.33
Neuchâtel	Stück 0.23
Gervais	> 0.28
Delikatesskäse	> 0.09
Schloßkäse	> 0.18
Klosterkäse	> 0.22
Kaiserkäse	> 0.27
Gouda, Edamer	Pfd. 0.83
do. i. Schnitt	> 0.88
Echt Emmentaler	> 1.10

Apfelsinen,

äußerst billig, per Dtzd. Mk. 0.28, 0.45, 0.58, 0.78.

Blutorangen,

Murcia, per Dtzd. Mk. 0.60, 0.88, 1.00. 401

Kaffee,

stets frisch gebrannt, per Pfd. 0.88, 0.98, 1.15, 1.35, 1.55.

Erfrischungsraum in der II. Etage.



Menu-Karten,
Tisch-Karten,
Tanz-Karten

im neusten Styl,

Knallbonbons

in grösster Auswahl.

„Hotel Kölnischer Hof“,

Kleine Burgstraße 6,

490

empfiehlt seinen neuen Saal mit anstoßenden Gesellschaftsräumen (Wintergarten) zur Abhaltung von Dinern, Hochzeiten u. Bällen.

Hahn & Weygandt, Besitzer.

100 Reiner-Göfen und Westen, gute Stoffe, tabellöse Verarbeitung, werdendito Verfilz und Diwan billig abzugeben billig verkauft Schwalbacherstr. 30, 1 (Nähe: Seite) Marktstraße 12, 1.

Heute großer Reste-Verkauf

bet

Guggenheim & Marx,

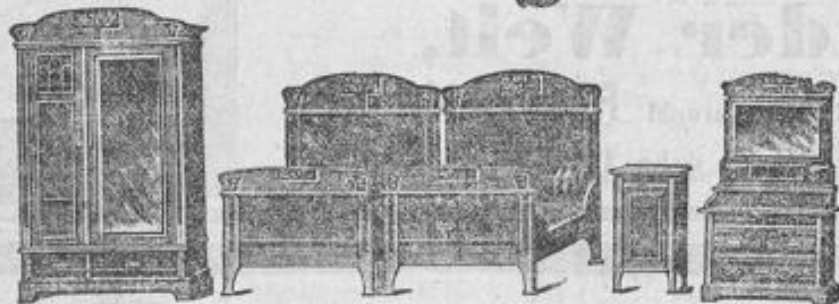
Marktstraße 14,

am Schloßplatz,

Telefon 3502.

Eine Menge Reste in schwarzen, weißen u. farbigen Kleidern, in Decken, in Bettwaren, in Hemdenstoffen, in Gardinen, in Läuferstoffen, in Portieren, in sämtlichen Manufakturwaren sind viele Reste zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

Extra-Angebot!



Modernes Schlafzimmer mit Schnitzerei.

hell Nußbaum, innen Eiche, bestehend aus:

2 Bettstellen	
2 Nachtschränke mit weißem Marmor	
1 Waschkommode mit weißem Marmor	
1 Kacheltoilette mit Kristall-Facettglas	
1 Spiegelschrank mit Kristall-Facettglas, 2-teilig	
Zusammen Mark	365.

Nur beste Verarbeitung, wofür wir weitgehendste Garantie übernehmen.

Betten- und Möbel-Haus

Frank & Marx,
Michelsberg 6.

Ringkirche.

Mittwoch, den 14. Februar 1906, abends 6 Uhr:

Geistliches Konzert,

veranstaltet von dem erblindeten Orgelvirtuosen **Bernhard Pfannstiel,**

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Johanna Gasser (Alt) und des

Herrn Paul Hertel (Cello), Mitglied der städtischen Kurkapelle.

Subskriptionsliste ist in Umlauf gesetzt, auch sind Karten bei Küster **Lenhardt,** An der Ringkirche 3, zu 3, 2 u. 1 Mk. und abends an der Kasse zu haben. F 496

Großer Räumungs-Ausverkauf

in Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren
mit **20 %** Rabatt.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Hochzeits- und Konfirmations-Geschenken.

E. Bücking, Franzplatz.

Promenade-Hotel und Restaurant,

Wilhelmstrasse 24.

Diners und Soupers 1.20 und höher. Reichhaltige Speisekarte.

Wiesbadener Germania, Münchner Mathäser vom Fass.

Bruno Buchmann.

Telephon 415.

Spitzen-Manufaktur Louis Franke

6 Hoflieferanten-Diplome

Wilhelmstrasse 22

Silberne Medaille
Düsseldorf 1902

beehrt sich zum Besuche des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs mit 33 1/3 % Rabatt

auf alle Waren, ausgenommen Spitzen am Meter von Mark 20.— an und höher,

vom 11. bis einschl. 25. Februar a. c.

höflichst einzuladen. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug nach dem Eckladen im gleichen Hause ist der Ausverkauf dieses Jahr auf 14 Tage verlängert.

357

Versteigerung.

Im Auftrag der Erben des verstorbenen Droschkenbesizers **Karl Dieb** von hier habe ich Termin zur freiwilligen Versteigerung der denselben gehörigen nachverzeichneten Immobilien, nämlich:

- 1) Wohnhaus mit Hofraum, Mittelbau, Stallgebäude, Remise, Geisbergst. 11, 7 a 77 qm, Band 64, Blatt 961, Kartenblatt 83, Parzelle $\frac{45}{9}$ u. $\frac{46}{13}$ des Grundbuchs,
- 2) Wohnhaus mit Hofraum, Dambachtal 4, 1 a 63 qm, Band XII, Blatt 235, Kartenblatt 82, Parzelle 69 des Grundbuchs,
- 3) Acker Leberberg, 2. Gew., 16 a 48 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 146 des Grundbuchs,
- 4) Acker Geisberg, 2. Gew., 13 a 93 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 32, Parzelle 39 des Grundbuchs,
- 5) Acker Rosenfeld, 4. Gew., 19 a 61 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 8 des Grundbuchs,
- 6) Acker Rosenfeld, 1. Gew., 16 a 31 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 27 des Grundbuchs,
- 7) Acker Leberberg, 2. Gew., 21 a 56 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 145 des Grundbuchs,
- 8) Acker Tennenberg, 4. Gew., 13 a 41 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 207 des Grundbuchs,
- 9) Acker Leberberg, 2. Gew., 13 a 20 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 155 des Grundbuchs,
- 10) Acker Leberberg, 3. Gew., 13 a 60 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 121 des Grundbuchs,
- 11) Acker Tennenberg, 6. Gew., 20 a 05 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 224 des Grundbuchs,
- 12) Scheune Distrikt Königsstuhl, 8 a 54 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 272 des Grundbuchs,
- 13) Acker Leberberg, 6. Gew., 12 a 61 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 133 des Grundbuchs,
- 14) Acker Rosenfeld, 1. Gew., 31 a 39 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 26 des Grundbuchs,
- 15) Acker Tennenberg, 6. Gew., 11 a 43 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 222 des Grundbuchs,
- 16) Acker Rettungshaus, 2. Gew., 20 a 68 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 33, Parzelle 60 des Grundbuchs,
- 17) Acker Tennenberg, 6. Gew., 11 a 43 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 223 des Grundbuchs,
- 18) Acker Tennenberg, 6. Gew., 14 a 23 qm, Bd. V, Blatt 88, Kartenbl. 34, Parzelle 225 des Grundbuchs,
- 19) Acker Schöne Aussicht, 2. Gew., 12 a 74 qm, Bd. V, Blatt 89, Kartenbl. 35, Parzelle 41 des Grundbuchs,
- 20) Acker Sonnenberg, 4. Gew., 14 a 58 qm, Bd. V, Blatt 89, Kartenbl. 34, Parzelle 160 des Grundbuchs,
- 21) Acker Leberberg, 6. Gew., 12 a 45 qm, Bd. V, Blatt 90, Kartenbl. 34, Parzelle 134 des Grundbuchs,

auf **Donnerstag, den 15. Februar 1906, vormittags 11 Uhr,** in das Rathaus dahier, Zimmer No. 42, II, anberaumt.

Die Versteigerungsbedingungen können auf meinem Bureau in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags eingesehen werden, wofür auch jede weitere Auskunft erteilt wird. F 344

Justizrat Dr. Alberti,

Rechtsanwalt und Notar.

GEGR. 1871.

TELEPHON 151.



MÖBELHAUS

GUSTAV SCHUPP NACHF.

INH.: FRITZ MAHR.

LEISTUNGSFÄHIGSTES ETABLISSEMENT FÜR
VORNEHMEWOHNUNGS-, HOTEL- U. PENSIONS-
EINRICHTUNGEN IN ALLEN PREISLAGEN.
DEKORATIONEN ≡ TEPPICHE ≡ GARDINEN.

Dauernde Garantie.
Feinste Referenzen.

WIESBADEN

TAUNUSSTRASSE 39.

FRANKO
LIEFERUNG.

129

Ob du dich selbst erkennst? Du tust es sicher, sobald du mehr Gebrechen an dir als an den Andern entdeckst.
Hebbel.

(14. Fortsetzung.)

Die Eroberin.

Roman von Georg Dhuet.

Kein von ihnen ausgesprochenes Wort ließ den wahren Zustand ihrer Seele ahnen. Eines Morgens erhielt Solentin einen Brief von Beaumont, in dem Herr Brebiquieres seinen liebenswürdigen Nachbar zum Speiseneinlad, „in Gesellschaft unseres vortrefflichen Generalbikars“, wie es in dem Villett hieß; das war bedeutungsvoll und diesmal konnte Solentin seine Befriedigung nicht verbergen. Er war so aufrichtig, zu Condottier und zu der Gräfin Grodsko zu sagen:

„Ich bin am Ziele — es ist unnützlich, Sie noch länger täuschen zu wollen; ich speise heute in Beaumont.“
„Und wir reisen heute abend nach Paris ab“, beistete sich die Gräfin zu entgegnen.

„Aber ohne Groll, wie Sie mir versprochen?“
„Gewiß, lieber Freund, wie denn nicht? Wir haben ja ganz ehrlich und aufrichtig gegen einander gehandelt und brauchen nur in der gleichen Weise fortzufahren!“ rief Condottier; „meine Schwester und ich werden Ihrer Vermählung beizubringen und wir werden auch befreundet bleiben. Ich Ihr Freund, Natalie die Freundin Ihrer Frau!“

Solentin lauschte diesen Mitteilungen ohne besondere Vergnügen, aber er gelobte sich, später diese Härteitsergüsse einzudämmen; für den Augenblick sah er sich veranlaßt, seinen Gästen ein freundliches Gesicht zu zeigen, fuhr sie selbst in seinem Wagen bis zur Bahn und begab sich am folgenden Tage zum Diner nach Beaumont.

Bei den Brebiquieres hatte die Mitteilung des Generalbikars einen tiefen Eindruck hervorgerufen. In dem Augenblicke, in welchem der Großindustrielle sich in Klagen über das so lange Jölibat seiner Tochter erging, teilte der Generalbikar schriftlich den schmeichelhaften Antrag des Barons du Rocher mit. Frau Brebiquieres war es gewesen, die mit strahlender Miene in das Arbeitszimmer ihres Gatten trat und ihm diese frohe Kunde überbrachte. Duburle und Moritz waren zum Familienrat hinzugezogen worden. Nur die zunächst Beteiligten verständigte man bis auf weiteres nicht. Frau Brebiquieres setzte sich vor ihren, in Gedanken verfunkenen Gatten und sprach, jedes einzelne Wort scharf betonend:

„Man hat mir gegenüber einen Schritt getan, der für uns alle so wichtig und so schmeichelhaft für Rose ist, daß ich die Kunde desselben auch nicht eine Sekunde lang für mich behalten will. Unser lieber Generalbikar schreibt mir, daß der Baron du Rocher anfragt, ob wir geneigt wären, seine Werbung um die Hand unserer Tochter zu unterstützen.“

„Solentin?“ fragte Brebiquieres.

„Nein, keine Alte?“ rief Moritz.

Frau Brebiquieres warf ihrem Sohne einen strengen Blick zu.

„Eine ausgezeichnete Partie, eine glänzende Stellung, sowohl in Paris als auch hier!“

„Zum Teufel, ich will es meinen, daß diese Kandidatur nicht zu verachten ist!“ stimmte Duburle bei. „Was immer auch Moritz darüber denken mag.“

„Wie alt mag der Solentin sein? Wir kommt er wie ein Urahne vor!“

„Er sagt, daß er vierunddreißig Jahre zähle.“

„Um, die wird er sich wohl ausborgen zu sechs Prozent.“

„Einerlei! So wie er nun einmal ist, tritt er als Bräutigam um die Hand Rosens auf und ist wahrlich keine zu unterschätzende Partie: Rüstig, schöne Augen, gesunde Verdauung.“

„Auch keine lässigen Haare, ganz angenehme Überreste dessen, was einst gewesen!“

„Moritz, du bist unaufrichtig!“

„Er ist aber ganz und gar nicht der Mann, den ich mir für meine Schwester erträumt hatte; ein junger Mensch meines Alters, oder ungefähr meines Alters, das wäre eine Partie für sie.“

„Ein grüner Junge, der eine Torheit um die andere begehen würde? Rede ihr nur davon! Du wirst schon sehen, wie sie es auffaßt! Sie ist praktisch, die Kleine, und wenn sie Solentin heiratet —“

„Wird sie sehr reich — aber das macht das Glück des Lebens nicht aus!“

„Der Junge ist wirklich zu dumm!“ rief Brebiquieres, indem er mit einer müden Gebärde nach seinem Sohne wies. „Nicht genug damit, daß er auf seine Rechnung nichts als Torheiten begehrt, will er anderen noch zu solchen raten. Begehe den Unsinn, das, was du geredet hast, deiner Schwester zu wiederholen, und du bekommst es mit mir zu tun!“

„Gut, gut! Sie ist es ja, die heiratet, und nicht ich; wenn Solentin hineinfallen will — meinetwegen!“

„Welche Sprache! Ein Wildling könnte kaum anders reden!“

„Mir persönlich sagt ja Solentin ganz gut zu“, erklärte Moritz, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, „ich kann ihn jedenfalls entsprechend anzapfen.“

„Süßliche Aussichten! Es fehlt nur noch, daß du ihm deine Absicht vielleicht jetzt schon kundtust!“

„Argere dich nicht, Papa! Vor allem muß man ja doch wissen, ob der Baron du Rocher annemmenswert erscheint. Alles, was wir reden, ist ja nebensächlich, Rose muß ihre Meinung abgeben.“

„Tatsache bleibt, daß bisher alle Bewerber, welche wir ihr vorzuführen in der Lage waren, von ihr unbittlich abgelehnt wurden.“

„Überlaßt es mir, mit ihr zu sprechen“, bat Frau Brebiquieres. „Frauen verstehen sich leichter.“

„Gut, einverstanden; trachte diese Angelegenheit zu einem günstigen Abhufte zu bringen, denn das Kind verfehlt sich schon in Verzweiflung mit seiner ablehnenden Haltung. Wenn Rose Solentin zurückweist, weiß ich nicht mehr, wen wir ihr vorschlagen sollen, um eine günstige Entscheidung zu erzielen.“

„Da ist sie ja im Garten, ich gehe zu ihr!“

Rose sah nicht ohne einige Überraschung ihre Mutter herannahen. Frau Brebiquieres pflegte des Morgens niemals auszugehen, und zwar aus Rücksicht für ihren Teint, der großer Schonung bedurfte. Nun schritt sie barhaupt, der Sonne nicht achtend, deren herbstliche Strahlen noch warm schienen, durch das Blumenparterre. Das junge Mädchen öffnete lächelnd einen Schirm, den es in Händen hielt, und bot ihn der Mutter.

„Was hat sich denn zutragen, daß du vor dem Frühstück schon im Freien bist?“

„Erste Dinge — komm mit mir!“

Sie zog Rose zu einer Marmorbank im Schatten einer Lannengruppe und ließ sie dann an ihrer Seite Platz nehmen.

„Liebes Kind, du weißt, wie sehr es deinen Vater und mich bekümmert, daß du nicht heiraten willst, obgleich dir so oft die Gelegenheit dazu geboten. Wir wollten dich niemals beeinflussen, sondern dir freie Wahl lassen. Heute nun fügt es sich, daß sich wieder eine Partie gefunden hat, die sich durch zahlreiche Vorteile unserer Beachtung wert erweist.“

„Um wen handelt es sich?“ fragte Rose kurz und bündig.

„Um Baron Solentin du Rocher.“

Ein Rächeln umspielte Fräulein Brebiquieres Lippen.

„Wirklich? Dieser eingefleischte Junggeselle läßt sich also auch besiegen? Du hast recht, Mama; es ist dies eine Partie, die nicht zu verachten wäre.“

„Nicht wahr? Er gehört der besten Gesellschaft an, steht in direkter Verbindung mit dem Papst, hat ein namhaftes Vermögen — was fehlt ihm also noch?“

„Eine Frau, die aus all dem Vorteil zu ziehen versteht.“

„Und wirst du diese Frau sein?“

„Vielleicht —“

„Also du sagst nicht im voraus „nein“, wie du es bis nun allen Bewerbern gegenüber getan hast? Du willst den Antrag unseres Nachbarn wenigstens in Betracht ziehen, und folglich ist das eine halb gewonnene Sache.“

„Liebe keine so raschen Schlüsse, Mama! Ich habe neulich abends sehr ernsthaft mit Herrn Baron Solentin du Rocher gesprochen. Er hatte wegen eines seiner Freunde mit mir reden wollen und tat es dann schließlich für sich selbst.“

„Wie?“

„Ja, er war der Anwalt des Marquis von Condottier und vertrat dessen Sache sehr warm; ich weiß nicht, wie es gekommen, aber schließlich war er nahe daran, selbst um meine Hand anzuhalten. Ich wußte, daß der Antrag, den du mir heute übermittelst, die unausbleibliche Folge davon sein werde.“

„Und du hast mir nichts davon gesagt?“

„Und was dann, wenn er sich die Sache überlegt und bei seinen Jölibatsideen geblieben wäre, was ja im Grunde genommen auch nicht ausgeschlossen war? Du hättest mich mindestens „unvorsichtig“ genannt, und mit Recht! Es war folglich besser, abzuwarten, wie sich die Dinge gestalten würden. Wer hat es übernommen, sein Anwalt zu sein?“

„Unser Generalbikar!“

„O, dann hat er die Bräute hinter sich abgebrochen. Bei den Anschauungen des Freiherrn du Rocher, kann man einen künftigen Bischof nicht Jügen strafen.“

„Wie genau du überlegst! Ich dachte wirklich nicht, daß du so besonnen seist.“

„Weil ich nicht so einfältig bin, wie die Mehrzahl der jungen Mädchen, die heiraten. Eine Heirat ist ein Geschäft, bei dem der eine gibt und der andere nimmt; man muß trachten, sich nicht übervorteilen zu lassen; das ist die Hauptsache! Gestern wollte mich Herr von Condottier heiraten, weil er findet, daß ich seinem Geschmack entspreche, und weil ich reich bin. Was bot er mir dafür? Seinen Marquistitel und die Hypotheken, die sein väterliches Erbe belasten; ich habe ihn ausgeschlagen, obwohl er sehr verführerisch und sehr hübsch ist; ich wäre aber die Gefoppte gewesen, und dazu hatte ich keine Lust.“

„Nun, mit dem Baron du Rocher —“

„Verhält sich die Sache anders! Dieser gibt wenigstens ebensoviel, als er empfängt und es handelt sich da nicht mehr darum, daß man gefoppt ist; freilich mag es sein, daß das Glück mit der Partie nichts zu schaffen habe und daß ich, wenn ich der Vernunft auch alles opfere, nicht jene Befriedigung des Herzens erlange, die ich zu erwarten berechtigt bin. Warum mühte das auch sein? Der Baron ist ein Ehrenmann! Er scheint gutmütig zu sein, wenn er um mich wirbt, darf ich annehmen, daß ich ihm gefalle. Ich hoffe, er wird es verstehen, mir Liebe einzufloßen. Ich habe dich wiederholt sagen hören, daß jene Ehen, die in toller Leidenschaft geschlossen werden, meistens schlecht ausfallen. Wenn jemand mir eine große Leidenschaft einzuflößen imstande gewesen wäre, hätte ich vermutlich allen meinen weisen Grundfäßen entsagt, aber ich gestehe, daß ich mich weder zu überwinden noch zu zwingen brauche, denn mein Herz ist niemals beunruhigt worden, und ich trete somit vertrauensvoll der Zukunft entgegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Artikel zur Wöchnerinnen- und Kinderpflege.

Bade-Thermometer
von 40 Pf. an.
Bade- u. Toilette-Schwämme
von 10 Pf. an.
Beissringe von 10 Pf. an.
Wasserdichte Bettelalagen
per Meter von 1.30 Mk. an.
Bett- und Kranken-Tische.
Bettpfannen
(Unterzieher, Stechbecken)
von 2.— Mk. an.
Brusthütchen mit Sauer
von 20 Pf. an.
Damenbinden p. Dtzd. v. 80 Pf. an.
Fieber-Thermometer
(Maxima) von 1.— Mk. an, mit antl.
Prüfungsschein von 3.— Mk. an.
Gesundheitsbinden.
1a Qual. (Damenbinden), per Dutzend
von 80 Pf. an.
Gürtel dazu von 50 Pf. an.

Hand- und Nagelbürsten
von 10 Pf. an.
Irrigatoren.
komplett, von Mk. 1.— an.
Impfschutzkappen
für Kinder.
Leibbinden
für Damen u. Herren, System „Teufel“
und andere, von Mk. 1.25 an.
Auch Extra-Anfertigung nach Maß
billigst.
Milchpumpen von 75 Pf. an.
Milchflaschen.
gewöhnl. Strichflaschen und Soxhletfl.
von 5 Pf. p. St. an.
Milchkochapparate
nach Prof. Soxhlet, Dr. Raab und
Dr. Zweibömer und andere,
komplett schon von Mk. 7.— an.

Hygien. Mund-Servietten
für Kinder 100 Stück von Mk. 1.— an.
Mutterrohre
von Glas, Hartgummi etc. von 20 Pf. an.
Nabelbruchbänder
für Kinder u. Erwachsene von Mk. 1.40 an.
Nabelpflaster.
Ohren-Halter für Kinder.
Oren-Schwämmchen.
Schwämme.
feinste Toilette- und Badeschwämme.
Augen-, Mund- und Ohren-
Schwämme
für Kinder von 10 Pf. an.
Urinfaschen
fürs Bett, männl. u. weibl., aus Glas,
Porzellan, Emaille u. Papiermasse von
80 Pf. an.

Sauger
f. Kindermilchflaschen, Soxhletflaschen
etc. von 10 Pf. an.
(Dutzendpreise billigst).
Verband-Watte
nach Prof. Bruns, chem. rein, sterilisiert
u. imprägniert, in bester Qualität zu
niedersten Preisen.
Verbandstoffe und Binden.
wie Gaze, Mull, Cambric etc., 1a Qual.
in allen Packungen zu niedersten
Preisen.
Wochenbett-Binden.
engl. (nach der Geburt zur Wieder-
herstellung der Figur unentbehrlich), in
div. Größen, Mk. 4.50.
Windelhöchen.
feinste Qual., sehr weich und zart,
von Mk. 1.80 an.

Hygien. Windeltücher.
sehr weich u. angenehm, warm haltend,
das Stück Mk. 0.50,
Dutzend „ 5.50.
Wund-Puder, aseptisch.
Zahnringe
aus Bein und Gummi, von 25 Pf. an.
Zellstoff-Unterlagen
in Tafeln à 25 Pf. (s. aufsaugungsfähig)
Stechbecken
in Emaille, Porzellan und Zink, in div.
Größen von Mk. 2.— an.
Sterilisier-Apparate,
s. Milchkochapparate.
Kranken-Transporte.
Ausführung vorschrittmäßiger
Desinfektionen
von Kranken- und Sterbezimmern.
Prompte und sachkundige Bedienung
durch fachmännisch gebildetes, männl.
und weibl. Personal.

P. A. Stoss,

Medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate, Taunusstrasse 2.
Telephon No. 227. Grösstes Spezialgeschäft der Branche. Telephon No. 227.

Ja, braves Mädchen sucht Monatshefte oder Stelle f. ganz. Heilenerstraße 22, St. 3.
Unabh. Frau f. Monatsst. oder Auswärtsst. und ein Bureau zu pagen. Näh. Reichstr. 25, St. 2.
Junge Frau sucht Monatsst. Reichstr. 13, St. 2 I.
Frau sucht Monatsst. Frankenstr. 9, 1 St. r.
Frau m. g. Empfchl. sucht Beschäftigung in allen vorf. Arbeiten. Näh. Gneisenaustraße 4, St. I.

Männliche Personen, die Stellung finden.

Der Stellung sucht, verlange sofort Deutschl. Neueste Patenpost, Berlin W. 25.

Tücht. Bautechniker.

durchaus flotter Darsteller, sicher und gewissenhaft im Veranschlagen, Abrechnen und Bauleitung, für ein Architekturbureau gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Stagen, sowie Gehaltsantrag u. s. 211 an den Tagbl.-B.

Gebildete Herren

zum Vertrieb von hervorragenden Bracht-Werken gegen hohe Provision für hier und Umgegend sofort gesucht Friedrichstraße 5, I, von 3-6.

Redegewandten Mann zum Einholen von Schleiferei u. Reparatur sucht Ph. Krümer, Mehrgasse 27.

Kreppelzeitung 1906.

Herausgeber J. Chr. Gütlich, erscheint am 22. Februar.

Zum Straßenverkauf suche ich für Wiesbaden, Friedrich, Rheingau fleißige solide Leute, die sich einen guten Nebenverdienst hierdurch verschaffen können. Nur zu melden in der Geschäftsstelle Chr. Limbardi, Buchhandlung, Franzplatz 2.

Maschinenführ. (gel. Schloss.) gef. Dohheimerstr. 103. Tüchtiger selbständ. Schlossergeselle für Gitterarbeit gesucht Orianenstraße 48.

Tücht. Schlossergeselle gesucht Herderstraße 26. Tapezierergeselle sucht sofort. J. A. Bsch, Kellerstraße 14.

Guter Schuhmacher auf Sohlen und Fled auf Bogis gesucht Michaelsberg 8, 2.

Tücht. Schuhmach. a. 2. Arb. f. b. Drehweidenstr. 7. Schuhmachergeselle auf Sohlen und Abfälle sucht W. Hildebrandt, Theater-Kolonnade 9/10. Ein j. Wochenlohn. a. Hosen gef. Steingasse 13, 1. Nur tücht. Schneider erh. höchsten Lohn u. dauernde Arbeit. R. A. Zentleben, Karlstraße 6.

Wochenheider

für Kleinfuß bei gutem Lohn gesucht.

Wilh. Duths, Viehtrieb, Kirchstraße 8.

Junger Gärtnergehilfe

gesucht für Privatgarten u. Blumengeschäft bei freier Station. Näh. bei Friedrich Eupp, Blumengeschäft, Wilhelmstraße 36.

Berh. Gärtner für Friedhof und Landschaft gesucht.

Carl Becker, Blatterstraße 11.

Junger Mann,

welcher 2. werden will, kann bei Zahnarzt sein prakt. Jahr absolvieren. Abr. I. Tagbl.-B. Gi

Lehrling

für Drogerie und Parfümerie sucht

Wade & Söhne, Taunusstr. 5.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum Eintritt per

Anfang April gegen sofortige Vergütung

gesucht.

Tapezier- Carl Grünig, Kirchstraße 35.

Ordnlicher junger Mann kann die Zahntechnik

erlernen bei

Deutsh. W. Sander, Mauritiusstr. 10.

Sohn acht. Eltern kann die

Zahntechnik erlernen.

H. Blumer, Schwalbacherstr. 30a.

Schreinerlehrlinge gef. L. Schmidt, Albrechtstr. 8.

Druckerlehrling und Seherlehrling

suchen Carl Schneideberger & Cie., Markt-

straße 28.

Malerlehrling sucht E. Moos, Drei-

weidenstraße 6.

Schlosserlehrling gesucht Herderstraße 26.

Sattlerlehrling gef. Blücher-

straße 7.

Tapezierlehrl. gef. Georg Nibbamen, Karlstr. 5, 1 I.

Vergolderlehrling gegen Vergütung gesucht.

Sch. Reichard, Taunusstraße 18.

Stellnerlehrling, Sohn adtharer Eltern,

kann eintreten.

Europäischer Hof, Wiesbaden.

Tüchtige fleißige

Erdarbeiter

gesucht für Kanalbau. Zu melden

Nikolastraße, nächst dem neuen

Stationsgebäude Wiesbaden.

Junger Mann gesucht

für Abfertigung der Gelbpanne und Hilfe beim

Auf- und Abladen im Stückgut-Bahnhof.

L. Nettemayer, Rheinstraße 21.

Diener zu reichem Herrn, welcher engl. und

franz. spricht, Nachtwortier für

gt. Hotel f. Genserverband. Herrn. Gerdanz,

Stellenvermittler, Frankfurt, Papageigasse 6.

Telephon 10375.

Radfahrer

gesucht Moosstraße 2, St. 1. Part.

Ein tüchtiger solider Hausbursche gesucht.

Chr. Reiter, Webergasse 34.

Junger Hausbursche gesucht Kirchgraben 10, Lab.

Junger fleißiger und ehrlicher Hausbursche

per sofort gesucht.

Mollerei G. Bruns, Schwalbacherstraße 29.

Ein ordentlicher Hausbursche wird

gesucht. Geschwister Strauß,

Webergasse 1.

Jüngerer Laufbursche per sofort gesucht.

F. Pöcker,

Kirchgasse, Ecke Marktstraße.

Anst. 14-15 J., v. ausw. gef. Mauerer 12, Drog.

Tücht. Ausfuhr sofort gef. Dohheimerstr. 51.

Ein zuverlässiger Fuhrknecht wird gesucht

Feldstraße 17.

Nacht zu 2 Werben gef. Mainzer Landstraße 2a.

Juv. Stallbursche gef. Dohheimerstr. 18, St. I.

Männliche Personen, die Stellung

suchen.

Befähigter junger Mann,

30 J., kautionsf., sucht Stellung als

Reisender, Vertreter, Stellanleiter od. dergl.

Offerten unter N. 211 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Kaufmann,

tüchtiger Buchhalter, längere Jahre in großem

Geschäfte hier tätig, wünscht sich per 1. 4. 06 zu

verändern. Off. u. T. 216 a. d. Tagbl.-Verl.

Erstklassiger Dekorateur,

der einfachen, doppelten Buchführung, Maschinen-

schreiben mächtig, sucht Stellung als Buchhalter.

Offerten unter N. 211 an den Tagbl.-Verlag.

Solider Mann geübten Alters,

kaufmännisch gebildet, sucht Stelle

als Lagerist, Magazinverwalter, nimmt auch

Stellung im Expeditionsfache. Gefl. Offerten

unter N. 216 an den Tagbl.-Verlag erbeilen.

Verheirateter Mann, 31 Jahre alt, findl., mit

sehr guten Zeugnissen, sucht Stelle als Haus-

schreiber oder sonst ähnlichen Posten bis 1. oder

15. März. Off. u. N. 213 an d. Tagbl.-Verl.

Empfehle große Anzahl männl. u. weibliches

Hotel-Personal aller Branchen für hier u. ausw.

Central-Bureau I. Ranges. Telephon 2085.

Schulgasse 7, 1. Etage. Bernhard Karl,

Stellenvermittler.

Suche Hausverw.-St. Off. u. N. 211, Bismarck.

Junger Mann geübten Alters, der schon mehr

Jahre in Hotel tätig war, sucht Stelle auf

kommende Saison als Hotelbdiener. Jahresstelle

bevorzugt. Zeugnis und Photographie zur

Verfügung. Off. u. N. 216 Tagbl.-Verlag.

Ein durchaus erfahrener Rutscher,

beste Zeugnisse, sucht anderweitig Stellung bei

Herrschaft. Offerten Wolframstraße 21.

Junger Mann, 22 Jahre alt, sucht Stelle als

Haus- und Gartenarbeiter. Offerten unter

N. 217 an den Tagbl.-Verlag.

Amthliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Wiesbaden belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden Innenbezirk:

Band 204 Blatt 3069,

Band 234 Blatt 3514,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Architekten

Erich Gaecker zu Wiesbaden ein-

getragenen Grundstücke:

Kartenblatt 17 No. 750, groß 6 ar

25 qm, Hofraum 2c, Zietenring,

Kartenblatt 17 No. 749, groß 6 ar

10 qm, Hofraum 2c, Zietenring,

am 24. März 1906, vormittags

10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht

an der Gerichtsstelle, Zimmer No. 63, ver-

steigert werden.

Das Grundstück Flur 17 No. 750 ist

nach dem Auszug aus den Gebäudesteuer-

fortschreibungsverhandlungen bebaut.

Der Versteigerungsvermerk ist am

15. Dezember 1905 in das Grundbuch ein-

getragen. F 267

Wiesbaden, den 30. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht, Abt. I c.

Holzverkauf Eber- Wiesbaden

Dienstag, den 20. Februar 1906, vorm.

10 Uhr, im Gasthaus am Deutschen Hause in

Weden aus den Distrikten 41, 42 Weden,

43 Wiesbadenerhaag, Wehervand, 47, 54

Eichelberg, 52 Rödchen u. 51 Heidefelling.

Eichen: Stämme IV. u. V. Kl., 7 Stck, mit

2,50 fm. Buchen: 1 Hackflog, 4 fm Feigenholz,

1900 fm Scheit u. Knüppel, 180 Stck. Weiden,

Birken u. Aspen: 2 fm Scheit, Nadelholz:

2 fm Knüppel. Das meiste Holz liegt in der Nähe

des Herzogs- und Kesselfwegs. F 282

Freitag, den 23. Februar, vor-

mittags 10 Uhr, werden auf dem Hofe

der Wilhelms-Heilanstalt folgende

ausgeforderte Geräte u. Materialien

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

verkauft:

2 kupferne Waschkessel,

9 Waschtische,

1 Krankenfahrstuhl,

1 eiserner 30 m hoher Schornstein,

ferner: altes Eisen, Blei, Messing und

Lumpen 2c. F 297

Forellen-Fischerei.

Am Donnerstag, den 22. Februar 1906,

vormittags 11 Uhr, wird in dem Hotel

„Der alte Post“ in Raststätten die fiskalische

Fischerei im Mühlbach von Dietrich bis Marien-

fels (zu 45 km) in 8 Losen öffentlich meistbietend

auf 2 Jahre verpachtet.

Die Fischerei ist durch die Kleinbahn

St. Goarshausen-Raststätten-Jollhaus-Nieder-

lahnsheim bequem vom Rhein, wie von der Bahn zu

erreichen. F 298

Der königliche Oberförster:

D. Schmidt.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 16. Februar, vor-

mittags 10 Uhr anfangend, kommen im

Gasthaus bei Wilh. Meyer hieselbst

aus dem hiesigen Gemeindewald, Distrikt

6 und 7 Hek und Distrikt 21 und

22 Riffelsheim:

100 Eichen-Stämme mit 18,52 Fmtr.,

7 Birken- " " 1,07 "

84 Eichen-Stangen I. Kl., "

33 " " II. " "

16 Amtr. Eichen-Scheit, "

72 Knüppel, worunter

2 Amtr. Nusscheit und 9 Amtr.

Nussknüppel,

46,70 Hdt. Eichen-Wellen,

95 Amtr. Buchen-Scheit,

74 Knüppel,

51,00 Hdt. Buchen-Wellen,

18 Amtr. Birken-Scheit,

23 Knüppel,

2,70 Hdt. Birken-Wellen,

86 Gebund Pflanzenreisler.

Distrikt 8, 9, 10, 11 Totalität:

4 Eichen-Stämme mit 0,74 Fmtr.,

52 " Stangen I. Kl.,

16 " " II. " "

13 Amtr. Nadelholz-Scheit,

72 Knüppel,

0,20 Hdt. Nadelholz-Wellen,

1 Amtr. Birken-Knüppel,

zur Versteigerung. F 322

Weden, den 12. Februar 1906.

Mau, Beigeordneter.

Amthliche Anzeigen

Donnerstag, 15. Februar

findet das Abzählen der in der Wase sich

befindlichen Knöpfe betrefss

Breisräffel

statt.

Mainzer Schuhbazar

Ph. Schönfeld,

Marktstraße 11. Marktstraße 11.

NB. Interessenten können sich daran

beteiligen. Das Resultat wird im Tagblatt

bekannt gegeben.

Männungs-Verkauf

der noch in enormer Auswahl vorhanden

Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen,

Hosen, Schulhosen in nur neuesten Mustern wegen

vorgedrückter Saison zu jedem annehmbaren Preis.

Knaben-Anzüge von 2,75 an. Elegante schwarze

Herren-Anzüge und Hosen, auch für Stellner, enorm

billig. Neugasse 22, 1 St.

Rege-Gühner!

12 Monate alt, fleiß. Eierleger, Farbe nach Wunsch,

ital. Rasse, liefert franko unter Garantie lebender

und gesunder Anstalt 1 Stamm, 14 Hühner nebst

Hahn 26 Mk.

Fortsetzung der Herren- und Knaben- Konfektion- Versteigerung

heute Mittwoch, den 14. Februar,
morgens 9 $\frac{1}{2}$ und nachmittags
2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, im Auftrage des Herrn
Fr. Schnitzer in meinem Auktionslokale

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße.

Zum Ausgebot kommen:

Herren-, Burschen- und
Knaben-Anzüge, Herren-,
Burschen- und Knaben-
Paletots, Joppen- u. Hosen
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Taxator,

3 Marktplatz 3.

Telefon 3267.

Telefon 3267.

Brennholz- Versteigerung

Im Auftrage des Herrn **A. Trüster** ver-
steigere ich heute Mittwoch, den 14. Febr. cr.,
nachmittags 2 Uhr beginnend, am Abbruch
des Kurhaus Bad Herolal,

18 Herolal 18,
zirka 200 Haufen
Brennholz

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 7.

Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 15. Februar, vor-
mittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, versteigere ich im Auftrage
folgende Gegenstände der verstorbenen Frau He-
danne **Immel**, hier, Schwalbacherstraße 43, als:
2 Betten, 2 Stühle, Kleiderschrank, Tisch,
Taschenuhr, Taschentuch, 2 Kom-
moden, runder Tisch, Sofa, 6 Rohr-
stühle, Bilder, Küchenschrank, An-
richte, Tisch, Porzellan, Küchengeräte,
Blumentisch, 12 silberne Kaffeelöffel,
1 Uhrwerk.

Louis Wölfert,

Auktionator.

Die Versteigerung findet Schwalbacher-
straße 45 statt.

Wasserleite
Beckenanlagen
Gesundheits-
Binden,
I. Qualität,
p. Dtzd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtzd.
60 Pf.
Chem. reine
Verbandstoffe

Irrigateure

nach Professor **Fsmarch**,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr
von **Mk. 1.—** an.

Große
Auswahl in
Suspensorien
Clystier-
spritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate

Leihbinden
in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Für ältere und forpultente
herren 1 Posten Schmalen- und Schürstiefel in
sehr bequemer Fäbion, welche von einem besseren
Geschäfte herrühren, werden billig verkauft
Neugasse 22, 1 St. n.

Kartoffeln

per Kumpf 25 Pf., per Zentner 2.70 Mr.

10 Pf. Zwiebeln 45 Pf.

Karl Kirchner, Rheingauerstraße 2.

Telephon 2165.

Seiden-Haus M. Marchand.

Heute, morgen und Freitag

werden

sämtliche

Reste

für Blusen,

Roben

knapper Masse

ganz enorm billig abgegeben.

408



Die Abholung
von Fracht- u. Eilgütern
zur Bahn

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde

(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: " 3-4

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur
Wiesbaden

Künstl. Zähne

mit und ohne Gummipolster,
in Kunstgold und Gold.
Blombieren schmerzlos mit Zahngas.

Jos. Piel, Dentist, Rheinstr. 97, P.

Photographie- Rahmen.

Reichste Auswahl. Alle Größen
Stets Neuheiten.
Bilder- und Spiegel-Einrahmungs-
Geschäft von

Hch. Reichard,
vorm. F. Alsbach,
Herzogl. Nass. Hofvergolder, Kunst-
Handlung, 261
Taunusstr. 18. Gegr. 1858.

Ein Posten Plüsch- und Damast-Reste
von einem feinen Möbelgeschäft herrührend, best.
aus kleinen und großen Plüsch- und Damast-
Resten, Kamellafaschenbezügen, gepressten
Plüsch, geeignet für Polstermöbel, Tischdecken
und Sortieren, wie für Dekorationszwecke, sind in
verschiedenen Farben billig zu verkaufen
nur Marktstraße 22, 1. kein Laden.

Bild!!! Die größte Bild!!!

Masken-Leihanstalt
von Frau Uhlmann,
Faulbrunnstr. 6,
empfiehlt Damen und Herren
Maskenkostüme u. Dominos
in großer Auswahl sehr billig.

Große Waren-Versteigerung.

heute Mittwoch, den 14. Februar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ u. nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
beginnend, versteigere ich im Auftrage: 1) der Firma **Paul Hess Nachf.** 2) der Frau **Anna**
Fay, Bwe., in meinem Versteigerungslokale

27 Schwalbacherstraße 27

nachverzeichnete Waren:

1. Hochfeine große Normalhemden, hochfeine Herren- und
Damen-Jacken, Unterhosen, hochfeine Ball- und Spizentücher,
Damen- und Kinder-Schürzen, sehr gute Korsette, prima
Strickwolle bester Qualität, hochfeine Damen-Strümpfe,
Seifen, Aufzieh-Tücher, Kinder-Jäckchen, Westen, Hosenträger,
Krawatten,
2. prachtvolle Damenblusen, Kinderkleidchen, Schürzen, Korsette,
Kinderhäubchen und -Jäckchen, K.-Kapes, Balltücher, wollene
Tücher, Damenwesten, Knaben-Sweaters, Filzhüte, Kappen

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstr. 27.

Wijnand
Fockink

Cherry
Brandy

gegr. Amsterdam 1679

**Half &
Half**

Hoflieferant
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers
Sr. Maj. d. Kaisersv. Oesterr.
Ihrer Maj. d. Kön. d. Niederl.
u. vieler europ.
Höfe

Käuf. in allen
Delikatess-Wein-
handl. u. Konditoreien
General Vertretung

Curacao

Jacob Kyritz Söhne, Frankfurt a. M.

Vertreter f. Wiesbaden:

Bernhard Laux, Moritzstr. 6.

Anisette

Heute Mittwoch und Donnerstag

sollen die Möbel, welche sich in dem Laden

9 Herrnmühlgasse 9

befinden, wegen Räumung sofort verkauft werden.

1 feiner Mahagoni-Empire-Salon, 3 elegante Schlafzimmer,
2 hochfeine Speisezimmer, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Kuchbaum-
Bücherschrank mit Truhe, Ottomane mit Decke, 1 großer
Teppich (3-4 Meter) etc.

Die Preise sind äußerst billig.

9 Herrnmühlgasse 9,
vis-a-vis der Herrnmühle.

Billiger Schuh-Verkauf

kein Laden. Marktstraße 22, 1. Telefon 894.

Hausener Brot

von **Lauts & Hofmann** täglich frisch ein-
treffend bei **A. Christ, Westendstr., Ecke Moosstr.**

Anzündholz, fein gefaltes
Brennholz à Ctr. 2.20 M
1.30 M
liefern frei ins Haus
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22, Telephon 4

kaufen. Näheres im Tauchl.-Verlag.

[illegible]

1. Gold und Silber.

Gold- u. Silbersachen,
Brillanten, Antiquitäten, Möbel u. ganze Nachlässe,
eleg. Herren- u. Damen-Garderobe läuft u. bezahlt
auf Fr. Prachmann, Mehrgasse 2, West. v. R. gen.

Wer von den geehrten Herr-
schaften den höchsten Preis für getragene
Herren-, Damen- und Kinderkleider,
Möbel, Betten, Nachlässe, Gold, Silber
und Brillanten erzielen will, der bestelle sich bitte nur
Fr. Lüttig, Goldgasse 15, vorm. Lange.

Der beste Zahler Wiesbadens ist:
Frau Sandel, Mehrgasse 13,
früher Goldgasse 10. Telefon 1894.
Kaufe u. sehr guten Preis für getragene Herren- und
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Nachlässe, Pfandscheine, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Von allen Anderen ist immer
Frau Geizhals, Mehrgasse 25,
die beste Zahlerin
für gut erhaltene Herren- und Damenkleider, Möbel,
ganze Wohnungseinrichtung u. Nachl. Pfandscheine,
Gold, Silber u. Brillanten. Auf B. L. ins Haus.

Endlich ist man überzeugt,
u. wer nicht, soll sich gef. überzeugen, daß Frau
Grosshut, Mehrgasse 27, die einzige ist,
die noch die dagewesene Preise bezahlt für wen-
gebrachte Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Pelze,
Gold, Silber, Möbel, u. Nachl. u. Postl. genügt.

Gebrachte Herren- u. Damenkleider,
Schuhwerk u. werden zu staunend hob. Preisen ge-
kauft. Off. unt. N. 410 an den Tagbl.-Verlag.

Möbel, Betten, Teppiche, Delgemälde,
Musikinstrumente, Fahrräder laßt fort-
während L. Herz, Friedrichstraße 25.

Gebrachte Pianinos, alte Violinen laßt und
kauft **Heinrich Woll, Wilhelmstraße 12.**

Pianino für Anfänger zu kaufen gesucht.
Offerten unter T. 408 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhalt. franz. Villard zu kaufen gesucht
Näh. im Tagbl.-Verlag. Gw

Zu l. gef. gebr. Violoncello, ungef. 3 3/4 Mtr.,
1 H. Gartentisch und 2 Stühle. Offerten m. Pr.
erbeten u. N. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gut erhaltener
Diplomatenkreditisch
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
N. 415 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Büchermarkt, nuzb.-pollert, gesucht. Off.
unter F. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht
ein Vereinskrant, welcher 2 od. 4 je für sich
abheftbare Abteilungen hat. Off. Offerten mit
Preis an **Wittich, Schillerplatz 1.**

Laden-Einrichtung, auch einzelne
Rollerprodukte u. Geschäft zu kaufen gesucht.
Angebote unter N. 417 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhaltener Krankenfahr-
stuhl zu kaufen gesucht. Offerten
nimmt entgegen **Cosmann, Adolfsallee 59.**

Für ein armes Kind
ein gebrauchtes Kinderbettchen zu kaufen gesucht.
Der Vorstand des **Fürsorgevereins,**
Scheffelstraße 2.

Krankenfahrstuhl,
Selbstfahrer, zu kaufen gesucht. F89
Kupsch, Frankfurt a. M.

Gebrauchte große Wackmilde zu
kaufen gesucht. **Josef Bergheim, Viebrich,**
Bäckerei und Konditorei, Friedrichstraße 24.

Alteisen, Lumpen, Knochen,
Metalle, Papier, Gummi, Reutuchabfälle u. laßt
zu den höchsten Preisen und pünktlicher Abholung
H. Haas, Hellmuthstr. 29. Christl. Händler.

Champag., Rot-, Weißwein u. Mineralwass.
Flaschen, Altsil., Lump., Pap., Metall, Gummi- u.
Reutuchabf. laßt u. b. ab. Sch. Stoll, Blücherstr. 6.

Geischt
Reichthum aus Privatband. Kurpreise werden
nicht bezahlt. Offerten unter D. 414 an den
Tagbl.-Verlag.

Pom., nicht unter 150 m. zu kaufen gesucht.
Offerten unter W. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Einige schöne Rehpinscher zu
kaufen gesucht. Offerten unter
O. 416 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

An- u. Verkauf von Tauben, Vögeln und
sonstigen Geflügel Walramstraße 22, Hth. 1.

Immobilien
zu verkaufen.

Landhaus
in prachtv. Lage des Taunus, nahe Wiesbaden,
Bahnhofstr. 18 Wohnräume, gr. Garten, geogr.
als herrschaftl. Wohnstg., auch für Arzt passend
oder als Pension, Hotel m. Restaurant u. ev.
mit vollst. Inv. billig zu verkaufen. Off. Anfr.
unter N. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftshaus in bester Lage, Innen-
stadt, neu, solid und geschmackvoll gebaut,
hochrentabel, wegen Wegzug des Besitzers
außerordentlich billig zu verkaufen.
Anzahlung nach Uebereinkommen. Off.
Anfragen werden unter N. 409 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein Kurpark ist die eleganteste Villa
wegen Wegzug des Besitzers
sogleich zu verkaufen.
Dieselbe enthält neben 20 meist hohen groß.
Zimmern viele Nebenräume, und ist mit
größter Pracht und allen erdenklichen mod.
techn. Einrichtungen ausgestattet. Anfr.
erbitte man u. L. 409 a. b. Tagbl.-Verl.

Schöne Villa

mit prachtvoller innerer Ausstattung in
schönster u. erster Lage Wiesbadens ist
verhältnißmäßig für 140000 M. zu ver-
kaufen. Anfragen bitte unter N. 408
an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Rechtliche Etagen-Villa in feiner
ruhiger Lage zu verkaufen. Off. Anfragen
beliebe man sub J. 396 an den Tagbl.-
Verlag zu richten.

Hotel-Restaurant,
Aulage, zu verkaufen.

Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Haus, für Rechtsanwältin und
Ärzte passend, in der Adelsheid-
straße gelegen, zu verkaufen durch
Wittich, May, Eleonorenstraße 4, 1.

Hotel-Restaurant,
Sommerstraße b. Wiesbaden, ca. 20 Zim.,
zu M. 110,000 zu verkaufen.

Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Haus
mit besserem Restaurant sofort zu
verl. od. zu verpachten; erforderlich.
2500 M. Näh. im Tagbl.-B. Gf

Langjährig bestehendes Kolonialw.-Geschäft,
vorzügliche Lage, eignet sich auch für Metzgerei,
sofort mit 5000 M. Anzahlung zu verl.; ferner
ein Geschäft für Drogerie oder Delikatessen-
geschäft krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Off. u. N. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft
mit Haus zu verkaufen.

Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Haus für Pensionszwecke,
Dambachtal, preiswert zu verkaufen. Offerten
unter N. 414 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien.
Geschäftshaus in prima Lage, Vorderhaus,
Mittelbau, Hinterhaus, Werkstätte, Tor-
einfahrt, passend für jeden Beruf,
Mieteinnahme über M. 7000, Preis
M. 112,000, umständlicher zu verkaufen.

Julius Allstadt, Schiersteinerstr.
13.

Bad Nauheim eine schön möblierte Villa von
29 Zimmern, in vorzüglichster Lage, günstig zu
verkaufen. Näheres Adelsheidstr. 4.

Grundstück
hinter dem Dörsenfall zu verkaufen.

Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Zu verkaufen
einige schön belegene Bauplätze an
fertiger Straße, für Etagenhäuser,
sehr preiswert. Die Straßenbaukosten
sind vorgelegt. Ferner ein sehr rentables,
neues, solid gebautes Etagenhaus mit
11. Hinterhaus und geräumiger Werk-
stätte, 2- und 3-Zimmerwohnungen, in
seiner Lage Wiesbadens, welches nach Abzug
aller Kosten M. 1300 Ueberschuss rentiert,
sowie M. 20,000 auf gute 2. Hypoth.
nur nach Wiesbaden auszuliefern.

Alles Nähere durch
Gg. Lotz,
Hellmuthstraße 19, 2. St.

Immobilien.
Grundstück Rosenfeld,
Grundstück Mosbacherstraße
zu verkaufen.

Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

In der Nähe der Haltestelle Waldstraße (Gemarkung
Viebrich) sind

3 Weinberge,
in gutem Ertrag stehend, zusammen 1 Morg.
17 Auten, 71 Schuh haltend, zu verkaufen. Näh.
Viebrich, Rheingauerstraße 17.

Immobilien zu kaufen gesucht.
Hotel von jungem Ehepaar zu kaufen gef.
Berm. verb. Offerten u. T. 407
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein rent. Haus zu Kapitalanl. zu kaufen gef.
Offerten unter N. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit dopp. 2-Zimmer-Wohnung
im Stod und Hinterhaus zu kaufen
gesucht. Offert. mit Preis und Mieteinnahme
unter U. 415 an den Tagbl.-Verl.

Rentabl. Haus (Süd oder West)
vom Berk. direkt
mit g. Anz. zu l. gef. Off. m. Preis u. Rentab.
unter P. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Grundstücke
hinter dem Dörsenfall zu kaufen gesucht

Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Geldverkehr

Capitalien zu verleihen.

Hypothekengelder

erster Stelle zu 4-4 1/2 %, Finanzierungen,
An- u. Verkauf von Immobilien, seriöse,
streng reelle, erfolgreiche Vermittlung,
hier und auswärts. Offerten unter
F. 416 an den Tagbl.-Verlag.

750,000 M. Kapital

ist in beliebigen Beträgen auf 1. Hypo-
theken für jetzt oder später billig auszu-
leihen. Bitte Offerten unter D. 408 an
den Tagbl.-Verlag zu senden.

Auszuliefern auf 2. Hypothek,
a. in kleinen Beträgen, sind 180,000 M.
Offerten erbeten unter E. 408 an den
Tagbl.-Verlag.

150-180,000 M.

auf 1. Hypoth. (Privatg.), auch geteilt, per sofort
auszul. **Elise Henninger, Moritzstr. 51.**

70-100,000 M. auf gute 1. Hypothek
zu 4 1/2 % auszuliefern, auch geteilt. Off. u.
„Dr. H. H. 75“ postlag. Berliner Hof.

30,000 M. als 2. Hypothek auszuliefern.
Näh. Hermannstraße 9, 2.

20-30,000 M. auf gute 2. Hypoth.
zu 4 1/2 % auszuliefern. Offerten unter
„W. D. 300“ postlagernd Berliner Hof.

16-20,000 M. auf 2. Hyp. sof.
auszuliefern durch **Ph. Kraft,**
Gneisenaustraße 14, 1. St.

15,000 M. p. 1. April auszul. Friedrichstr. 14, 1.

12,000 M., 15,000 M., 18,000 M.,
25,000 M., 30,000 M., 35,000 M. gegen
prima zweite Hypotheken auszuliefern.
Meyer Sulzberger, Adelsheidstr. 6.

Capitalien zu leihen gesucht.

Geldgeber erhalten jeder
freien Nachweis nur guter 1. und 2.
Hypotheken durch **Ludwig Isel,**
Webergasse 16, 1. Fernsprecher 2183.

Geschäftsfunden von 9-1 und 3-6 Uhr.

M. 100,000

auf 1. Hypothek zu 6 % gesucht. Vermittler ver-
boten. Off. Anfragen unter A. 584 an den
Tagbl.-Verlag.

66-70,000 M., prima 1. Hypothek
4 1/2 %, von pünktlich.
Zinsabz. gesucht. Offerten unter M. 397
an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hypoth. werden ja. 36,000 M.
(80 % der selbstgericht. Tage) per sofort
oder später gesucht. Off. unter J. 416
an den Tagbl.-Verlag.

35,000 M. 2. Hypoth.
werden für
gleich od. später auf ein prima biefiges Haus
zu leihen gesucht. Offerten erbeten u. N. 406
an den Tagbl.-Verlag.

30,000 M. vorzügliche zweite Hypo-
thek, Objekt nahe Taunusstr.,
hinter 50,000 M. halbe Beleihung gleich
oder 1. April gesucht. Off. erbitte mir
unter A. K. postlagernd.

30,000 M. auf gute 2. Hypothek zu 4 1/2 %
gesucht. **Joseph Stern, Goldgasse 6.**

25,000 M. auf gute 2. Hypoth.
Hälfte der Tare bei der Landesbank. Objekt
nur prima. Off. Offerten unter K. 416 an
den Tagbl.-Verlag.

Ich suche 25,000 M. auf hiefiges best.
gelegenes Haus als 2. Hypothek per jetzt
oder später. Offerten unter V. 406 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

20,000, 30, 36, 46 und 68-70,000 M.
auf prima 1. Hypothek n. b. M. gesucht. Zins-
fuß 4 1/2-4 3/4 %.

Elise Henninger, Moritzstr. 51.

20-25,000 M., 2. Hypothek,
5 %, gesucht.

Offerten unter L. 397 an den Tagbl.-Verlag.

3000 M. gegen Hypothek auf Objekt bei
Wiesb. g. h. Zins. u. 4-fache
Sicherh. gef. Off. u. P. J. hauptpostlagernd.

Für 2. Hypothek 2000 M. per 1. April 1906
gegen hohen Zinsfuß gesucht. Offerten unter
N. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Baufapital
auf solides Unternehmen gesucht. Offerten unter
W. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Yachthudenes

Zurückgekehrt

Dr. med. Lehmann.

Wie Dr. med. Hail vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte,
lehrt unentgeltlich dessen Schrift. F80

Contag & Co., Leipzig.

Zahn-Atelier

(für Frauen und Kinder.)

Frau Dr. Eisner Ww.,

Dentiste,

Bahnhofstrasse 9. Sprechst. 9 bis 6.

Mässige Preise.

Wiesbadener

Unternehmen.

Rund 20,000 M. vertraglich gesicherte

Aufträge, Selbstkosten,

" 3,000 " Nutzen

" 17,000 "

ist für 10,000 " bar an schnell ent-
schlossenen Käufer sofort zu verkaufen. —

Täglich durchschnittlich 1 Stunde Bureau-
arbeit. — Der Verdienst ist ohne merkliche
Spezialerhöhung ganz bedeutend zu vergrößern.
Offerten unter K. 416 an den Tagbl.-Verl.

Zur Ausübung eines patentamtlich
geschützten Markenartikels wird ein stiller

Teilhhaber mit 2-3000 M. Kapital
gesucht. Off. erb. u. G. 412 an den Tagbl.-V.

Beteiligung oder Vertrauens-
Stellung hier oder Umg. sucht sof. erf. St. Kaufm.
mit 4-6 Mille. Offerten erbeten unter N. 415
an den Tagbl.-Verlag.

Für technisches, neu zu gründendes
Unternehmen von gut eingeführten Nach-
leuten wird

Kapitalist

als stiller Teilhaber gesucht. Erfolg und
Gewinn sicher. Off. Offerten u. E. 414
an den Tagbl.-Verlag.

50 Mark Provision.

Wer beschafft oder gibt einem Staatsbeamten
1000-1200 M. zu 6 1/2 %. Brand: Lebensver-
sicherung über 5000 M. Selbstgeber bevorz. Off.
unter G. 414 an den Tagbl.-Verlag.

Geld gibt auf Schuldschein, evtl. ohne
Bürgen (Nat.-Rückz.) sofort, auch
Hypotheken u. Baugeld Director **Kubersaas,**
Berlin 10, Steinmehrgasse 50.

Welsch' edelgestimmte Persönlichkeit würde
jemand in großer Verlegenheit 100 M. leihen?
Geht. Offerten unter J. 415 an den Tagbl.-Verl.

Wer leiht 20 M.? Rückgabe nach Ueber-
einkunft. Adresse im Tagbl.-Verlag. Gp

Zwei schöne Plätze Mittel-Lage,
Abonnement C, unter Verkaufspreis abgegeben.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Fx

Wegen Trauer I. Partelt, J. Reihe,
Serie B, abgegeben Langgasse 55, Part.

Ein Viertel-Abonnement A,
5. Reihe, Partelt, für den Rest der Spielzeit ab-
zugeben. Näheres Hotel Quiflona.

Wer el. Maschinen, 1 Trioler, 2 Triolerin,
1 Sägerin zu verl. Hermannstraße 10, 2 L.

Schöne D-Maschinen billig zu verleihen
Jahresfrist 14, R.

Elegante Maschinen, billig
zu verm. Blücherstraße 11, 3 L.

Eleg. D-Masch., Kofoto, Bierette, Lyr., Jia,
Dom., Jugendstil, Ivan, Längerin, von 350 M.
an. Anzul. p. 12 Uhr an Steingasse 31, Bdd. 2.

Eleg. Masch., Jig., sp. Läng., Triol., Fant.,
Wing, fow. S-Masch. u. v. d. Hermannstr. 12, 2.

7 sch. Masch.-Anz. b. u. v. Vertramstr. 3, 2 r.

Eleg. D-M. (Jig.) b. u. v. Kiettenring 12, 3 L.

Elegante Maschinen, u. Dominos
preiswert zu verleihen Siffstrasse 5, 2.

Verl. D-M. b. u. verl. Kiettenring 36, 2 L.

Maschinenkäufer: Manola, Span, Neapolit.,
Schweig., Jig., Bierette, Ungar., Kuberin, Triol.,
Klaff., Heubl. (Preisw.) bill. u. verl. Hellmuthstr. 2.

G. erb. M.-Anz. b. u. v. d. Gneisenaustr. 9, 2 r.

Zwei sch. neue Maschinen (fr. Garde
u. Phantasie) bill. zu verleih. Vertramstr. 6, 3.

El. Anz. 3 M. Vertramstr. 13, P. L.

Sch. Maschinen, u. verl. R. Blatterstr. 12, R.

Preis-Masche zu verleihen Nikolaus-
straße 26, Teilpart.

Docheleg., Bierette, sp. Läng., fow. Kiettenring
billig zu verleihen Glendengasse 6, Schußladen.

Masch.-Kofoto, f. Dame b. u. v. d. Kiettenring 14, 2 L.

Mehr. frische M.-Anz., Phantasie, blau, rosa,
Jia. u. v. Frau Raabe, Hellmuthstr. 23, Bdd. 1.

Preis-Masche, Jägerin, zu v. d. Drudenstr. 5, 1 r.

Zwei Maschinen zu verl., Bierette
und Gerante. Bleichstraße 31, Bdd. 2.

Sochelegantes Maschinenstimm
mit diesem Gut bill. zu verleihen bei **Rau,**
Sedanstraße 7, 1.

Gut erhaltene M.-Anz. (sp. Längerin)
billig zu verleihen Nikolausstraße 20, 1 St.

Damen-Masch., Lyr., Gijah, Längerin,
Jig., v. 2 M. an zu verl. Steingasse 23, Frin. r.

Mehrere sch. Preis-Maschinen zu verleihen
Nichtstraße 15, 3 St. 1. Frau **Rau.**

Bl. M.-D. m. Gut zu v. d. Seerobenstr. 9, 3 L.

Zwei Jägerinnen (fr. schid), Domino m.
Gut sehr billig zu verl. Seerobenstr. 30, Dohp.

El. sch. M. (Preisw.) u. v. d. Hellmuthstr. 2, 2.

Eleg. n. Maschinen, u. v. d. Glendengasse 6.

Drei n. eleg. Masch. b. u. v. d. Sedanstr. 4, 3 r.

Mehrere sochelegante Preis- u. andere
Masch. (1001 Nacht, Andalusierin, fr. Drift,
Läng., Triol., Phantasie, Domino u. f. w.), sowie
Glows billig zu verl. Nichtstraße 11, 3 L.

Freunden-Pension

Zu einem guten Pension
für einen Oberbrenner gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter T. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Zimmer mit Penf. a. Israel. Herren od.
Damen zu vermieten Friedrichstraße 47, 3.

Gleg. möbl. Zimmer mit u. ohne Penf.
(Sonnenf.) zu verm. Herrngartenstraße 15, 2.

Angenehm. Heim m. vorzügl. Pension
findet Herr oder Dame in gebild. Familie.
Se habla español. On parle français.
Bäder im Hause. Luisenstraße 14, 2.

Wagenstraße 1, 2, Pension, sehr
möbl. Zimmer zu vermieten.

Möbl. Zimmer, P., mit Pension, an ausf.
Geschäftsfr., mlt. 50 Mk. Wald, Quersiedlstr. 7, 3.

Villa Luise, Wiesbadener Allee 63, Adolfs-
platz, Zimmer, hohe, Salon u. Schlafz., auch
ein. Zimmer, mit oder o. Pension zu verm.

Miethegebäude

Ge sucht

zum 1. April von A. ruhiger Familie geräumige
6-8-Zimmer-Wohnung mit moderner Ausstattung
in guter Lage. (3. Stock ausgeschlossen.) Preis
nicht über 1000 Mark. Offerten unter M. 415
an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsmann sucht auf 1. 7. 06 ger. helle
4-Zimmerwohn. mit Zubehör. Hochpart. oder 1. St.
Nötigenfalls könnte die Frau die Hausverwaltung
übernehmen. Gef. Off. unter C. 417 bis zum
20. d. an den Tagbl.-Verlag.

Ge sucht

möblierte Wohnung von 3 Schlaf- und 1 Bohn-
zimmer mit Pension in der Nähe des Marktes.
Offerten unter V. 407 an den Tagbl.-Verlag.

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Gef.
Offerten mit Preisangabe unter H. 413 an den
Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Ge such.

Alleinstehende Dame aus guter Familie sucht
per 1. April a. c. in besserem Haus eine freund-
liche Wohnung von 3 Zimmern mit Küche, Woch-
kammer und sonstigem Zubehör. Offerten mit
Preisangaben werden unter A. 615 an
Hauenstein & Vogler A.-G., Karls-
ruhe erbeten. F 90

Von pünktlich zahlenden Leuten wird
eine ungenierte 3-4-Zimmer-Wohnung,
wo Wasserleitung gestattet ist, oder ein kleines
Hauschen zu mieten gesucht. Offerten u.
L. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Suche

für 1. März eine vollständig
ungenierte Wohnung, 2 bis
3 Zimmer und Küche, wünschl. 1. St. Offerten
unter D. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Eine bessere

erwachs. Person,
suchen 2-3-Zimmer-Wohn. mit Balkon und Zub.
im Vorberb. (Fronth. ausgesch.) p. 1. Apr. W.
400-450 Mk. Off. u. G. 416 Tagbl.-Verlag.

Eine holländische Dame sucht

Einwohnung
mit völliger Selbstsorgung bei e. alleinwohn. geb.
Dame (keine Pension) in oder bei Wiesb. Gew.
2 Z. durchg., Part. o. 1. St., S.-S., Veranda, be-
w. Garten, u. d. Anl. o. Walde u. d. B. W. W.
Br. Off. unter F. 412 an den Tagbl.-Verlag.

J. Ehepaar sucht bis 3. 1. März o. 1. April,
auch früher, ungenierte 1-2 o. 2-Zim.-Wohn. Off.
nebst Preisangabe Wesselsfr. 8, Bbbs. Part. Hs.

Dame sucht dauernd in Hotel, Pension oder
Familie 1-2 Zimmer, unmöbl. mit Pension.
Offerten unter H. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. März

in der Luisenstraße oder in der Nähe derselben
2 möbl. Zimmer, von denen 1 als Bureau
dienen soll, auf die ungefähre Dauer eines Jahres
zu mieten gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe
erbeten unter G. 415 an den Tagbl.-
Verlag. F 906

Zwei junge Leute suchen per 1. März
ein sehr möbliertes ungeniertes Zimmer (eventl.
2 Zimmer) in Nähe der Waldbahn u. Luisenstraße.
Offerten unter A. 250 hauptpostlagernd.

Ge sucht

wird in besserem Hause, Mittelpunkt der Stadt,
ein Atelier oder ein großer leerer Raum mit
Nordlicht von einem Kunstmaler. Off. nebst Preis
unter A. 100 hauptpostlagernd.

Wirtslokale

werden von einer leistungsf. gut eingeführten
Großbrennerei zu mieten gesucht. Offerten erbeten
unter U. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

Der Kaiserhof

in Gießen, in bester Lage der Stadt gelegen, ist
per 1. April d. J. an tüchtigen kausionsfähigen
Wirt, der sich über seine Leistungen ausweisen kann,
zu verpachten.

Off. wolle man unter Kaiserhof an Hauenstein
& Vogler A.-G., Frankfurt a. M.
richten. F 90

Unterwicht

Wer erteilt engl. Sprach-
unterricht? Anmerkungen mit
Preisangabe unter S. G. postlagernd Postamt 4.

Geb. j. Herr sucht Sprachenaustausch mit
Engländer oder Engländerin. Gef. Abt. unter
H. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Berlitz School,

Luisenstraße 7.

Konversation

in fremden Sprachen
nach der Berlitz Methode.

L. W. Schmidt, G. 1, Weibstr. 6, 1.

Unterrichtet hier seit 1890.
Franz., Engl., Ital., Span., Portug.,
Russisch. Grammatik u. Handelskorr.
Deutsch für Ausländer.
Schönschreiben, Stenographie, Buchführung etc.
Einzelstunden Mk. 1. Vorsitzender der
Esperantisten-Gruppe Wiesbaden.
Unterricht in Esperanto und aufklärende
Schriften gratis! Anmeldungen erbeten.

Prof. Dr. Brunswicks

Private Höh. Mädchenschule,

Holzhausersches Institut (gegr. 1862),

Müllerstraße 3.

10-klass. mit Fortbildungs- u. Seminar-

abteil.; eig. Turnh.; kleine Klassen; neueste

gesundheitl. beste Sitze und Pulte; zugfreie

geheizte Flure, zugfreier Spielplatz.

Fächer der Schule nach staatlichen

des Seminars Lehrplänen.

(Lehrerinnenprüfung durch besond. Komm.)

Fächer der Fortbildungsabt. nach Bedarf:

Gesundheitslehre.

Haushalts- und Wirtschaftskunde.

Übungen in der Anstaltsküche.

Unterrichte- und Erziehungslehre.

Unterrichtsübungen.

Deutsche Literatur, schriftl. Übung.

Fremdsprachen (bes. Pfl. der Umgangssprache).

Alte Sprachen.

Mathematik und Naturwissenschaft.

Musik, Malen, Kunstgeschichte.

Sprechstunden 11-12 Uhr.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den

24. April. Anmeldungen nimmt täglich von 12-1

und von 3-4 entgegen Die Vorleserin.

Gef. Unterr. in all. Fäch. Arbeitsst., Pension!

Schnelle Vorbereit. a. alle Klassen u. Examina!

Words, staatl. gepr. Oberlehrer, Luisenstr. 43.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

Polytechn. Institut

für Maschinen-, Elektro- und

Bau-Ingenieure, sowie für

Architekten.

Gedr. Lehrerin, 16 J. in Frankf. t. gew.,

unterr. Deutsch, Franz., Engl., Arabier. Preis per

St. 75 Bf. Rheinstraße 52, Stb. 1.

Telefon 3020

Haupt-Buch

Wiesbadener

Herm. Bein

Rheinstr. N. 103. I.

3-4-6-Monatskurse.

Abendkurse. Einzel-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Anmeldungen jederzeit.

Lehrfächer:

Einfache, doppelte (italienische),

amerikan. Buchführung,

kaufm. Rechnen,

Kontokorrent-Lehre,

Wechsellehre,

Korrespondenz,

Schönschreiben,

Rundschrift,

Laubschrift,

Maschinenschreiben auf verschiedenen

Systemen, sowohl mit Voll-Tastatur,

wie mit einer und mit zwei Um-

schaltungen — sichtbare und nicht

sichtbare Schrift,

Stenographie,

Vervielfältigungsarbeiten in Hand- und

Maschinenschrift auf einfachen Appa-

raten nach dem hektogr. Verfahren

und auf Mimeograph-, Cyclostyle- und

Dreh- (Rotary) Apparaten,

Allgemeine Bureau-Praxis.

Honorar per Monat Mk. 35.

Einzelstunden nach Wahl.

Beginn der letzteren jederzeit, der 3-, 4-

und 6-Monatskurse zu Anfang und Mitte

jeden Monats.

Beaufsichtigung von Schülern der höheren

Lehranstalten bei Erledigung der Schul-

aufgaben.

Hermann Bein.

Institut Meerganz,

Handels- u. Schreiblehreanstalt,

21, B. Dogheimerstraße 21, B.

Feinste

Referenzen.

Für Damen

separate Räume.

Tag- und Abendkurse.

Tüchtige u. erfah. Lehrkräfte.

Prospekte kostenlos.

Unterprimaner (Ober.) gibt Privatstunden.

Off. unter W. 406 an den Tagbl.-Verlag.

Engländerin erteilt Unterricht.

Konversation. Elisabethstraße 23, 3.

Französl. Konvers.-Stunden

gibt eine Französl. Kinder u. Jg. Dam. bewor.

Offerten unter H. 330 an den Tagbl.-Verlag.

Bewährtes

unterrichts-Institut

Damen u. Herren.

Nur erste Lehrkräfte.

Lehrfächer:

Buchführung, Wechsellöhre,

Rechnen,

Korrespondenz, Kontorarbeiten,

Stenographie,

Maschinen-, Schönschreiben,

Prospekte kostenlos.

Nur 38 Rheinstraße 38,

Gute Worthstraße.

Rheinisch=

Weisfal.

Handels= u.

Schreib=

Lehranstalt

Wer lernt j. Herrn bis Sonntag, 18. 2. Walger

tangen? Näh. Schneider, Schwalbacherstr. 51, 3

Verloren Gefunden

3. Kurhaus-Maskeball.

Schwarzer Straußfeder-Fächer verloren.

Gegen gute Belohnung abg. Clarenthalerstr. 5, 1 r.

Verloren eine silberne Tasche

mit Portemonnaie,

Taschentuch und Schlüssel darin. Abzugeben

gegen Belohnung Mozartstraße 5.

Dritter Kurhaus-Maskeball! Weiher

Eisenbein-Fächer mit Anasie verloren. Gegen

Belohnung abzugeben Kirchstraße 25, 3.

Zwei Banknoten gefunden. Näh.

im Tagbl.-Verlag. G1

Ein junger, weiß und schwarz gepunkteter

Taghund mit schwarzen Ohren zugelaufen

Dogheimerstraße 16.

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Militär-Konzert.

Abends 8 Uhr: Karnevals-Konzert.

Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Der

Wasserschiff.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Prinz

gemalt.

Reichshausen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Ringstraße. Abends 6 Uhr: Geistliches Konzert

des erblindeten Orgelvirtuosen Bernhard Pfann

nicht.

Marktkirche. Abends 8 Uhr: Concert.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 14. Februar.

45. Vorstellung. 32. Vorstellung im Abonnement C.

Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Akten. Musik v. Albert Lortzing.

Neueinrichtung für die hiesige Königl. Bühne.

Berwandlungs- und Schlussspiel zum 3. Akt mit

Verwendung Lortzingscher Motive von Josef Schlar.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Regie: Herr Dr. Braunmüller.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 15. Febr. 46. Vorstellung. 33. Vor-

stellung im Abonnement A. Die Hugenotten.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Mittwoch, 14. Febr. 153. Abonnements-Vorstellung.

Der Prinzgemahl.

Lustspiel in 3 Akten von Leon Xanros und Jules

Chancel. Deutsch von Wilhelm Thal.

In Scene gesetzt von Dr. Herm. Rauch.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, 15. Febr. 159. Abonnements-Vorstell.

Der Weg zur Hölle.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, 14. Februar.

Abonnements-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des Ffs.-Reg. von

Gersdorf (Kurhess. No. 80) unter Leitung ihres

Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Marsch Ensoleillé Gauvin.

2. Im Hochland, Schottische Gade.

3. Von Glück bis Wagner, Pot-

pourri Schreiner.

4. Walzer: a) Monte Christo Kotlar.

b) Amoureuse Berger.

5. Spinnerlied aus „Der fliegende

Holländer“ Wagner.

6. Une perle de l'Océan, Phantasie

für Trompete Hoch.

(Solo: Herr Woll).

7. Potpourri aus „Die Herren

von Maxim“ Holländer.

8. Plum-Pudding, englischer Tanz

Teran.

Abends 8 Uhr:

Karnevals-Konzert.

Programm:

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 75.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Mittwoch, den 14. Februar.

Redaktions-Zernsprecher Nr. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Gefahren der Missionstätigkeit.

In der nächsten Woche wird in Halle eine Missionskonferenz stattfinden, deren Tagesordnung neben einer Reihe von Einzelfragen auch eine Diskussion über das Thema „Die innere Berechtigung und Kraft des Christentums zur Weltmission“ enthalten soll. Das Missionsstheema ist durch zwei, in ihrem Ursprung wie in ihrem Verlauf sehr verschiedene Ereignisse oder, richtiger gesagt, Erscheinungsbilder gerade jetzt akut geworden. Wir alle wissen, daß sich der südwestafrikanische Aufstand nicht gegen die Missionsgesellschaften gerichtet hatte, daß die Aufständischen vielmehr geraume Zeit die Missionen geschoht hatten, wie sie ihrerseits von den Angehörigen dieser Missionen gegen manche Beschuldigung in Schutz genommen worden waren. Daraus darf denn wohl geschlossen werden, daß die Missionen unter Völkern von niedriger, aber entwickelungsfähiger Kultur ganz wohl sittigend und zivilisatorisch wirken können. Die andere, durchaus gegenwärtige Erscheinungsbild bietet sich in China dar. Immer bedrohlicher werden die Ankündigungen einer gewaltigen Erhebung des chinesischen Volksgeistes gegen die Fremden, in erster Reihe gegen die Missionsanstalten, und man muß dem chinesischen Gesandten in Berlin eigentlich Dank dafür wissen, daß er kürzlich in einem alsbald veröffentlichten Gespräch ernste Warnungen vor einer weiteren Fortsetzung der verbitternenden, völlig zwecklosen Missionspropaganda erhob. Leider kann man ihm nicht widersprechen, wenn er erklärte, daß die Missionen nur verkommene Existenzen zu gewinnen wissen, und daß sie in Europa gerade genug an Diebeswerken und religiöser Propaganda zu tun hätten, also China mit seiner gleichwertigen Kultur und seiner jahrtausendealten buddhistischen Religion ruhig verschonen könnten.

Wir stehen nicht an, zu sagen, daß auch uns die Missionstätigkeit in China als ein Übel erscheint, das man nicht schnell genug beseitigen kann. Die dürftigen, bisher erzielten Erfolge sind beschämend für das Christentum, und es bedeutet keine Rechtfertigung, sondern eher eine Verschärfung des Übelstandes, wenn man erklärend hinzufügen muß, daß diese geringen Erfolge wesentlich auf das Konto der Geringwertigkeit der Missionen selber kommen. Die einzelnen Missionare mögen sehr brave Menschen sein und es herzlich gut meinen, aber durch welche Eigenschaften wohl erhebt sich solch ein englischer oder amerikanischer oder auch deutscher Vater oder evangelistischer Missionar über das Kulturniveau von chinesischen Religionslehrern und Priestern? Wir sind da höchst skeptisch und bedauern zugleich aufrichtig, es sein und bleiben zu müssen.

Genilleton.

Das Vermögen der Herrscher.

In einem soeben erschienenen Buche, das ein Professor an der Universität Brüssel geschrieben hat, finden sich interessante Angaben über das Vermögen des Königs der Belgier, der ja auch zugleich der Souverän des Kongostaates ist. Sein ganzer Besitz liegt hauptsächlich in den ungeheuren Besitzungen, die er in diesem afrikanischen Staate erworben hat und die ein Gebiet von 289 375 Quadratkilometer umfassen, zehnmal so viel, als die ganze Oberfläche von Belgien beträgt. Der Ertrag an Kautschuk allein, der ihm in einem Zeitraum von zehn Jahren daraus zugeflossen ist, betrug 11 534 Tonnen, und wenn man die Tonne mit einem Werte von 7000 Fr. rechnet, so beträgt das mehr als 80 Millionen Frank. Die Häuseranläufe, die Leopold II. während des gleichen Zeitraumes gemacht hat, repräsentieren eine Kapitalanlage von 18 Millionen Frank; es sind hauptsächlich Gebäude in Brüssel und Ostende. So hat der König aus dem Kongostaat sich ein ungeheures Vermögen erworben, das nach zuverlässiger Schätzung fast 20 Millionen Frank Revenuen im Jahre abwirft. Der König hat aber auch in diesen afrikanischen Besitzungen den Hauptteil seines Vermögens angelegt, und wenn durch irgend einen unglücklichen Zufall diese Einnahmequelle versiegen würde, wäre er ruiniert; bis jetzt hat er dank seiner vorzüglichen Geschäftsfähigkeit und seinem intimen Verständnis für die Angelegenheiten des Kongostaates alle Schwierigkeiten glücklich überwunden, und seine geschäftlichen Unternehmungen florieren mehr denn je. Jedoch auch Belgien selbst hat durch diese Verbindung mit dem Kongostaat große vermögenswerte Vorteile, und wie man sagt, soll es der Traum und der Wunsch König Leopolds sein, es dahin zu bringen, daß Belgien durch die Unterstützung der

Die klugen Staatsmänner, deren Gesichtskreis naturgemäß weiter reicht als der von Mitgliedern pietistischer Konventikel werden sich aus den Missionen nicht viel mehr machen als wir alle, aber sie benutzen sie als willkommene Werkzeuge politischer Machtbestrebungen. Besonders das deutsche Zentrum profitiert auf diese Weise. Indem die Regierung den katholischen Missionen jeden nur möglichen Vorstoß leistet, gewinnt sie das Zentrum für ihre Kolonialpolitik und für ihre ostasiatische Politik. Das sind ja offene Geheimnisse, Augurensgeheimnisse. Wie gesagt, in Afrika mag es hingehen, aber in China kann die Sache doch sehr gefährlich werden. Man kommt dem heißen Problem nicht damit bei, daß man etwa fragt, ob wir in Europa uns buddhistische Missionsanstalten gefallen lassen. Wir würden es selbstverständlich nicht tun, aber wir könnten gleichwohl mit dem Rechte des Stärkeren das Christentum in China zu verbreiten suchen, wenn das Unternehmen nur klug und nützlich wäre. Dies jedoch ist es eben nicht, und schließlich hält die Zweckmäßigkeit der Sache als eines politischen Mittels der näheren Prüfung auch nicht stand; sie dient von dieser Seite her höchstens insofern, als die betreffenden Regierungen innerhalb des Parteilebens ihrer eigenen Staaten Vorteile daraus ziehen mögen. Aber diese Vorteile werden offenbar gründlich dadurch wettgemacht, daß sich das Verhältnis zu China selber, das politische und das gesellschaftliche, gründlich verschlechtert. Was hat Europa davon gehabt, daß es mit ungeheuren Opfern den Boxeraufstand niederzuschlug, der ohne die Missionen niemals entstanden wäre? Wir Deutsche jedenfalls haben nichts davon gehabt als eine schlimme Zerrüttung der Reichsfinanzen. Mögen die Regierungen sich bei Zeiten übersehen, daß nicht gleiches oder noch böseres Unheil jetzt komme, und zwar wiederum als Folge der so hartnäckig und so unfruchtbar geübten Missionstätigkeit.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Februar.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Leonhart (freis. Volksp.) wendet sich gegen die Ausführungen Stadthagens bezüglich der Rassenärzte und tritt für eine härtere Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Alkohols ein.

Abg. Horn (Soz.) tritt ebenfalls denjenigen entgegen, welche der Sozialdemokratie Terrorismus und Intoleranz vorwerfen und wendet sich dann speziell gegen Hagemann, der wohl zu den Richtern gehöre, die die Sozialdemokraten, wenn es zur Anlage komme, zu Zuchtthaus verurteilen.

Präsident Graf Ballesirem ruft den Redner wegen dieser unzulässigen Charakterisierung zur Ordnung.

Abg. Horn fortfahrend, kommt dann auf sein Spezialthema, die Lage der Arbeiter in den Glashütten,

zu sprechen. Diese Arbeiter seien denselben Schädigungen der Gesundheit ausgesetzt wie die Metallarbeiter.

Abg. Trimborn (Zentr.) bestreitet energisch die vom Abg. Sachse neulich aufgestellte Behauptung, daß er und seine Familie an der Zeche „Fortuna“ beteiligt sei. Nur einer seiner Brüder wäre im Besitze einiger Anteile.

Abg. Merlen (freis. Volksp.) bittet um ausgiebigeren Vogelschutz und tritt für erhöhten Kinderschutz besonders in der Heimarbeit ein.

Abg. v. Gerlach (Hosp. der freis. Vgg.) polemisiert gegen die Darlegungen des Abg. Bogalla von Nieberstein über die Lage und die Löhne der Arbeiter in Ostpreußen. Redner tritt dann für Änderungen der Bestimmungen der Gefoldeordnung und für das Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter ein.

Abg. v. Massow (kons.) wendet sich gegen die Kritik des Vorredners an seinen neulichen Ausführungen. Solche Angriffe eines jungen Mannes, der noch mit dem Hemdzipfel umherläuft, als er aus dem Feldzuge zurückkehrt, gegen einen alten Mann wie ihn seien unerhört. Redner verliest dann aus den Zeitungen Äußerungen über Gerlach. Als er das Urteil Wehrhags in der „Leipziger Volkszeitung“ über Gerlach als politischer Zeichenklebender anführt, erklärt Präsident Graf Ballesirem: Das geht nicht, sonst muß ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Schöpslin (Soz.) weist auf die Gefährlichkeit der Arbeit in der Braunkohlenindustrie hin. Die hygienischen Zustände seien überaus traurig.

Abg. Förster (Soz.) kommt auf die Vorgänge beim Textilarbeiterstreik in Gera zurück, wie sie der Abg. Lehmann dargestellt hatte. Diese Darstellung sei ganz einseitig und unrichtig. Gerade die Textilarbeiter würden am schlechtesten entlohnt und hätten dabei die längste Arbeitszeit.

Sodann wird die Debatte geschlossen. Nach persönlichen Bemerkungen wird die Resolution der Sozialdemokraten, betreffend die Veranlassung einer Enquete über die Eisenarbeiter, und das Gehalt des Staatssekretärs, sowie eine Reihe weiterer Titel angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Wahlrechtsantrag und Veteranenbeihilfe. Schluß 6 Uhr.

Die Steuerkommission des Reichstages beriet die Vorlage über die Besteuerung der Personenzahrfahrten und nahm nach längerer Beratung einen Antrag Beder (Hessen) an, der die Stempelabgabe berechnen will nach der Kilometerzahl der Strecke, auf welche die Fahrkarte lautet, bei Fahrarten von und nach ausländischen Orten nur nach der im Inlande zurückzulegenden Strecke, und zwar für den Kilometer auf den Eisenbahnen 1. Klasse 1 Pf., 2. Klasse ½ Pf., 3. Klasse ¼ Pf. Im Dampfschiffsverkehr auf einer inländischen Wasserstraße ¼ Pf. pro Kilometer und wenn das Dampfschiff verschiedene Fahrklassen hat, für die höheren Fahrklassen gleichmäßig ½ Pf. pro Kilometer. Die Fahrarten der

mehr als 20 Millionen Lire. Der Kaiser von Österreich ist allezeit ein weiser Verwalter seines Besitzes gewesen. Er hat sein Vermögen in Werken angelegt, die außerordentlich gestiegen sind, und man schätzt sein Vermögen auf mehr denn 100 Millionen. Seine Zivilliste beträgt 11 300 000 Frank. Jedoch muß man dabei berücksichtigen, daß er davon den 150 Erzherzögen und Erzherzoginnen seiner Familie Kapanage und Lebensunterhalt gewähren muß. Wenn einige von diesen, wie der Erzherzog Josef und die Kinder des verstorbenen Erzherzogs Albrecht, des Siegers von Custozza, auch reich sind, so gibt es doch auch andere, die wie die Mitglieder der Linie von Toskana völlig arm sind und in bescheidener Zurückgezogenheit in Salzburg leben. Der König von Spanien hat eine Zivilliste von 8 450 000 Pesetas, eine Summe, die kaum 6 Millionen Frank beträgt. Sein Vater Alfons XII. hatte angefangen, einige Maßregeln zur Sparsamkeit einzuführen und es war einer seiner Lieblingsausprüche, daß er lieber sein wolle „un rey destronado, pero no tronado“, ein Wortspiel, das sich nicht überlegen läßt und soviel heißt wie „lieber ein entthronter als ein bankrotter König“. Er hatte den Wert des Geldes während seiner Verbannung kennen gelernt. So lange König Alfons XIII. minderjährig war, konnte die Königin-Mutter sparen und das von seinem Vater hinterlassene Vermögen vermehren; mit diesem Vermögen nun hat der gegenwärtige König seine Schwefelwerke ausgestattet, indem er jeder von ihnen fünf Millionen gab. Ihm selbst bleibt so kein größeres persönliches Vermögen übrig als höchstens 10 Millionen. Die Königin Viktoria hat ein großes Vermögen hinterlassen, das man auf mehr als 250 000 000 schätzt, aber sie hat einem jeden ihrer zahlreichen Kinder eine beträchtliche Summe hinterlassen, so daß sich ihr Besitz ziemlich zersplittert hat. König Edward VII. hat wie seine Mutter eine Zivilliste von etwa 13 Millionen Frank. Die Könige von Griechenland und Portugal

2. Fahrklasse sollen, so weit im Eisenbahnverkehr die 4. Wagenklasse nicht geführt wird und der Fahrpreis der 3. Klasse 2 Pf. pro Kilometer nicht übersteigt, steuerfrei sein, ebenso die Militär- und Arbeiterfahrkarten. Bei Zeitkarten soll das Fünftel der Fahrpreise, bei Bahrausweisen über Sonderfahrten, bei denen die Fahrkarten für die einzelnen Teilnehmer nicht ausgegeben werden, das Fünftel der Fahrpreise des Steuerjahres erhoben werden. Der Stempelbetrag soll nicht entrichtet werden, wenn er für die einfache Fahrt nicht zu erheben sein würde. Nächste Sitzung Mittwoch.

Die Zentrumsmitglieder haben in der Steuerkommission des Reichstags einen Antrag eingebracht, der die Automobilsteuer festsetzen will nach der Zahl der Pferdekraft des Motors und nicht nach der Zahl der Sitze.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Februar.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Reinhard (Zentr.) erklärt, die Vorlage, die die Verstaatlichung der Eisenbahn vorschlägt, werde wohlwollend geprüft werden. Dem Minister danke er für seine Erklärung, daß die lex Camp nicht auf Hannover ausgedehnt werden solle. Eine Entschädigung der Besitzer der Kalifelder bei der Verstaatlichung des Kalibergbaues würde Unsummen verschlingen. Einer Ausdehnung des Staatsmonopols auf Hannover würden seine Freunde nicht zustimmen.

Abg. Hilka (Natf.) würde das Eingehen des Kalisyndikates sehr bedauern, da nur dies die nötige Propaganda im Inland und im Ausland machen könne. Die Bedingungen für den Kalihandel müßten, allerdings ohne eine Schädigung der Landwirtschaft, gebessert werden. Die Einführung eines Kalisozies halte er für verfehlt. Redner bespricht die Frage des Bezugs englischer Kohle während des Bergarbeiterstreiks und empfiehlt für die Folge, schon in den Sommermonaten die Kohlen für den Eisenbahnbedarf zu beziehen, dann würde der Wagenmangel beseitigt werden. Redner wünscht eine Besserung der Advancementsverhältnisse der Beamten und fragt an, wie weit die angeordneten Grubenuntersuchungen gegeben seien. Nach seiner Kenntnis seien dieselben vollständig gescheitert, und zwar nicht am Widerstand der Grubenbesitzer, sondern an der sogenannten Siebenerkommission. (Hört! Hört!) Redner fährt fort: Die Siebenerkommission sei aus den sonderbarsten Elementen zusammengesetzt. Sie habe die Vergleiche und deren Delegierte aufgefordert, Untersuchungen unmöglich zu machen.

Dr. Delbrück dankt dem Vorredner für sein Interesse für die Beamten. Er sei bei dem Etat bemüht gewesen, Aufbesserungen herbeizuführen. Die Anstellung von Staatsbeamten auf Gehalt und Ländereien wie bei den Privatgesellschaften sei undenkbar. Was die Untersuchung der Gruben anlangt, so liege ihm ein Bericht, den er auf den Tisch des Hauses lege, vor, der dahin gehe, daß die Weiterführung der Untersuchung an dem Widerstand der Arbeiter gescheitert sei. (Hört! Hört!) Das Gesamtergebnis gehe aber dahin, daß Mängel in dem behaupteten Umfang nicht annähernd vorhanden waren. (Hört! Hört!) Allerdings lasse sich nicht leugnen, daß auf einzelnen Gruben kleinere Mängel zu rügen waren, die jedoch meist als vorübergehend erachtet wurden.

Abg. Wolff-Bissa (Freis. Vog.) regt die Aufregungen von Salz- und Kohlenbergwerken in den östlichen Provinzen an. Seitens der Privatindustrie seien speziell in Posen bereits erhebliche Braunkohlenlager aufgedeckt worden.

Minister Dr. Delbrück dankt dem Vorredner für die Anregung der Aufregung von Kohlenbergwerken. Diese geistige bisher nur zur Hälfte auf Kosten der Provinz und zur Hälfte zu Lasten des Staates. Er werde sich bemühen, die Frage baldmöglichst näherzutreten.

Abg. Camp (Freis.) empfiehlt dem Minister ebenfalls die Braunkohlenwerke in Posen. Dabei müsse von vornherein dafür gesorgt werden, daß deutsche Arbeiter herangezogen würden. Daß die Untersuchung der Gruben am Widerstand der Arbeiter scheitern würde, sei vorauszusetzen gewesen. Dies müßte vor der Öffentlichkeit festgelegt werden. Das Kalisyndikat sei notwendig, um den Bedarf der Landwirtschaft, der Industrie und des Exportes zu decken. Eine Verstaatlichung der Industrie nach Hannover sei durch die lex Camp nicht beabsichtigt gewesen und dürfte auch in Zukunft weniger in Erscheinung treten.

Oberbergshauptmann Belsen tritt den Befürchtungen entgegen, daß die Regierung den Braunkohlenfeldern in Westpreußen und Posen ein geringeres Interesse entgegenbringe als denjenigen in den übrigen Provinzen. Die Finanzfrage sei aber nicht außer acht zu lassen. Im nächsten Jahre werde die systematische Ausnutzung jener Reviere herbeigeführt werden.

Abg. Dahlem (Zentr.) beschwert sich über die Nichtberücksichtigung der Schiffer bei der Gründung des Kohlenkontors.

Abg. Goldschmidt (Freis. Vpt.) bespricht die ungünstigen Wirkungen der lex Camp. Die Arbeiter hätten die Grubenuntersuchungen hintertrieben, weil sie Mahregelungen befürchteten. Aber die Siebenerkommission deshalb den Stab zu brechen, sei überflüssig. Für den Kaliausfuhrzoll sei seine Partei nicht zu haben. Eine Revision der Beamtengehälter sei dringend geboten.

Dr. Delbrück erklärt, die Regierung beabsichtige nicht, weitere Kohlenfelder in Westfalen anzukaufen. Es handle sich allenfalls um den Ankauf des Restes der Hibernia-Mitteln. Bei der Untersuchung der Gruben seien Mahregelungen nicht vorgekommen; die Arbeiter hätten das allerdings behauptet. Die Grubenuntersuchungskommission sei unparteiisch zusammengesetzt gewesen. Daß die Löhne in den kalifeldigen Bergwerken Oberschlesiens nicht die Höhe der Löhne im Ruhrrevier erreichten, sei erklärlich.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt, nachdem der Präsident für morgen auch eine Abendung in Aussicht gestellt hatte.

Schluß 1/2 6 Uhr.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag Douglas-Bedth an, durch den die Staatsregierung ersucht wird, die Beschäftigung des Abgeordnetenhauses vom 6. April 1905, betr. Schaffung eines Volkswohlfahrtsamtes, durch Beratung in einer Kommission von Sachverständigen, in die insbesondere auch in der Wohlfahrtspflege praktisch bewährte Männer zu berufen sein würden, vorzubereiten zu lassen.

Politische Übersicht.

Der Vergarbertertag in Offen.

Von der preussischen Vergarberterkonferenz in Offen kann man bei einem Überblick der Verhandlungen kaum behaupten, daß sie notwendig gewesen sei. Die Kritik an dem Entwurfe eines Knappschaftsgesetzes war allerdings eingehend und gründlich und brachte im einzelnen auch verschiedene beherzigenswerte Vorschläge, aber sie hätte ebenso gut und mit derselben Wirkung in der Presse stattfinden können. Für die Wahl der Knappschaftsältesten würde Verbeibaltung der geheimen Wahl ver-

langt, ebenso die geheime Abstimmung bei der Vorstandswahl und Zulassung auch der Ausländer. Man tadelt zwar die Herbeiziehung magyariischer, galizischer usw. Bergleute, die übrigens unvermindert fortbauert, ist aber der Meinung, daß die einmal Beschäftigten mit den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte der heimischen Arbeiter bekommen müssen. Daß sie, um gewählt werden zu können, Deutsch verstehen müssen, ist selbstverständlich, und der Entwurf macht das passive Wahlrecht von der Beherrschung der deutschen Sprache „in Wort und Schrift“ abhängig. Gegen diese Bestimmung wandte sich ein polnischer Delegierter. Er meinte, daß es namentlich in Oberschlesien hervorragend tüchtige polnische Vergarberter gebe, die aber im schriftlichen Gebrauche der deutschen Sprache ungeübt seien. Dann wäre jedoch immer noch die mündliche Beherrschung des Deutschen zu fordern; sie würde unseres Erachtens bei den Obliegenheiten eines Knappschaftsältesten auch ausreichen, doch könnte man immerhin sagen, daß die Ausdehnung der Forderung auf das Schreiben einen guten Sporn zum Deutschlernen abgebe. Einen Beschluß hat die Anregung des polnischen Delegierten nicht gezeitigt. Am weittragendsten ist aus der langen Reihe von Beschlüssen der erste, der sich gegen die besonderen Knappschaftsrankenfassen wendet und deren Einbeziehung in die Knappschaftsvereine verlangt. Soweit wir sehen, entbehrt diese Forderung jeder politischen Tendenz, und es erscheint wünschenswert, sie nochmals auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen. Wenn dagegen im Brusttone die Erhöhung des Krankengeldes auf „mindestens“ zwei Drittel des bisherigen tatsächlichen Verdienstes als unbedingt nötig bezeichnet wurde, so merkt man die agitatorische Absicht. Eine derartige Belastung können die Kassen nicht vertragen, oder die Vergleiche müßten bedeutend höhere Opfer bringen. Gegen eine Erhöhung des Krankengeldes war im Abgeordnetenhaus vom Abg. Hilka u. a. angeführt worden, daß sie die Simulation begünstigen würde. Gegen diese Äußerung wandten sich zwei Redner heftig, leider ohne die oft vorkommende Erheuchelung von Krankheiten zu brandmarken. Auf Kongressen anderer Berufe hat man sie scharf gerügt, wie sie in der Tat eine Schädigung der Kameraden bedeutet, also ein Unrecht, das vom Standpunkt der „Klassenbewußt-proletarischen“ Ethik doppelt zu verwerfen ist. Die anderen Beschlüsse, gegen Überschichten, für eine Lohnzulage mit Rücksicht auf die Teuerung, für ein Reichsberggesetz waren zu erwarten und sind nicht zu beanstanden; ihre Durchführung hängt freilich noch von anderen Faktoren ab.

Zur Frage der Teilung der Rheinprovinz.

Zur Frage der Teilung der Rheinprovinz wird uns geschrieben: Der Minister des Innern hat auf die Interpellation des Abg. de Witt geantwortet: „Von den Plänen der Teilung der Rheinprovinz ist weder mir noch der Staatsregierung etwas bekannt.“ Das Blatt, von dem die gegenwärtige Erörterung der Frage ausgeht, ist die „Frankfurter Zeitung“, sagt von dieser Antwort, sie habe „weder Hörner noch Zähne“. Nun ist es aber ein öffentliches Geheimnis, daß der verstorbenen Kommerzientrat und Abgeordnete Krupp die Bildung eines neuen Regierungsbezirks Essen, bestehend aus den Kreisen Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund und einigen kleineren, sehr angelegentlich befürwortet und ein dauerndes Umschlüpfen der Angelegenheit bewirkt hat. Da nach der allgemeinen Auffassung dieser Regierungsbezirk Essen der Provinz Westfalen zugeteilt worden wäre (eine räumliche Erweiterung der Rheinprovinz wird man auch nicht für angängig halten), so würde diese Idee allerdings zu einer Teilung der Rheinprovinz geführt haben. Nun sollen, nach der „Frankf. Ztg.“, „Industriekreise des Niederrheins und Westfalens“ den

gelten beide als sehr vermögend; sie haben sich ihr Vermögen durch geschickte Verwaltung erworben, da ihre Zivilliste nicht allzugroß ist. Die ärmsten unter den Souveränen Europas sind der König von Schweden, der etwa 2 Millionen Zivilliste hat, der König von Dänemark mit 1 600 000, die Königin von Holland, die 2 400 000 Frank Zivilliste hat, aber daneben über ein großes persönliches Vermögen verfügt, der König von Serbien mit 1 200 000, der König von Norwegen mit 675 000, der Großherzog von Luxemburg mit 200 000 und der Fürst von Montenegro mit 100 000 Frank. Schwieriger ist die Bestimmung der Zivilliste und des Vermögens bei den autokratischen Herrschern, zu denen man ja den Zaren wohl noch zählen darf. Der Kaiser von Rußland hat eine Zivilliste von 40 Millionen und außerdem noch die Wpaganen, mit denen die Großfürsten dotiert sind. Der Sultan hat offiziell eine Zivilliste von etwa 20 000 000 Frank, er soll nach den Mitteilungen Eingeweihter der reichste Herrscher Europas sein, aber sein Vermögen läßt sich nicht genau fixieren.

Aus Kunst und Leben.

* Heine und Baudelaire. Zu den zeitgenössischen Verehrern Heines, der in Paris auch auf das französische Schrifttum einen bedeutenden Einfluß ausübte, gehörte der ihm in manchen Stimmungen verwandte Baudelaire, der Dichter der „Blumen des Bösen“. Im „Gil Blas“ wird jetzt von Crezet ein Brief veröffentlicht, der dieser Heine-Verehrung Baudelaire sehr drastischen Ausdruck gibt. Der Brief war an den einst hochangesehenen Kritiker Jules Janin gerichtet, der über Heine neun Jahre nach dessen Tode in der „Independence“ einen bössartigen Aufsatz veröffentlicht hatte. Janin hatte es gewagt, es für richtig zu finden, daß der große Dichter kein feierliches Begräbnis erhalten habe. Baudelaire antwortet: „Ich bin neugierig, ob Sie wirklich dessen ganz sicher sind, daß ein „schönes Begräbnis“ ein Beweis für das Genie und die Autständigkeit des Begrabenen ist. Ich glaube vielmehr im Gegenteil, daß meistens Schurken und Dummköpfe ein „schönes Be-

gräbnis“ erhalten.“ — „Verehrter Herr“, fährt er fort, „wenn ich Ihnen die volle Schale des Jorns, den Sie in mir durch Ihren perfiden Artikel entlammt haben, zu kosten geben wollte, dann müßte ich zum mindesten fünfzig Seiten schreiben, aber ich würde Ihnen dann beweisen, daß ganz im Gegensatz zu Ihrer Ansicht unser armes Frankreich heute (1865) nur sehr wenige Dichter hat, und nicht einen einzigen, den es Henri Heine entgegenstellen könnte. Aber Sie lieben nicht die Wahrheit, Sie lieben nicht die Gerechtigkeit, nicht die Schönheit eines Rhythmus und eines Reims; und all das ist erforderlich, um über einen Dichter ein Urteil zu fällen. Es ist so läßig, auf dem Kopfkissen der „allgemeinen Meinung“ zu schlafen. Wissen Sie auch, daß Sie zu leichtsinnig von Byron sprechen? Er hatte Ihre Eigenschaften und Ihre Fehler: eine große Weltanschauung, Geschwätzigkeit und Improvisationslust, aber er hatte auch das, was die Dichter macht: eine diabolische Persönlichkeit.“

* Bach-Haus und Bach-Museum in Eisenach. Die Sammlungen für die Erwerbung von Joh. Seb. Bachs Geburtshaus in Eisenach haben bis jetzt die Höhe von 15 000 M. erreicht. Damit konnte gerade die am 31. Dezember 1905 fällige erste Ratenzahlung von 15 000 Mark erlegt werden und das Haus geht nun in den nominellen Besitz der Neuen Bach-Gesellschaft über. Es fehlen an der demnächst zu erlegenden Kaufsumme einschließlich der durch den Erwerb entstehenden Unkosten weitere 15 000 M., und mindestens die gleiche Summe, um das Haus in ein Joh. Seb. Bachs würdiges Museum umzugestalten. Die Sammlungen müssen daher auf das eifrigste fortgesetzt werden. Das bisherige Ergebnis ist aber nicht glänzend zu nennen, wenn man in Betracht zieht, daß bald die Hälfte der gesamten Beträge durch eine Gesellschaft (Berliner Sing-Akademie) aufgebracht sind. Für die Erhaltung des Geburtshauses eines der größten Söhne deutscher Erde — dessen Niejengeist die ganze musikalische Welt umspannt und heute von neuem wieder besonders erkannt und gepflegt wird — muß es Ehrensache aller musikalischen Vereinigungen sein, das ihrige dazu beizutragen. Es ergeht daher von neuem die Bitte an Gesellschaften und Privatpersonen, die Sammlungen möglichst zu fördern. Beiträge nehmen die Vorstands-

mitglieder für das Bach-Haus, Herr Professor Dr. Joachim, Professor Georg Schumann-Berlin, Generalmusikdirektor Fritz Steinbach-Cöln, Dr. von Haje-Weipzig und Dr. Georg Bornemann-Eisenach entgegen.

* Verschiedene Mitteilungen. „Die Stunde kommt“, Schauspiel von Max Heinrich Reiche, das seinerzeit in Kreuznach mit großem Beifall aufgenommen wurde, ist vom Stadttheater in Coblenz und von dem damit verbundenen Kurtheater in Neuenahr zur Aufführung angenommen.

Minister v. Meißner erklärte in der sächsischen Ersten Kammer, die Regierung habe gegen die Zulassung des Frauensstudiums an der Kunstakademie in Dresden keine Bedenken.

Die erste Sektion der philosophischen Fakultät der Universität Zürich hat dem Landschaftsmaler Robert Zünd in Luzern „für seine wahren und feinsinnigen Landschaften“ die Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa verliehen.

Oskar Mumm, ein in Hannover lebender Bremer, schenkte laut „Befrag.“ der Bremer Kunststiftung eine fast lückenlose, höchst wertvolle Sammlung sämtlicher Dürerer Kupferstiche, Holzschnitte, darunter Unica.

Felix Philipp's Schauspiel „Der Helfer“ wird von Louis Jouhart, dem Präsidenten des deutschen Klubs in Paris, ins Französische übersetzt und an einer ersten Pariser Bühne aufgeführt werden.

Vom Bücherisch.

* Im Verlage von C. Schaffnit, Düsseldorf, ist ein „Kunstblatt für die silberne Hochzeit“ feier unseres Kaiserpaars, entworfen von W. Göhl, erschienen. — Umgeben von einem duftigen, in Silberblättern strahlenden Myrtenzranze, bietet das Blatt in der Mitte ein Bild des Herrscherpaars. Über dem Paare schweben leichtbeschwingt zwei Putten, in den deutschen und preussischen Farben befeuert. Sie halten die Kaiserkrone des deutschen Reiches empor. — Das ganze Arrangement auf einem kräftigen Blau-Tonkarton mit breitem, weißem Rande hat eine Größe von 64x43 Zentimeter, Preis 1.50 M.

viel weitergehenden Gedanken der Schaffung einer neuen Provinz statt eines neuen Regierungsbezirkes anregen. Möglich, daß der eine oder andere hervorragende Großindustrielle diesen Wunsch hat. Der Öffentlichkeit ist es jedoch unbekannt auch denjenigen Bürgern unserer Industriestädte, die sich eifrig um öffentliche Angelegenheiten kümmern. Der Gedanke an sich ist der Bevölkerung nicht unangenehm; es hat aber den deutlichen Anschein, daß die Sache überhaupt erst im Stadium vorläufiger Erwägungen ist; oder vielleicht richtiger, daß nur gelegentlich bisher die aus den gegenwärtigen Verhältnissen sich ergebenden Mißstände gestreift oder erörtert worden sind. Jedenfalls empfiehlt sich, wenn die Vorschläge wirklich ernststen Hintergrund haben sollten, eine freimütige Besprechung in der Öffentlichkeit.

Sozialpolitik in der Steuer-Kommission.

Einen eigenartigen sozialpolitischen Antrag brachten die Sozialdemokraten in der Steuerkommission des Reichstags gelegentlich der Beratung des Zigarettensteuergesetzes ein. Darnach sollten Personen, die als Arbeiter oder Arbeiterinnen in der Zigarettenindustrie gearbeitet haben und nach Inkrafttreten des Zigarettensteuergesetzes arbeitslos werden durch Einschränkung der Produktion oder durch Verlegung der Fabriken aus den Großstädten auf platte Land oder durch Übergang vom Sandbetrieb zur Fabrikation vermittelt Maschinen, eine Entschädigung erhalten in der Höhe von mindestens 500 bis 2500 M., je nachdem sie bis zu 2 oder länger als 10 Jahre als Zigarettenarbeiter tätig gewesen sind. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einstimmig abgelehnt, denn er hätte die Anerkennung einer staatlichen Entschädigungspflicht gesetzlich festgelegt für alle durch gesetzgeberische Maßnahmen etwa eintretende Arbeitslosigkeit und müßte dem Wortlaut nach zu Konsequenzen für den Staat führen, die finanziell seinen Ruin herbeiführen müßten, denn natürlich wäre das Heer der angeblich Arbeitslosen dann sehr reich um Tausende und Abertausende in die Höhe geschossen und der Staat wäre an einem Überfluß von Staatspensionären zugrunde gegangen.

Die Marokko-Konferenz.

Wb. Algier, 13. Februar. Eine heute Abend ausgegebene offizielle Mitteilung über die heutige Plenar-Sitzung der Konferenz besagt: Die Konferenz erörterte heute zunächst die Antwort des Sultans von Marokko mit Bezug auf das Reglement über die Unterdrückung des Schmuggels. Sie genehmigte die unerhebliche Abänderung der Fassung des ursprünglichen Wortlautes des Artikels 14 und beschloß, daß Waffen, deren Einschmuggelung versucht worden ist, nach ihrer Beschlagnahme nicht vernichtet, sondern nach Möglichkeit zur Bewaffnung der marokkanischen Truppen verwendet oder, falls dies nicht geschieht, nach dem Auslande hin zugunsten des Scherifischen Schatzes verkauft werden sollen. Die Konferenz ging dann zur Erörterung des Entwurfs eines Reglements über das Zollwesen des Scherifischen Reiches, sowie über die Unterdrückung der Schmuggelerei, wie er von dem Redaktionskomitee vorbereitet worden ist, über. Es wurden hintereinander die ersten dreizehn Artikel dieses Entwurfs mit einigen Zusätzen und Abänderungen des Textes angenommen. Die Artikel 1 bis 10 treffen Bestimmungen über die Formalitäten, welche Kapitane von Handelschiffen bei ihrer Ankunft in einem marokkanischen Hafen erfüllen müssen, und zwar mit Bezug auf die Deklaration des Inhalts der Ladung, ferner bezüglich der Visitation und konularischen Feststellungen im Falle einer Verzögerung der Deklaration oder im Falle, daß Unrichtigkeiten in den Erklärungen über die Zahl der Kasse oder Waren in Bezug auf Wert oder Beschaffenheit erkannt worden sind. Artikel 11, 12 und 13 setzen Strafen fest (Geldstrafen, Gefängnisstrafen und Konfiszierung von Waren), die sowohl in offenen wie in nicht für den Handel geöffneten Häfen gelegt werden, auf Verfuße von Schmuggelerei oder bei auf frischer Tat festgestellter Schmuggelerei, und zwar sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr von Waren, welche der Ver-zollung unterliegen.

Wb. Algier, 13. Februar. Die Sitzung dauerte von 3 bis 5 Uhr. Das Verlangen des Sultans, daß auf Grund der neuen Bestimmungen über den Waffenschmuggel die beschlagnahmten Waffen dem Maghzen ausgeliefert werden sollen, wurde gutgeheißen. Sodann trat die Konferenz in die Einzelberatung, des von der Redaktionskommission ausgearbeiteten Zollreglements ein, das bis zur Hälfte durchberaten wurde. Die Sitzung wird morgen vormittag um 10 Uhr fortgesetzt.

hd. Paris, 13. Februar. In Regierungskreisen glaubt man, daß die Konferenz in Algier in dem Augenblick, wo sie sich mit der Polizei-Angelegenheit wird zu beschäftigen haben, zunächst die Frage erörtert wird: Über welche Mittel verfügt der Sultan, um längs des die Europäer interessierenden Teiles der atlantischen Küste die bestehenden Sicherheits-Verhältnisse erheblich zu verbessern? Die marokkanischen Delegierten sind genügend vorbereitet, um diese Frage zu beantworten. An dieser Regelung will man nun festhalten, selbst für den Fall, daß diese Antwort von der Mehrzahl der Mächte für unzureichend erachtet werden würde und die Vertreter des Sultans den Wunsch nach fremden Instrukteuren aussprechen sollte.

Wb. Berlin, 13. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der „Temps“ soll nach Berichten hiesiger Blätter einen neuen provokatorischen Artikel gegen Deutschlands Haltung in der marokkanischen Polizeifrage veröffentlicht haben. Schimpereien sind keine Argumente. Je mehr sich der Zeitartikler des „Temps“ in eine durch nichts gerechtfertigte Aufregung hineinschreibt, desto kühler wird man in Deutschland diese Anwürfe registrieren und es höchstens bedauern, wenn dadurch die Verständigung auf der Konferenz erschwert werden sollte. Die Vertreter Deutschlands und

Frankreichs in Algier haben die Aufgabe, eine solche Verständigung zu suchen, und waren tatsächlich in vertrauliche Erörterungen über die Polizei- und die Wafffrage eingetreten. Wer dazu die erste Initiative ergriffen hat, und wer den einen oder den anderen Wunsch über die Reihenfolge geäußert hat, in der diese Fragen behandelt werden sollen, ist wirklich hoch untergeordneter Bedeutung. Wir glauben, daß es auch in Frankreich nur wenige geben wird, die an den Invektiven eines überreizten Publizisten Geschmack finden. Von Friedensliebe und versöhnlichem Geiste sind diese Auslassungen jedenfalls nicht eingegeben, und Neues steht nicht darin. Getreter Quarz wird breit, nicht stark.“

hd. Paris, 14. Februar. Aus Algier wird hierher gemeldet: Die gestrige Unterredung des Herrn von Radow mit Revoll wird mit gewissen Rücksichten für die europäischen Interessen in Zusammenhang gebracht, welche Frankreich zu geben bereit wäre, falls die Konferenz mit dem französischen Mandat in Fez und in drei atlantischen Häfen Marokkos einverstanden wäre. Im Prinzip wolle Frankreich anerkennen, daß durch die Neuordnung der Dinge die allgemeine und insbesondere die kommerzielle Lage keiner fremden Macht Schaden leiden soll, da das Programm der von Frankreich zu organisierenden Polizei vielmehr eng umgrenzt und jede Gefahr des Mißbrauchs ausgeschlossen werde.

hd. Paris, 14. Februar. Das „Echo de Paris“ berichtet über die gestrige Unterredung zwischen Rouvier und Radolin, daß im Laufe der Unterredung der deutsche Botschafter sich über die Press-Kampagne beklagt habe, die über die Konferenz in Algier ausgebrochen sei und welche die Arbeit der Konferenz bedeutend erschwere. Das Blatt glaubt, daß besonders der „Temps“-Artikel von vorgehender diese Unterredung des deutschen Botschafters mit Rouvier veranlaßt habe.

Der „Matin“ meldet aus Algier: Während der gestrigen Unterredung des französischen Delegierten Rouvier mit dem Grafen Tattenbach war keine Rede von etwaigen Überwachungsstationen anlässlich der Beratung über die Polizeifrage. Der deutsche Delegierte äußerte sich gleichfalls nicht über die Frage, ob Deutschland sich den Forderungen Frankreichs bezüglich der Polizeifrage widersetzen werde. Obgleich keine besonderen Ereignisse in Algier eingetreten sind, ist man nunmehr dort doch sehr pessimistisch wegen der Ergebnisse der Konferenz geworden.

Der „Matin“ berichtet aus New York: In hiesigen politischen Kreisen nimmt die Beunruhigung über den Ausgang der Konferenz in Algier immer mehr zu. Die „Tribune“ und „Times“ heben hervor, daß Frankreich von der Mehrheit der Presse der ganzen Welt unterstützt werde. Ein Scheitern der Konferenz würde, da der Anlaß hierzu von Deutschland ausging, eine Niederlage Deutschlands bedeuten.

hd. Rom, 14. Februar. Fast alle Sonderbericht-erstatte der hiesigen Blätter in Algier bezeichnen die Verhandlungen als gescheitert. Die „Tribuna“ meldet, Visconti Venosta wolle am 28. Februar Algier verlassen. Das Blatt teilt indessen nicht den Pessimismus seines Berichterstatters und will aus unterrichteter Quelle wissen, daß die Ansichten auf eine Verständigung nicht völlig geschwunden seien und direkte Verhandlungen zwischen den Kabinetten gerade die Polizeifrage vielleicht lösen werden.

hd. Madrid, 14. Februar. Die „Correspondencia Militar“ veröffentlicht einen gegen Frankreich gerichteten Artikel, in welchem es u. a. heißt, Frankreich wolle Spanien militärisch und kommerziell lahm legen und als Nation annullieren. Frankreich zielt ferner auf die vollständige Vernichtung der Unabhängigkeit Marokkos ab. Spaniens natürlicher Verbündeter sei Deutschland und dessen Forderung nach einer internationalen Polizei in Marokko entspreche der Achtung der Unabhängigkeit Marokkos und verbürge am besten die Aufrechterhaltung des internationalen Gleichgewichts.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Über das Befinden des Großherzogs von Baden erzählt die „Badische Presse“ von Persönlichkeiten, die Gelegenheit hatten, in den letzten Tagen den Fürsten zu sprechen, daß dasselbe ein außerordentlich zufriedenstellendes ist. Der Großherzog hat den schweren Bronchial-Katarrh, an dem er seit längerer Zeit leidet, überwunden und widmet sich wieder den Regierungsgeschäften in ihrem vollen Umfange. Von den Festlichkeiten zur Feier des 80. Geburtstages des Großherzogs und der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares dürfte allerdings der Festzug in Pforzheim kommen; dafür werden andere Veranstaltungen dem Festtage ein feierliches Gepräge geben.

Prinz Oskar von Schweden wird auf der Durchreise nach Cannes am 21. d. M. in Berlin eintreffen und bis 24. dort verweilen. Seine ursprüngliche Absicht, an den Feierlichkeiten für König Christian von Dänemark teilzunehmen, hat der Königin aufgegeben. Er wird nicht nach Kopenhagen reisen.

* Der Kronrat hat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Kaisers im königlichen Schloß in Berlin stattgefunden. Veranlassung zu dieser Sitzung hat das Interesse des Kaisers für die unbefriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heim-Industrie gegeben.

* Eine viertägige parlamentarische Pause. Die Parlamentarier werden am Samstag, 24. d. M., dem Einholungs-tage der Braut des Prinzen Eitel Friedrich, der Herzogin Sophie Charlotte, sowie am Montag, den 26., und Dienstag, den 27., wegen der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und der Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich keine Sitzungen abhalten, also eine viertägige Pause eintreten lassen.

* Die neuen Taraxage. Das Verzeichnis der vom Bundesrat festgestellten Taraxage, das gleichzeitig mit dem amtlichen Warenverzeichnis zum neuen Zolltarif veröffentlicht worden ist, bringt auch noch einige nicht ganz angenehme Überraschungen. So werden die grundsätzlichen Bestimmungen über Zölle künftig auf gewissermaßen zähflüssige Waren angewendet werden. Für Weinmaße in Kesselwagen z. B. ist für die Zukunft ein Taraxschlag in Aussicht genommen; für andere zähe Flüssigkeiten, wie Syrup und Gelb, fällt künftig bei der

Einfuhr in Fässern der bisherige Taraxschlag fort. Da nach § 80 des Zollersteuergesetzes vom 27. Mai 1896 „die bestehende Bestimmung über Ermittelung des Netto-gewichtes in Fässern auf ausgelassenen Honig, auch künstlichen, sowie auf flüssigen Zucker in Fässern gleichfalls Anwendung fand“, so bedeutet das auch für Honig einen Fortfall des bisherigen Taraxabzuges von 11 Prozent des Gewichtes, d. h., anders ausgedrückt, es tritt eine Erhöhung des Honigzolls um 4,40 M. für den Doppelzentner ein, obwohl bereits der Zoll von 40 M. nicht viel hinter dem Durchschnittswert der Ware zurückbleibt. Unsere Verarbeitungs-Industrien, wie beispielsweise die Lebkuchen-Fabrikation und andere Rah-mungsmittelgewerbe, werden über diese neue Verschlechterung der bisherigen Verhältnisse wenig erbaut sein, zumal nachträgliche Änderungen der nun einmal festge-setzten Bestimmungen schwer durchzusetzen sein werden. Der Handelsvertragsverein, Berlin W. 9, ersucht die durch die schärfere Auslegung der bisherigen Bestimmungen betroffenen Firmen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, damit eventuell der Versuch gemacht werden kann, beim Bundesrat die Beseitigung der Härten durchzusetzen.

* Konservative und Erbschaftsteuer. Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, wird die konservative Reichstagsfraktion in Bezug auf die Erbschaftsteuer an den Grundsätzen der Regierungsvorlage festhalten und die ganze Vorlage einstimmig ablehnen, wenn die Steuerkommission eine Ehegatten- oder Deszendentensteuer beschließen würde. Bestärkt wird die Fraktion in ihrem Vorhaben durch die sehr starke Abneigung, die sich in allen landwirtschaftlichen Kreisen, auch bei den Vätern des Zentrums und der National Liberalen, gegen die Ehegatten- und Deszendentensteuer bemerkbar macht.

* Baden und die Personentarifreform. Die badische Regierung hat auf eine allgemeine Personentarifreform der acht Eisenbahnverwaltungen verzichtet. Sie findet, daß diese Reform für sie einen Einnahmeausfall von 1½ Millionen bedeute. Sie hätte jedoch den Verlust ertragen, wenn ihr eine allgemeine Verkehrsmittelgemeinschenschaft zugute gekommen wäre. Diese aber will Baden nicht, und nun ist Baden von weiteren Verhandlungen zurückgetreten. Es sieht sich wieder frei und reformiert darum die Lebenshaltungen seiner Eisenbahnarbeiter. Der Nachtrag zum Eisenbahnbetriebsbudget wird eine Anforderung von 1½ Millionen Mark für Erhöhungen der Bezüge sämtlicher Eisenbahnarbeiter enthalten. Weiter ist eine Bahnordnung nebst Lohnsatz zur Regelung der Lohnverhältnisse der Werkstättenarbeiter aufgestellt worden.

* Rundschau im Reich. Nachdem in den letzten Tagen in einer größeren Anzahl öffentlicher Blätter wiederholt die Nachricht verbreitet worden ist, daß in Frankfurt a. M. eine Konferenz der Finanzminister von Preußen, Baden und Württemberg stattgefunden habe, wobei es sich um die Einbeziehung von Württemberg und Baden in die preussische Lotteriegemeinschaft gehandelt haben soll, ist der „Staatsanz.“ auf Grund eingezogener Erkundigungen in der Lage, mitzuteilen, daß dem württembergischen Finanzministerium von einer solchen Konferenz nichts bekannt ist.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Abteilung Hamburg der Kolonialgesellschaft fand gestern Abend in Hamburg eine Festversammlung statt, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin beehrte. Senator Dörmann eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Entwicklung der deutschen Kolonialgesellschaft in den letzten zehn Jahren würdigte. Dr. Hübner-Schleiden hielt dann einen Vortrag über das Thema: „Der Sinn unserer Kolonialpolitik“. Bei der Festtafel, die sich an diese Versammlung angeschlossen, hielt Herzog Johann Albrecht eine längere Rede über die Bedeutung der deutschen Kolonialpolitik und schloß mit einem Hoch auf die Abteilung Hamburg.

Die Morgenblätter melden aus Leipzig: 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen der Leipziger Baumwollspinnerei beschloßen, da ihre Forderungen, zehnstündige Arbeitszeit und 10proz. Lohnerhöhung, abgelehnt wurden, trotz der Abmahnung der Verbandsleitung heute morgen die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Das „B. Z.“ meldet aus Essen a. Ruhr: Der Bergbauische Verein beabsichtigt die Errichtung eines Arbeitsnachweises für die gesamten Bechen des Oberbergamtsbezirk Dortmund.

In Eisenburg beschloßen die Sozialdemokraten, aus der evangelischen Landeskirche auszutreten, weil mehrere sozialdemokratische Gemeindeglieder, die in den Schulvorstand gewählt waren, wiederholt nicht betätigt worden sind. Bisher sind 43 Arbeiter ausgetreten.

Die Revolution in Rußland.

Nach Meldungen der „Daily Mail“ aus Petersburg befürchtete man gestern einen großen Angriff der Revolutionäre gegen die Hauptstadt. Beunruhigende Gerüchte waren in Umlauf. Es hieß, die Revolutionäre wollten erst in die innere Stadt eindringen und nachher den Winterpalast und sämtliche Ministerien dem Erdboden gleich machen. Infolgedessen traf die Regierung Maßregeln, um einen Angriff der Revolutionäre abzuwehren. Truppen wurden überall bereit gehalten und schwere Artillerie an günstigen Stellen positioniert. Die Artilleristen waren stundenlang in Bereitschaft. Es ereignete sich jedoch nichts.

Zwölf maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Individuen drangen in die am Sabalkonski-Prospekt in Petersburg belegene Filiale der Reichsbank ein, um die dortige Kasse zu berauben. Der Kassierer, sowie ein anwesender Polizei-Offizier verteidigten die Kasse mit Revolvern. Einer der Räuber, sowie der Offizier wurden getötet, der letztere bran schwer verletzt. Die Räuber mußten schließlich flüchten.

Nach einer Meldung aus Moskau wurde im Hofe des Hauses der Kleinbürger-Gesellschaft im Schnee ein schweres Päckchen gefunden mit der Aufschrift: Für Dubassow, sehr eilig! Das Päckchen wurde zur Polizei

gebracht und geöffnet. Es enthielt eine Bombe, die dem Artillerie-Laboratorium übergeben wurde. Die ganze Polizei ist auf den Beinen, um den Absender zu entdecken.

Es verlautet, daß an Stelle des zur Berichterstattung nach Petersburg beabsichtigten Statthalters vom Kaukasus, des Grafen Woronzow-Daschkow, zu dessen Nachfolger Trepow auszuweichen sei.

Der Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des Arbeiter-Deputiertenrates wird Anfang April und zwar öffentlich stattfinden.

Der General-Gouverneur Sollohub erteilte dem Führer der Truppen-Expedition in Riga eine scharfe Rüge, weil diese bei den Exekutionen unter dem Volke sehr viele Unschuldige erschossen habe. Fünf Offiziere, die unter den einflussreichsten Gutsbesitzern gewissenlos Todesurteile fällten und vollstreckten, wurden verhaftet. Ein Baron Korff, der einen Lehrer, der sich in keiner Weise an den revolutionären Vorgängen beteiligt hatte, grausam auspeitschten und dann hinrichten ließ, erschoss sich aus Furcht vor Strafe.

In mehreren Orten Livlands sind nach dem Weggange des Militärs wieder revolutionäre Banden erschienen und verübten Mordtaten an den wieder eingesetzten legalen Gemeinde-Ältesten und Schreibern, sowie Brandstiftungen. In Riga wurde zwei sozialistischen lettischen Zeitungen das Erscheinen verboten, einer davon für immer. Mehrere führende lettische Journalisten sind elendig verschwunden. Vorgehoren wurden in Riga auf der Straße sieben teils gefüllte Bomben aufgefunden.

Aus Warschau, 14. Februar, wird gemeldet: Die Verabredungen der Staats-Monopolläden, um Geld für revolutionäre Zwecke zu erwerben, dauern fort. In Wilna verurteilte das Feldkriegsgericht den Janfel Korotki, der das Bomben-Attentat auf den Polizeimeister Alischowicz ausgeführt hatte, zum Tode durch den Strang. Gestern Abend wurden durch eine Bomben-Explosion acht Personen, darunter der Bombenträger, verletzt.

Im Warschauer Gefängnis sind gegenwärtig 1450 politische Verbrecher in geheimer Haft interniert. Gouverneur Woronzow-Daschkow telegraphierte dem Kaiser aus Tiflis vom 12. Februar: Die General Alischanow teilt, ist im Distrikt Tschischum die Abteilung des Obersten Gaudilow von der Bevölkerung und der Geistlichkeit mit Heiligenbildern an der Spitze empfangen worden. Die Bevölkerung erklärte ihre völlige Unterwerfung und leistete den Treueid. Ebenso leistete die Bevölkerung von ganz Südgeorgien den Treueid. In Zugaidi versicherten bei der Ankunft der Abteilung des Obersten Gaudilow sämtliche kommunalen Körperschaften nachdrücklich, daß sie bereit seien, den erlassenen Anordnungen Folge zu leisten. Sie lieferten einen Teil der Gefangenen aus, ebenso ihre Waffen. In Anziri, wo das Schakamt geplündert war, ist fast alles Geld zurückgegeben worden. In Dzurget sind die Waffen abgeliefert. Ein Teil der Rekruten und Deserteure wurde nach Batum gebracht.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung hat gestern im Abgeordnetenhaus die neuen Handelsverträge mit Italien und Belgien eingebracht. Die Zugeständnisse, welche bei den Zöllen des österreichisch-ungarischen Tarifs an Italien gemacht wurden, unterscheiden sich von dem Status quo vor allem dadurch, daß eine Konzeption für Wein nicht wieder gemacht worden ist. Es tritt also an Stelle des bisherigen Vertragsszolls von 7 Kronen 60 Heller am 1. März der autonome Zoll von 60 Kronen für Wein in Fässern in Kraft. Als Kompensation hierfür wird Italien Ermäßigung der gegenwärtig geltenden Zollsätze von mehreren italienischen Exportartikeln gemacht und im übrigen werden bei den meisten Posten, bei denen Italien bisher Zugeständnisse befaß, die Vertragsätze wieder gewährt, insbesondere ist zollfreie Einfuhr für Orangen, Zitronen, Gemüse und Blumen eingeräumt. Für das bisher zollfreie frische Obst sind Zugeständnisse dagegen nur in gleichem Umfange gemacht worden, wie Österreich-Ungarn sie in dem Verträge mit Deutschland erhalten hat. Die industriellen Positionen des österreichisch-ungarischen Tarifs weisen Zugeständnisse für spezifische Ausfuhrartikel Italiens auf. Die Gegenzugeständnisse, die Österreich-Ungarn bei dem italienischen Tarif erhielt, stellen im großen und ganzen den Status quo dar. Für Werthölzer und Sägewaren ist Zollfreiheit hergestellt, für Pferde, die bisher zollfrei waren, sind Zölle von 25 und 40 Lire pro Stück festgesetzt. Im Vertragstexte ist für Streitigkeitsfälle ein Schiedsgericht vorgesehen. — Im neuen Handelsverträge mit Belgien sind seitens Österreich-Ungarns Zugeständnisse gemacht worden, insbesondere für Fette, Ole und für gewisse Baumwollgarne. Als Gegenzugeständnis wird für die Ausfuhr nach Belgien im großen und ganzen der Status quo wieder errichtet werden. Für eine Reihe von Artikeln werden die schon im deutsch-belgischen Verträge enthaltenen Bestimmungen als genügend erachtet werden.

Frankreich.

Der Justizminister beschloß, die Urheber des neuen antimilitaristischen Aufruhrs strafrechtlich verfolgen zu lassen. Es heißt, daß die Staatsanwaltschaft gegen dieselben die Anklage auf Grund des Anarchisengesetzes erheben wolle, um sie vor das Justizpolizeigericht stellen zu können.

Der erste Vizepräsident, Senator Dubois, verlas gestern im Senat einen Brief, in dem der neue Präsident der Republik, Fallières, dem Hause seinen Rücktritt vom Amte des Senatspräsidenten mitteilt und sein Bedauern ausdrückt, daß er sich von seinen Kollegen trennen müsse, die ihm vielmalige Beweise der Sympathie und Treue gegeben, für die er ihnen tiefe Dankbarkeit entgegenbringe. Die Verlesung des Briefes wird mit vielen Beifallskundgebungen aufgenommen. Dubois

widmet Fallières im Namen der Senatoren Worte der Ehrerbietung und fügt hinzu, die Erhebung Fallières' zum Präsidenten der Republik rief im Lande eine wohlthuende Wirkung hervor und schiene für die Zukunft Ruhe, Sicherheit, Frieden und Wohlfahrt zu prophezeien. (Lebhafter Beifall.) Die Wahl des neuen Präsidenten ist auf Freitag festgesetzt.

Déroulède teilt in einem offenen Schreiben mit, daß er seine Kammerkandidatur als plebiszitärer Republikaner im Wahlbezirk Angoulême zurückziehe, weil die plebiszitären Bonapartisten in einem Nachbarbezirk die Kandidatur Laflès' aufstellten und er jede Verwechslung vermeiden wolle, durch welche seine republikanische Gesinnung verdächtigt werden könnte. Déroulède fügt hinzu, daß er sich diesmal überhaupt um kein Deputiertenmandat mehr bewerben wolle.

Die außerparlamentarische Kommission für die Ausarbeitung eines Reglements für die Durchführung des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat hat ihre Arbeiten beendet. Das Reglement wird vom Kultusminister dem Staatsrat vorgelegt werden.

Auch von gestern wird aus verschiedenen Provinzen berichtet, daß die Inventaraufnahme infolge des Widerstandes der Katholiken, welche sich in den Kirchen verbarricadierten, nicht stattfinden konnte. Auf Korsika kam es in mehreren Städten zu recht beträchtlichen Unruhestörungen. Eine Anzahl Geistlicher des Departements Ardeche beschloß, wegen der Abschaffung des Kultusbudgets nicht mehr die Messe zu lesen. Der Bischof von Viviers erließ deshalb einen Hirtenbrief, in welchem er die Pfarrer auffordert, ihren seelsorgepflichtigen Pflichten nachzukommen und jedenfalls die Weisungen des Papstes abzuwarten.

Über weitere Aufnahmen von Kirchen-Inventar wird noch berichtet: In Tours empfing der Bischof die Agenten und Mitglieder der Behörden und erklärte ihnen ausdrücklich die Rolle, welche in Frankreich die Armee spiele und im Hinblick auf die Trauer der Kirche, daß er auf das Kreuz der Ehrenlegion, welches er bisher mit Stolz getragen habe, verzichte. — In Reims hatten sich zur Inventaraufnahme mehrere Tausend Personen versammelt, welche die Vertreter der Behörden beschimpften. Es kam zu einem Handgemenge. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Chalons sur Marne meuterten sämtliche 300 Jüglinge der Industrie- und Kunstgewerbeschule wegen eines ihnen erteilten strengen Befehls, verbarricadierten sich in dem Schlafsaal und schändeten Eisenstäbe aus den Fenstern. Truppen sprengten die Türen und brachten die Jüglinge, welche die Internationale sangen, nach dem Bahnhofe. Die Schule wurde bis auf weiteres gesperrt.

England.

In London fand vorgestern der angekündigte Umzug der Arbeitslosen statt. Diese durchzogen die Straßen mit roten Fahnen, die die Inschrift trugen: Wir wollen Arbeit, aber keine Almosen. Die Arbeitslosen zogen nach dem Hyde-Park, wo von mehreren Tribünen herab die Redner die Regierung aufforderten, sofort Maßregeln zur Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit zu treffen.

Das Unterhaus trat gestern nachmittag zusammen. Die Eröffnungsrede ging unter lebhafter Bewegung auf allen Seiten vor sich. Die Nationalisten und etwa dreißig Arbeiterparteieller unter Sir Hardies Führung nahmen ihre Plätze auf der Seite der Opposition ein. Das Haus wählte einstimmig Lowther (kons.) zum Sprecher wieder und vertagte sich gleich danach auf morgen. In der morgigen Sitzung soll die Zustimmung des Königs zur Wahl des Sprechers beauftragt werden und mit der Ablehnung des Treueids durch die Mitglieder begonnen werden, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Die liberale Vereinigung der Londoner City beschloß, keinen Gegenkandidaten gegen Balfour aufzustellen.

Spanien.

Der General und Flügeladjutant des Königs, Marquis Mendegorria, der während des russisch-japanischen Krieges dem russischen Hauptquartier zugeordnet war, verübte Selbstmord.

Rumänien.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Bei einer bei einem aktiven Mitgliede der griechischen Gesellschaft Hellenismus vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde der Beweis erbracht, daß eine Sektion dieser Gesellschaft, seit dem Jahre 1903 in Bukarest bestehend, und daß das vom Präsidenten dieser Gesellschaft in Athen, Kazaizis, ausgegebene Lösungswort „Gag gegen Bulgarien, Serbien und Rumänien“ sei. Der Ministerrat hält dafür, daß es den Interessen Rumäniens widerspreche, auf seinem Territorium eine ausländische Gesellschaft zu dulden, die den Zweck verfolgt, den Gag gegen das bulgarische Volk zu führen. Es wurde beschlossen, sämtliche Mitglieder des Komitees der Sektion Bukarest der Gesellschaft Hellenismus anzuklagen.

Türkei.

Die gestern gemeldete Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes, die dreiprozentige Zollerhöhung sei abhängig zu machen von dem Ergebnisse der makedonischen Finanzreform, scheint nur den Zweck zu haben, die Regelung verschiedener englischer Forderungen zu erwirken. Die Flotte ließ denn auch sofort in London erklären, daß sie den Weiterbau der englischen Bahn Smyrna-Aidin genehmigt habe (wie bereits gestern von unserem Konstantinopeler Korrespondenten angekündigt wurde. D. Red.) und teilte gleichzeitig die türkischen Maßregeln zur Besserung des Zollwesens mit. In dem wegen der Grenze bei Akaba ausgebrochenen Konflikte besteht England weiterhin auf der Regelung der Grenzlinie Akisch-Akaba.

China.

Aus China werden immer bedrohlichere Nachrichten über die Bewegung gegen die Europäer gemeldet. Eine große fremdenfeindliche Vereinigung hätte für den 25. Februar die Ausweisung aller Fremden aus dem

Land beschlossen. Man befürchtet daher für diesen Tag eine allgemeine Niederbrennung der Europäer. Die Regierung schreitet in keiner Weise gegen die fremdenfeindliche Bewegung ein.

In Peking sind keine ernstlichen Befürchtungen hinsichtlich der allgemeinen fremdenfeindlichen Bewegung in China zu hegen. Von den in Peking befindlichen diplomatischen Vertretern wird zurzeit die Zurückziehung der fremden Truppen erörtert.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus New York hat ein angesehener Chinese in San Francisco eine ernste Warnung wegen der fremdenfeindlichen Bewegung in China erlassen. Er kündigt für die nächste Zeit neue Boxer-Unruhen an. Er telegraphierte seinen amerikanischen Freunden, die in China leben, sie möchten sofort Maßregeln treffen, um Leben und Eigentum zu schützen.

Venezuela.

Der Präsident von Venezuela, Castro, sucht durch Vermittelung der Vereinigten Staaten ein Schiedsgericht zwischen Frankreich und Venezuela zu erreichen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Februar.

— **Juni-Uhr-See.** Zu dem von dem Bezirksverband der Vaterländischen Frauenvereine zur Unterstützung der Krankenpflegestationen und Kleinkinderschulen auf dem Lande wie zur Anschaffung von Liebesgaben für unsere Kämpfer in Südwestafrika am 2. März d. J. geplanten Juni-Uhr-See sind Eintrittskarten zu 3 Mk., einschließlich See, im Vorverkauf erhältlich bei: G. W. Erbel, Hoflieferant, Wilhelmstraße 2, J. Perz, Damen-Konfektionsgeschäft, Langgasse 20/22, Jurang und Hensel Nachf., Buchhandlung, Wilhelmstraße 28, Moritz und Münzel, Buchhandlung, Wilhelmstraße 54, Ernst Unverzagt, Hoflieferant, Webergasse 6, A. Weber, Hoflieferant, Wilhelmstraße 4, sowie im Kaiserhof, Frankfurterstraße 17. Die Musik hat das Füsilier-Regiment v. Versdorff (Kurhess. Nr. 80) in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. In Anbetracht des guten Zweckes dürfte auch diese Veranstaltung, wie alle früheren, sich zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

— **„Vollkamm voran“** gehen zurzeit die im Anschluß an den hiesigen Zentral-Bahnhofbau bei der Armenruhmühle zu Viebrich stattfindenden Bahnarbeiten. Auf allen Seiten wurde in den letzten Tagen bis in die vorgeschrittenen Abendstunden bei Beleuchtung tüchtig gearbeitet, so daß es möglich gewesen ist, manches Neuerstandene für den Bahn- und öffentlichen Verkehr freizugeben. Unter anderem ist es der an der großen Kurve der Bahnstrecke Wiesbaden-Viebrich (Mosbach) in Zementbeton errichtete Tunnel, der ganz besonderes Interesse beansprucht und seit letzten Donnerstag nebst dem ebenfalls neu montierten Geleise schweren Profils von allen nach und aus dem Rheingau fahrenden Zügen benutzt wird. Ebenso wurden alle notwendig gewordenen Bach- und Wegeunterführungen beendet oder sehen in allernächster Zeit ihrer Fertigstellung entgegen. Fleißige Hände sind überall auf der ganzen Linie tätig, und wenn es ermöglicht wird, einen Blick in das zwischen dem Geleisedreieck bei der Curve liegende Arbeitsfeld zu tun, der wird über dortselbst in den letzten beiden Jahren stattgefundenen Ummäuerungen erfahren. So saftige Wiesen und fruchtbares Ackerland waren, stehen jetzt große Holzbuden oder ragen mächtige Erdwälle gen Himmel. Kreuz und quer wird das Gelände von letzteren durchschnitten und schnüren die Gebäude der Armenruhmühle mit wahren Festungswällen ein. Um die Erdausschüttungen unbehindert bewerkstelligen zu können, war man genötigt, das für den Betrieb der Mühle nötige Wasser des Salzaches auf Umwegen in einem provisorischen Bretterkanal zuzuführen. Der neue Fahrdamm der Mainzerlandstraße, welche unter drei verschiedenen Bahnhöfen durchführt, wird gegenwärtig mit Steinen befestigt, und der Inbetriebnahme dürfte, wenn der alte Durchlaß an der Bahn Curve-Mosbach bei der Armenruhmühle durch eine 8 Meter weite eiserne Brücke ersetzt ist, nichts mehr im Wege sein. Wie hier, so wurden auch die Arbeiten an der Bahn Curve-Wiesbaden-West ein schönes Stück gefördert. Nachdem die Erdarbeiten längere Zeit eingestellt waren, wurden sie seit Anfang dieses Jahres wieder aufgenommen, und der Durchlaß ist auf der ganzen Linie beendet, desgleichen alle an den Straßenkreuzungen benötigten massiven Brücken. Die Geleiseverlegung ist von Bahnhof Wiesbaden-West bis zur Sandlante an der Viebricher Chaussee schon längere Zeit bewerkstelligt, weshalb der noch nicht fertige Durchbruch ein Halt gebot. Zahlreiche Italiener sind tätig, die abgegrabenen Erdmassen in kleine Materiallätze zu verladen, welche diese nach den Dammanerschüttungen bei der Armenruhmühle befördern und immer höher aufstürmen. Nach Vollendung aller Arbeiten wird der Verkehr auf der Station Curve, der jetzt schon ein gewaltiger ist, geradezu ins Ungeheure wachsen. Zur Bewältigung dieses Riesenverkehrs soll das Stellwerk ein Mehr von 85 Weichen erhalten, und die Bedienung derselben wird der größeren Sicherheit halber mittels Aufzugsmechanismen, wie es bei allen neuen Bahnhöfen und dem Stellwerk der Kaiserbrücke der Fall ist.

— Der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, E. G. m. b. H., konnte am 9. Februar d. J. auf sein zweijähriges Bestehen zurückblicken. Glanzte man auch, diesem gemeinnützigen Unternehmen anfangs etwas pessimistisch gegenüberstehen zu müssen, so wurde doch der Beweis geliefert, daß das nur zu dem Vorteile seiner Mitglieder arbeitende Unternehmen heute als eine finanziell gut ausgebaute Genossenschaft betrachtet werden darf. War es doch stets der Geschäftsleitung vornehmste Aufgabe, durch Einkauf von nur besser Ware die Mitglieder zu befriedigen und damit den Mitgliedern, deren Zahl in den letzten vier Monaten sich um 70 erhöhte und zurzeit über 400 beträgt, zu vermehren und

meister unserer benachbarten Kreishadt Dillenburg machen dagegen bekannt, daß sie trotz der steigenden Viehpreise die bisherigen Fleischpreise beibehalten wollten. Man sollte meinen, was in einer größeren und zugleich Kreishadt möglich ist, könnte auch hier sein. — Im Laufe der vorigen Woche wurden die Hundebesitzer unseres Kreises einmal froh gemacht, hieß es doch, die seit einem halben Jahre bestehende Hundesteuer werde aufgehoben. Aber vergeblich! Wie man hört, soll der Herr Regierungspräsident die Aufhebung abgelehnt haben, was allen unerklärlich. Ist doch in den letzten Monaten kein Zufall vorgekommen und die benachbarten Kreise haben auch keine Sperre mehr.

* Genau, 12. Februar. Auf der Hellerbrücke an der Philippstraße Chaussee erschoss sich der aus dem Postdienst ausgeschiedene Postbote Siebert aus Bad Drib. Siebert hatte früher beim Postamt Kreisel einmal froh gemacht, hieß es doch, die seit einem halben Jahre bestehende Hundesteuer werde aufgehoben. Aber vergeblich! Wie man hört, soll der Herr Regierungspräsident die Aufhebung abgelehnt haben, was allen unerklärlich. Ist doch in den letzten Monaten kein Zufall vorgekommen und die benachbarten Kreise haben auch keine Sperre mehr.

* Aus der Umgebung. In Sechenheim ereignete sich in der Maschinenfabrik von Edel u. Diefenbach eine Gasexplosion, wobei der 18jährige Arbeiter in schwere Brandwunden erlitt, daß er bald darauf starb. Ein anderer Arbeiter und eine Arbeiterin wurden leichter verletzt.

Den Meistern Friedrich Hummel zu Selters und Wilhelm Stadt zu Mafatin ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Bei der Erziehung für den zum Magistratsmitglied gewählten Herrn J. Jäger in Diez ist Herr Chr. Pöhlmann, Gehilfen, zum Stadtverordneten gewählt worden.

Einer der ältesten Einwohner, der 93jährige Wöhrer G. Anbach in Kothheim, ist Samstagmorgen gestorben.

Die Stadtverordneten in Ems genehmigten den Vorschlag des Magistrats, noch in diesem Winter eine Brücke über den Emsbach zur Verlängerung der Victoria-Allee zu erbauen, während die eigentliche Verlängerung der Allee, die längst beschlossen ist, erst später ausgeführt wird.

Bei der Kaiser's Geburtsfeier des Kriegervereins des Kirchplatzes 8 in Sechenheim hat ein Bursche im angelegtesten Zustande auf eine Wette von 2 Glas Bier ein Bratenschnitzmesser mit den Zähnen gekaut und dann hinuntergeschluckt. Seit dieser Zeit ist er krank, man befürchtet das Schlimmste.

In einem Hause der Brückenstraße in Limburg fiel eine brennende Petroleum-Lampendolch von der Decke herunter, wodurch ein kleiner Zimmerbrand entstand. Der entstandene Schaden beträgt etwa 100 M.

In dem erst vor wenigen Tagen von Herrn Josef Bege in Hofheim erworbenen Anwesen an der Rheinstraße brach nachts Feuer aus, das den Dachstuhl völlig vernichtete.

Die 17 Jahre alte Tochter des Arbeiters D. von Schwanheim wollte sich in selbstmörderlicher Absicht in den Main stürzen, wurde aber noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben verhindert. Die Ursache soll in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

Zur Verbesserung der Gemeindeeinkünfte soll auch für Griesheim die Molkerei eingeführt werden.

Auf dem in Diez abgehaltenen Turntag des „Rahn-Dill-Gaues“ wurde beschlossen, das diesjährige Gauturnfest in Nassau abzuhalten.

Der Schneefall in der Donnerstagsnacht hat der Stadt Frankfurt a. M. eine Einnahme von rund 10 000 M. verursacht, um den Schnee aus den Straßen fortzuschaffen. Es war seit vier bis fünf Jahren der größte Schneefall.

Der Landmann Heinrich Wendenius in Hunzel wurde durch einen herabstürzenden Ast derart getroffen, daß er am selben Tage seine Verletzungen erlag.

* Mainz, 14. Februar. Rheinpegel: 40 cm gegen 50 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* Berlin, 13. Februar. Der Prozeß des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein gegen Mikemsta, die ehemalige Kammerfrau der verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, der heute verhandelt werden sollte, wurde vertagt, da die Angeklagte den Gerichtshof als befangen ablehnte. Bei Beginn der Sitzung erklärte der Staatsanwalt, daß die Zeitungsnotiz, nach welcher ein Vergleich zustande gekommen sei, unrichtig sei.

* Berlin, 13. Februar. Die die „Tägl. Rundschau“ erzählt, ist das freisprechende Urteil des Landgerichts Berlin I, das dieses in der vorigen Woche gegen den angeklagten Lehrer Ridel im Wiederaufnahmeverfahren gefällt hat, rechtskräftig geworden, da die Staatsanwaltschaft innerhalb der siebenjährigen Frist keine Revision eingelegt hat.

* Berlin, 14. Februar. Das Schöffengericht I verurteilte gestern den Kraftschaffensführer Emil Koste, welcher am 19. Oktober durch Unvorsichtigkeit einen Zusammenstoß seines Fahrzeuges mit dem Automobil des Kaisers herbeigeführt hatte, zu 20 M. Geldstrafe.

* Kiel, 14. Februar. Der Unteroffizier Klüwer von der Musikkapelle der Kaiserjacht „Hohenoller“ wurde vom Kriegsgericht wegen Unterschlagung von Spielgeldern, die seinen Kameraden zukamen, bestraft und zu 6 Wochen Arrest verurteilt.

Kleine Chronik.

Krankentilgung. Ein ungenannter Coblenzer Bürger, welcher wiederholt schon der Stadt Coblenz für gemeinnützige Zwecke große Summen zur Verfügung gestellt hat, listete neuerdings anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars 20 000 M. mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Unterstützung von Genußenden und Angehörigen solcher Personen Verwendung finden, die in Coblenzer Krankenhäusern untergebracht sind.

Von einem tollwutkranken Hunde war ein 2½-jähr. Knabe in Mülheim a. Rh. gebissen worden. Nachdem sich das Kind zur Heilung vier Wochen im Pasteurischen Institut zu Berlin aufgehalten hatte, war es wieder zurückgebracht worden. Nunmehr ist es abermals in das genannte Institut gebracht worden, weil die Krankheitserscheinungen sich wieder bemerkbar machen.

Bei einem Zusammenstoß eines Zuges der Kölner Straßenbahn mit einem Zuge der Köln-Bonner Kleinbahn wurden sieben Personen verletzt, ein Wagenführer getötet.

Automobilunfall. Im Saargebiet, zwischen Beddingen und Bremersdorf, rannte ein Automobil mit zwei Herren aus Bülbingen gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die beiden Herren wurden erheblich verletzt.

Auf dem Bahndamm. Vorgekern wurde am späten Abend unweit des Bahnhofs Wannee auf dem Bahngleise die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, zerstückelt aufgefunden. Zur selben Zeit meldete ein bisher noch nicht

ermittelte Herr aus Charlottenburg nach Wannee, er habe beobachtet, wie ein Mädchen aus dem Stadtbahngange bei Wannee gestürzt sei.

Ein graufiger Hund machte in Bg.-Glöblich ein Arbeiter der Ensenburger Kalkwerke, indem er auf einem der Efen die gänzlich verkohlte Leiche eines Mannes gewahrte. In einer noch erhalten gebliebenen Tasche seines Todes fand man einen Entlassungsschein, wodurch man feststellen konnte, daß es sich um einen in Dürscheid geborenen, in Mülheim (Rhein) wohnenden Arbeiter handelte.

Mord und Selbstmord. Die Morgenblätter melden aus Lang-Waltersdorf in Schlesien: Der Hülfsjäger Scheinert erschoss die Kellnerin Beier und dann sich selbst.

Unglück zur See. Aus Emden wird berichtet: Der Leichter „Louis de Barre“, der in den ersten Tagen des Jahres im Schlepptau des Dampfers „Sajonia II.“ nach Südamerika in See ging, wurde ohne Besatzung in Ostende angeliefert. Von dem Dampfer „Sajonia II.“ fehlt jede Spur.

Gerichtshof. In Weimar bei Jämen kürzten zwei an einem Neubau beschäftigte Dachdecker mit einem Gerüst in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen.

Der Zuchthäusler Baranowski, der durch tollkühne Flucht aus der Strafanstalt Moabit entkommen war, wurde gestern Abend in Schöneberg wieder verhaftet.

Zur Hebung der „Sittlichkeit auf dem Lande“ geht der Bürgermeister des Göttinger Nachbardorfes Ellenhäusen bahnbrechend vor. Er hat dieser Tage auf ordische Weise — nämlich durch den Ausruf — eine Bekanntmachung erlassen, wonach es für die Folge den Burschen bei Strafe verboten ist, des Abends ein Mädchen nach Hause zu begleiten. Der Bürgermeister scheint anzunehmen, daß ihm gesetzgeberische Funktionen zustehen.

Ein schweres Verunglück ereignete sich auf einem Kupferwalzwerk in Altena-Vinscheid. Zwei Arbeiter gerieten unter eine schwere Plattenwalze, wobei dem einen beide Hüfte und dem anderen Brust und Kopf in lebensgefährlicher Weise gequetscht wurden. Die beiden Schwerverletzten wurden sofort ins katholische Krankenhaus geschafft.

Elektrische Schnellbahn Düsseldorf-Cöln. Das Projekt einer elektrischen Schnellbahn Düsseldorf-Cöln darf als endgültig gescheitert angesehen werden. Besonders in Regierungskreisen hat, wie es scheint, die Abzehrung die Oberhand gewonnen, daß es nicht im Interesse des Staates liege, eine so wichtige Linie an eine Privatgesellschaft zu konfessionieren. Man erwartet den Verkehr zwischen den beiden großen Städten für so erheblich, daß die Konfessionierung der Linie an den Privatbetrieb als eine erhebliche Durchlöcherung des Grundfasses des Staatsbetriebes aller wichtigen Verkehrslinien betrachtet wird.

Mordaffäre. Aus Kamenz wird gemeldet: Der 19jährige Dienstknecht Risse, im Nachbardorf Nebelschütz bedienstet, erschlug den 22jährigen Wirtsknecht Schirack im Walde mit der Axt beim Holzfällen. Der Täter ist flüchtig.

Aus Helgoland wird mitgeteilt, daß der Antrag der Hamburg-Amerika-Linie, die Landungsbrücke zu verlängern, damit kleinere Dampfer anlegen können, von den Gemeindevertretern einstimmig angenommen worden sei. Das materielle Ausschiffen der Passagiere fällt somit künftig fort.

Von einem Doppelgänger des Kaisers wird in der „Magdeb. Zig.“ erzählt: In der französischen Garnisonstadt Soissons steht ein Infanterieoffizier, der eine auffallende Ähnlichkeit mit Kaiser Wilhelm II. hat. Er wird deshalb allgemein l'empereur genannt, während seine Braut als l'imperatrice bekannt ist.

Massenmörder. Aus Kaphadit wird die Verhaftung eines vielfachen Mörders namens Bafon gemeldet. Im Augenblick seiner Verhaftung erschoss sich Bafon und entging dadurch dem Galgen. Es stellte sich heraus, daß er zahlreiche Morde verübt hat. Er verließ Geld an seine Opfer und forderte Versicherungs-Polizzen als Sicherheit. Sobald die Versicherungs-Polizzen ihm zugesprochen waren, ging er daran, seine Opfer zu ermorden. Bisher sind neun Morde festgestellt, doch wird ihm auch eine Reihe anderer noch unaufgeklärter Verbrechen zugeschrieben.

Ein kleines Mißverständnis. Man erzählt der „Tägl. Rundsch.“: Neulich wurden meine Frau und ich von einer befreundeten Familie in Schw. zum Bahnhof geleitet, und da noch bis zur Abfahrt reichlich Zeit war, suchten wir den Wartesaal auf. Vorher hatten wir über das Schnapstrinken im allgemeinen und über den bei manchen Damen beliebten „Knickerbein“ im besonderen gesprochen. Da meine Frau das Getränk nicht kannte, äußerte sie den Wunsch nach einem solchen, und zwar mit folgendem Erfolg: „Sie, Piccolo, haben Sie Knickerbein?“ Piccolo (mit wehmütigem Gesicht): „Nein, sonst nicht, aber heute drücken mir die Stiefel so sehr.“

Infolge der Bettelei in Rom, die in letzter Zeit beständig zunahm, hat die Polizeibehörde besondere Polizeien in Zivil mit der Säuberung wenigstens der besudeltsten Hauptstraßen von Bettlern, Hausierern, Blumenverkäuferinnen usw. beauftragt. In den Monaten Dezember und Januar hat man 611 Verhaftungen von Bettlern, 1877 Verurteilungen von Hausierern, 2290 Bestrafungen wegen Verletzung der Sitten usw. vorgenommen. Aber nicht mit Polizeimitteln allein können die Bettler vertrieben werden, sondern es bedarf dazu einer Organisation auf sozialer, wirtschaftlicher Grundlage, mit deren Studium sich die Regierung beschäftigt.

Den Preis von 100 000 Mark, der auf das möglichst genaue Erraten der Zahl der Personen gesetzt war, die die Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904 besuchten, ist von einem Sträfling namens Campbell gewonnen worden, der im Staatsgefängnis von Nebraska noch ein Jahr abzusitzen hat. Campbell war wegen Veruntreuung verurteilt worden. Von dem Preise wird er nur 50 000 M. erhalten, da er die Hälfte der Gewinnsumme seinem Anwalt für den Fall zugesichert hat, daß dieser die Auerteilung des Preises an den Sträfling durchsetze.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 14. Februar. Dem „Gaulois“ zufolge wird aus Rom telegraphiert, daß der Papst die französischen Kultusvereinigungen nur dann anerkennen würde, wenn in den Ausführungsbestimmungen zum Trennungsgesetz ausdrücklich erklärt wird, daß nur die von den Bischöfen genehmigten Kultusvereinigungen eine geistliche Existenz haben. Die gegenwärtigen Bestimmungen, welche die Gründung einer gallikanischen Kirche ermöglichen, werden vom Vatikan entschieden abgelehnt werden.

London, 11. Februar. Sir Charles Dille bezeichnete in der Sitzung der neuen regierungsfeindlichen Parteigruppe, die die sogenannten liberalen Arbeiterpartei umfaßt, als Aufgabe der Gruppe die Förderung der Gesetzgebung in einer radikaleren Richtung, als sie das allgemeine liberale Programm verfolge. Es wurde beschlossen, daß 47 Mitglieder der Regierungsmehrheit, von denen man annimmt, daß sie sich der Gruppe anschließen werden, zu der nächsten Versammlung einzuladen. Der Führer der Arbeiterpartei, Keir Hardie, hielt gestern hier eine Rede, in der er erklärte, die Arbeiterpartei sei nicht dazu da, um das Gleichgewicht zwischen den anderen Parteien herzustellen, sondern um zu kämpfen, bis sie das Ziel, das sie erreichen müßte, wirklich erreicht habe, nämlich einen bestimmenden Einfluß nicht nur auf die Geschicke Englands, sondern des ganzen Reiches auszuüben.

Deutschenbureau Herald.

Chemnitz, 14. Februar. Bei der gestrigen Reichstags-Eröffnung im 10. sächsischen Wahlkreis erhielt der Kandidat der Sozialdemokraten, Hermann, 10 200, der Freikämmerer 9004 und der Sozialdemokrat Roste 31 780 Stimmen. Begleiter ist somit gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 78 Proz. gegen 83 Proz. im Jahre 1903.

hd. München, 14. Februar. In Nied im Innkreis hat sich die Bauernmagd Franziska Lechner selbst dem Gericht gestellt, und ein schauergeliches Verbrechen eingestanden. Sie hat vor ungefähr 14 Tagen ihr neugeborenes Kind in ein Tuch gewickelt und lebend den Schweinen vorgeworfen, die es auffraßen. Sie gab an, die Tat aus Scham und Verzweiflung verübt zu haben.

hd. Berlin, 14. Februar. Unter dem Verdacht des Mordes wurde gestern Abend der Eisenarbeiter Ernst D. in Oberhavel verhaftet. Er wird von einem dort wohnenden Mädchen bezichtigt, den Frauenmord in Poppitz bei Ruchlin in Sachsen verübt zu haben. Der Verhaftete soll angeblich verächtliche Äußerungen getan haben.

hd. Dresden, 14. Februar. In Sebnitz wurde der Kassierer des sozialdemokratischen Konsum-Vereins, Paul Bismig, wegen Verdachts der Unterschlagung und Untreue verhaftet.

wb. Metz, 14. Februar. Der Gouverneur von Metz, General der Kavallerie v. Pagelow, ist heute früh um 4½ Uhr nach kurzem Krankenlager infolge einer Lungenentzündung gestorben.

hd. Helsingfors, 14. Februar. Der am 31. Januar von England nach Bremen abgegangene dänische Dampfer „Neptun“ soll mit der ganzen Besatzung von 15 Mann untergegangen sein.

wb. Paris, 14. Februar. In Chaumont bei Paris erschoss sich in einem Anfall von Neurasthenie der Graf Harry de Beaufort.

wb. Paris, 14. Februar. Ein Jüngling des Polytechnikums, der vor einiger Zeit die Unterabteilung des Polytechnikums verlassen und aus ihr 3000 Frank gestohlen hatte, wurde dieser Tage verhaftet und nach dem Militärgefängnis gebracht. Er wird demnächst vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

!! Aus dem Rheingau, 13. Februar. Während die Höhen eine dicke Schneedecke haben, wird, da die Weinberge frei sind, dort eifrig gearbeitet. Jetzt hat man den Rebschnitt begonnen. Das Rebholz ist gesund und in genügender Menge vorhanden. — Der erste Absatz des neuen Weines ist meist schon besorgt. Infolge einer vollständigen und normalen Gärung hat sich der 1905er überall wohl gefühlt und probiert sich als ein durchaus reinmündender, früherer Mittelwein. Im Weingebiet herrscht, wo der Handel seine Frühjahrsaufkäufe besorgt, ein ziemlich reges Leben. In letzter Zeit wurden in den meisten Produktionsorten des Rheingaus zahlreiche Proben entnommen und sowohl in 1905er wie auch in älteren Jahrgängen belangreiche Verkäufe abgeschlossen. Den großen Frühjahrsweinversteigerungen im Kreise, welche in aller Kürze beginnen, wendet man allgemeines Interesse zu.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 14. Februar, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 211.50, Diskontokommandit 189.40, Deutsche Bank 242, Dresdener Bank 165.30, Staatsbahn 144.10, Lombarden 25.15, Palettsch 105, Nordb. Lloyd 128.60, Baltimore 114.40, Laurahütte 247, Bochumer 246.50, Gelsenkirchener 229.20, Harpener 215.30, Türkenlose 147. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 14. Februar. Österreichische Kredit-Aktien 672.20, Staatsbahn-Aktien 600, Lombarden 127.50, Marknoten 117.35. Tendenz: ruhig.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 15. Februar 1906:

Vorwiegend trübe und vielfach neblig, ganz schwachwindig, nur stellenweise geringe Niederschläge.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakatafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Von grossartigem Erfolg

und ohne jeglichen Nachteil sind Kräuterkuren bei allen Krankheiten, wenn Sie die dazu geeigneten Heilkräuter in dem Specialgeschäft **Knapp-Haus, zur Rheinstr. 59**, kaufen, wobei Sie nur frische, heilkräftige u. giftfreie Ware erhalten. Gleichzeitig empfehle den Kräuterkund von Dr. Paszkowsky, Preis 25 Pf., ca. 200 Heilkräuter u. deren Wirkung. 271

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Redaktion: M. Schulte vom Trüll.

Gesamtwirtschaftlicher Redakteur für Politik: M. Schulte vom Trüll in Bonn. Verantwortlicher Redakteur für Politik: M. Schulte vom Trüll in Bonn. Verantwortlicher Redakteur für Politik: M. Schulte vom Trüll in Bonn. Verantwortlicher Redakteur für Politik: M. Schulte vom Trüll in Bonn.

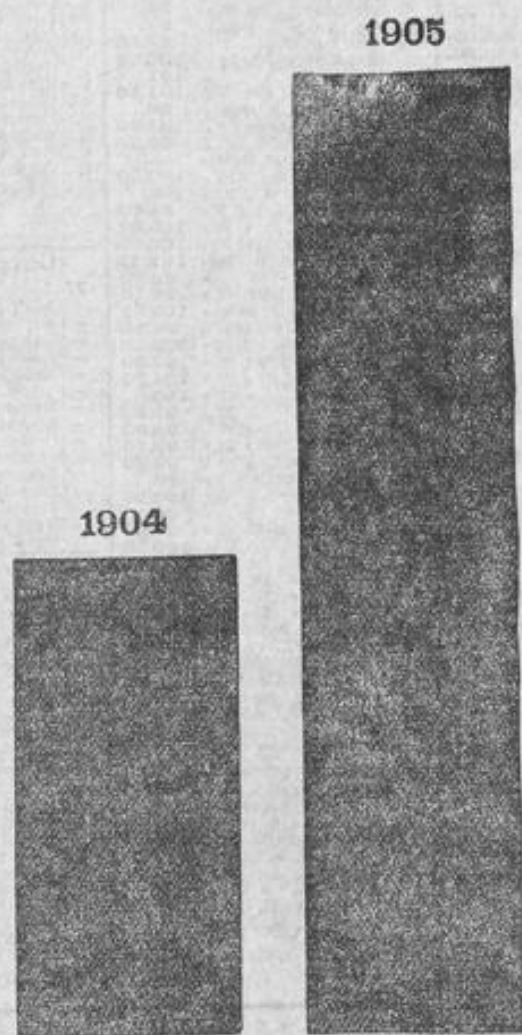
Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 skand. Krone = Skr. 1,25; 1 alter Gold-Rubel = Skr. 3,20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = Skr. 2,16; 1 Peso = Skr. 4; 1 Dollar = Skr. 4,30; 7 fl. süddeutsche Wbrg. = Skr. 12; 1 Mk. Bko. = Skr. 1,50

[illegible]

Henkell Trocken mehr wie je an der Spitze!

Aus den neuesten statistischen Veröffentlichungen der deutschen Sekt-Industrie geht hervor, dass der Mehr-Versand unseres „Henkell Trocken“ gegenüber der zweitgrössten deutschen Sektmarke von 1904 auf 1905 sich verdoppelte.



Henkell & Co. * Mainz
Gegr. 1832.

Mehr - Versand
der Marke
Henkell Trocken

Vertreter: Jacob Heymann, Adelheidstr. 78, Wiesbaden, Telephon 2554.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 209
Suppen-Ausfall des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11½ Uhr bis 1 Uhr.



Cognac!

Cognac, deutsch *	p. Fl.	1.75
do. " **	p. Fl.	2.—
do. " ***	p. Fl.	2.20
do. " ****	p. Fl.	2.50
do. Marke Traubenblatt	p. Fl.	2.50
Cognac, franz. vierz. **	p. Fl.	3.—
do. " trèsvierz. ***	p. Fl.	3.50
do. " fine Champ. ****	p. Fl.	4.—
do. " fine Champ. gold	p. Fl.	4.50
Tricoche & Co. fine Champ.		5.—

Friedr. Marburg,
Weinhandlung und Cognac-Kellerei,
Gegr. 1852. Tel. 2069.
Neugasse 1. 283

Getrocknete Früchte,

beste Qualitäten:

Aepfel,
Aprikosen,
Birnen,
Brünellen,
Feigen,
Pflaumen,
gem. Obst,

in verschiedenen Preislagen.

A. H. Linnenkohl,
15 Ellenbogengasse 15. 328

Medizinal-Kognak,

7-jährig.

200 Flaschen à ¼ Ltr., von heute bis zum 15. Februar gebe ich denselben anstatt zu 4.—, die Flasche zu Mk. 2.75 ab.

Kognak . . . anstatt 2.—, 1.50.
" . . . " 2.50, 1.90.
" . . . " 3.—, 2.40.

Seyb,

Rheingauerstr. 10 u. Rheinstr. 82.
Telephon 613. 303

Wirklich frische große

Trinkeier

gekempt:

Naff. Geflügelzucht,
Arndtstraße 8, Part. r.

L. Lendle, Stiftstraße 18, A. Genter,
Bahnhofstr. 12, J. Keiper, Kirchgasse 52,
W. Pflies, Bismarck-Ring 1.

Etablissement Kaiseraal,

Dohheimerstraße 15.

Mittwoch, den 14., Donnerstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr,
im festlich decorierten großen Saale:

Original Münchener Bier-Fest.

Die Musik wird teils von den Kapellen des hiesigen 80. Reg. und dem 27. Feld-Art.-Reg.
gestellt. Gemeinschaftliche Lieder. — Vorkurst m. Kraut — Weißwürstl m. Kraut. —
Münchener Mathäuser-Bräu.

Entree 10 Pf., wofür Mühe und Lieder. — Saalöffnung 7 Uhr.

Garde robe frei.

Braut-Wäsche-Anstattungen

aus besten Stoffen, in allen Preislagen zusammengestellt,
bekannt solideste Ausführungen.

Restaurations-, Pensions-, Hotel- Wäsche.

Betttücher,* 150/250, 2.50 an.	Kissenbezüge,* 80/80, 1.— an.	Deckbettbezüge,* 130/180, 3.75 an.
Handtücher,* 50/115, Dtzd. 6.— an.	Badetücher,* 150/200, 3.50 an.	Badeteppiche,* 60/90, 1.75 an.
Servietten,* 65/65, Dtzd. 4.50 an.	Tischtücher,* 135/135, 1.75 an.	Farbige Gartentischdecken,* 125/125, St. 1.75 an.
Federkissen, 80/80, St. 6.—	Federbetten, 130/180, 16.— an.	Daunen-Plumeaus, 130/130, St. 15.75 an.

*Bei grösseren Quantitäten mit eingewebten Namen.

G. H. Lugenbühl,

Inhaber: C. W. Lugenbühl,

Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse 1. 180

Butter und Käse!

Säbhrantafelbutter d. Voll. Zäpfchen, Waldd., (bei 2 Pfd. und Mehr-
anerkannt feinste haltbarste ergaunteste Gesund- und Mehr-
heitsbutter aus pasteurisiertem Rahm, un- abnahme) à 128 Pf.

Säbhrantafelbutter v. a. erstklass. Molkereien aus past. Rahm Pfd. à 123 Pf.

Gutbutter d. 2 Pfd. à 108 Pf., Landbutter, bayer., b. 2 Pfd. à 102 Pf.

Gäher Gumenthaler Käse, feinste saftige Ware, à Pfd. 95 Pf.

Gäher Gumenthaler Käse, feinste vollfette Ware, b. a. Angel à 75 Pf.

Vollfetten Gouda-Käse, echten holl., à Pfd. 90 Pf.

Brie-Käse Pfd. 90 Pf., Camembert Stück 26 Pf., Alpenträuter-
Käse Stück 16 Pf.

Prima Limburger-Käse, weichschnittige Ware, im Stein à Pfd. 44 Pf.

Vergleichen Sie sonstige Angebote in Bezug auf Qualität und Preis, dann
kaufen Sie bestimmt bei der Firma

C. F. W. Schwanke Nachf.

43 Schwalbacherstr. 43. — Telephon 414.

Strümpfe u. Socken
zum Neu- und Anstricken werden angenommen
Jahnstraße 46.

Damen wenden sich in diese An-
gelegenh. an gewissenhafte
erfahr. Person. Off. unter
G. 349 an den Tagbl.-Verlag.

A. H. S. C.

Donnerstag, 15. d. Mts., 8½ abends:

Spieltneipe

bei Poths (im Sälen).

Reine Weine.

	½ Fl.	b. 12 Fl.
Bodenheimer, weiss	50 Pf.	40 Pf.
Laubenheimer, "	60 "	50 "
Niersteiner, "	70 "	60 "
Erdener (Mosel), "	70 "	60 "
Graacher, "	90 "	80 "
Ingelheimer, rot . .	90 "	80 "
Italia, " . .	50 "	45 "
Barletta, " . .	60 "	50 "
Brindisi, " . .	70 "	60 "
Gloria, " . .	85 "	75 "
Médoc, " . .	90 "	80 "
St. Emillion, " . .	110 "	100 "
St. Estèphe, " . .	130 "	120 "
St. Julien, " . .	150 "	130 "

Preise sind mit Akzise, ohne Glas.

J. C. Keiper,

Delik.- u. Weinhandlung,
Telephon 114. Kirchgasse 52. 189

Wir verabreichen von heute ab auf

Eisenwaren

bei Barzahlung Nussb. grüne

Rabattmarken.

A. Baer & Co.,

Wellritzstrasse 43. 358

Gärten jeder Art.

Karl Reinhard,
Niederwaldstr. 6. Tel. 3549.
Entwürfe prämiert.

Albion

die Hände blendend weiß.

Gibt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
in Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burgstraße 5.

Weltberühmt

sind Andr. Koch's

Mund-Harmonikas.

In grösster Auswahl vorrätig bei 130

G. M. Bösch,
46 Webergasse 46.



36 Webergasse 36.

Carl Kreidel.

Reparatur-Werkstätte. 285

Reichshallen-Theater.

Stiftstrasse 16.
Zweite internationale
Ringkampf-Konkurrenz.

Heute Ringen
zwischen

Schneider gegen **Ruggiero**
Magdeburg, Italien,

Entscheidungskampf.

Lang gegen **Bambula**
Deutschland, Madagaskar.

Roberti gegen **Rödl**
Dalmatien, Süd-Bayern.

Vorher das glänzende Spezialitäten-Programm.

Wiener Masken-



u. Theater-Kostüm-Leihanstalt,
Wilhelmstrasse 6, Hotel Monopol,
empf. Spezialitäten in Masken
u. Maskenanlagen, ganze Aus-
stattungen von den einfachsten bis
zu den hocheleganten.
Billige Preise.
Madame Em. Rehak.

Email-Schilder

in jeder Größe spottbillig vorrätig.

Für Hotels u. Restaurationen:

Eingang, Ausgang, Buffet, Speisezimmer, Keller,
Küche, Hof, Bedienung, Restauration u. dgl. mehr.

Für Geschäfts- u. Privatleute:

Bureau, Kontor, Telefon, Kasse, Lager, Nicht
anklopfen, Rauchen verboten, Speisezimmer, Wartezimmer,
Privat, Thüre zu, Betteln und Quasieren
verboten etc. 359

A. Baer & Co., Eisenhbl., Weststr. 43.

Johns Schornstein-
u. Ventilationsaufsatz

ist das beste Mittel gegen das
Rauchen der Oefen und Dunsten
der Aborte. Unbedingte Garan-
tie für dauernd gute Wirkung.
weise, 10-jährige Garantie für
Haltbarkeit laut Prospekt.

Vorzüglicher Ventilator.

Niederlage: 286
H. Porth Kauf.

Der Frauenbart
wird entfernt durch
Apotheker Blum's
Enthaarungsmittel.

Loth & Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.



Neben sämtlichen Stahlwaren offerierte mein
Lager in
**Messer-Pummaschinen, Kaffeemühlen,
Fleisch-Hackmaschinen,
sowie allen Haushalt-Maschinen.
Schleifereien u. Reparaturen
an allen Gegenständen.
Speziell Messer-Pummaschinen.**

Ph. Krämer,
Rehnergasse 27. Telefon 2070.

Orangen.

In direkter Ladung aus Dampfer „Elsa“
via Antwerpen empfangen ich im Laufe dieser Woche
mehrere Waggons Ladungen allerbesten
Orangen, darunter große Partien allerfeinsten

Blutorangen

in allen Packungen und Preisen. Erlaube mir noch
zu bemerken, daß es nur hochfeine Qualitäten
sind und die Preise für Orangen stark steigen.
Erlaube Bestellungen nach Mauritiusstr. 1
oder Obststand auf dem Markt.

Gedachtend

J. W. Hommer.

Telephon 1801.

Günstige Gelegenheit.

1/2 El. Weißwein,
1/4 „ Rotwein
wegen Sterbefall billig abgegeben, auch in
kleineren Gebinden, bei
J. Ehl Wwe., Bülowstr. 7, Laden.

Ausnahme = Tage

für

Emaile.

So lange Vorrat.



Löffelbleche, groß, nur Mk. 1.—,

Hand, Seife, Soda im Gestell
nur Mk. 1.65,

Eimer in allen Größen
von Mk. —.55,

Toiletten-Eimer mit Ventildeckel
nur Mk. 1.25,

Spülwannen, oval, mit Fuß
von Mk. 1.35,

Fischkessel mit Sieb enorm billig,

Spargelkocher mit Sieb v. Mk. 2.—

Teigschüsseln in allen Größen
von Mk. —.65,

runde u. □ Schüsseln v. Mk. —.15

Kinderbecher und Tassen
von Mk. —.10,

Kochtöpfe, Casserolen, Milchtöpfe,
Essenträger, einfach und doppelt,

von Mk. —.15,

Leuchter Mk. —.25,

Nachtgeschirre Mk. —.30

ic. ic.

Beachten Sie
das Schaufenster.

Hirschfeld,

Telephon 2973. 2 Langgasse 2. Telephon 2973.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Großer Räumungs-Verkauf

in sämtlichen Winterartikeln und empfehle ich folgende, enorm billige

Gelegenheitsposten:

Birke 100 Herren- und Knaben-Baletts, auch fürs Frühjahr geeignet, deren früherer Preis
war 15, 20, 40 Mk., jetzt 5, 10, 15, 20 Mk., 2a. 200 Anzüge in nur neuesten bunten Mustern,
deren früherer Preis war 15, 20, 40 Mk., jetzt 10, 15, 20 Mk., Joppen, Hosen für Herren und
Knaben, auch Schutzhosen in großer Auswahl und staunend billig. Schwarze Hosen und Westen
für Reiter. — Bitte sich zu überzeugen, da auf jedem Stück der frühere Preis bemerkt ist.

Bekannt für reell. Reugasse 22, 1 St. h. Kein Laden.

Telephon No. 2075, **Chr. Keiper,** nur Webergasse 34,
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft,

einen feinen und kräftigen gebrannten Kaffee,
Neilgherry u. Java per Pfd. 1.20.

Nur für Fachleute!

Altes deutsches Lebensmittel, gut eingeführt, für das vermöge seiner zeitgem.
Beding. leicht zu arbeiten ist, leicht tüchtigen Fachmann als

Generalagent

mit Donitz Wiesbaden; die Stellung ist mit jedem Gehalt, evtl. auch Bureauposten, ver-
bunden. Attention, weil groß. Auftr. vorz. erforderlich. Off. an Hansenstein & Vogler
A.-G. in Frankfurt a. M. unter Chiffre Z. 2971.

Die Niederlage

meiner renommierten Spezialitäten
— bisher bei Herrn Apoth. A. Berling
— habe ich Herrn Otto Lillie, Drogerie
und Parfümerie, Moritzstr. 12, über-
geben. C. D. Wunderlich, Hof-
parfümerie, Nürnberg. 22

Ballblumen

in feinsten Auswahl; empfehle stets Neuheiten in
eleganten Ausführungen.
B. v. Santen, Mauritiusstr. 8,
Spezialgeschäft in künstl. Blumen.

Mützen

für Herren, Knaben u. Kinder werden wegen
Abbruch des Hauses zu außergewöhnlich
billigen Preisen ausverkauft. 344
Fritz Strensch, Kirchgasse 37.

Neue

Malta-Kartoffeln,

feinste

Matjes-Heringe

empfiehlt 410

J. Rapp Nachfolger,

2 Goldgasse 2.

Um mein Lager in Konserven zu räumen,
gebe ich von heute bis zum Ende Februar ab:
Za. 200/2 Dosen Stangenspargel, 10 Stangen enth.,
seither 1 Mk., jetzt 80 Pf.

Za. 200/2 Dosen Prinzessbohnen, seither 40 Pf.,
jetzt 32 Pf.

Za. 200/2 Dosen Prinzessbohnen, seither 70 Pf.,
jetzt 58 Pf. 407

Seyb,

Rheingauerstr. 10. — Rheinstr. 82
Telephon 613.

!! Nur ein Lob über meinen !!

Mt. 1.00 Gebr. Kaffee mit Perljava Mt. 1.00,
hochfeine, frische, arom. Sorten bis Mt. 2.00,
gemahlene Raffinade zu Kaffee Wfd. 18 Pf.

Teleph. 125. J. Schaab, Gravenstr. 3.
60 Pf. Gebr. Konf. Kaffee Wfd. 60 Pf. 350

Mehrere zurückgekehrt

Koffer und Handkoffer

billig. Franz Alf. Ruraltplatz 1.

Großer Schuhverkauf.

Gut. Reugasse 22, 1 St. hoch. Billig.

E. Kleemann,

beidiger Bücher-Revisor,

Friedrichstr. 48. Telephon 2952.

Bücher-Abschlüsse, Bilanzen, Revisionen,

Organisationen, Gutachten,

Steuer-Erklärungen etc.

Möbel, Betten, Vertikos,

sowie ganze Ausstattungen kauft man am besten
und billigsten nur Bücherplatz 3.

Für Hausbesitzer!

Gabe einen Posten gut. Türschließer unt.
Garantie sehr billig abzugeben.

Reparaturwerkstätte Schüller, Sedanplatz 5.

Academische Buchbinderschule

von Frl. Joh. Stein,

Reifenplatz 1a, 2. Etage.

Erste und älteste Fachschule am Platz
für die sämtl. Damen- u. Kindergard. Berliner,
Wiener, Engl. und Pariser Schnitt. Gründliche
Ausbild. f. Schneid. u. Directr. Aufnahme tägl.
Costüme werden zugeschnitten und eingerichtet.
Taschen und Rock. von 75 Pf. bis 1 Mt.
Büsten in allen Größen in Stoff und Lack, mit
u. ohne Ständer, auch nach Maß, zu Fabrikpreisen.

Verlagswerke,

Großbüchern,

Kataloge,

sowie alle

Druck sachen

für den Geschäfts-
Verkehrs- u. Privat-
bedarf liefern in mod.
Ausführung prompt und
zu billigen Preisen

Carl Schlegelberger & Cie.

Buchdruckerei,

26 Marktstraße 26.

Telefon 689.

340

Neugasse 22
und
Walramstr. 31.



Freitag
auf dem
Markte.

5000 Pfund frische Seefische

treffen Donnerstag und Freitag für mich ein und kommen zu nachstehenden billigsten Preisen zum Verkauf:

Kleine Schellfische zum Braten per Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.

Allergrösste, 5-8-pfundige Schellfische Pfd. 25 Pf.

Extrafine lebendfrische Holländer Angel-Schellfische 40-50 Pf.

„ 3-6-pfundige „ Kabeljaue per Pfd. 30 Pf.

ff. fetten Kabeljan 20 Pf., ohne Kopf 25 Pf., im Ausschnitt 30 Pf.

ff. Seelachs 25, Seehecht ohne Kopf und Gräten 60 Pf., ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk.,

rotfl. Salm 1.20 Mk., lebendfr. Flusszander 70 Pf., Rheinhechte 1 Mk., Rheinbackfische 25 Pf.,

Barsche 60 Pf., Merlans 30 Pf., Bratschollen 40 Pf., grosse Schollen 50 Pf.

Frische grüne Heringe Pfd. 22 Pf., 5 Pfd. 1 Mk., Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Echte süsse Bratbücklinge St. 7 Pf., Dtzd. 80 Pf., echte Kieler Sprotten 3-Pfd.-Kiste 1.20 Mk.

„ Allerfeinste Matjes-Heringe Stück 25 Pf. „

Grösste Auswahl! Grösster Umsatz! Billigste Preise!

in ff. Marinaden und Räucherfischen, Fischkonserven.

Hotels, Pensionen, Wirte und Wiederverkäufer Engrospreise.

Bestellungen erbitte frühzeitig! Zum Versand kommen nur Fische erster Qualität!

Die Milchhändler von Wiesbaden und Umgegend

werden zu einer wichtigen Besprechung

für nächsten Sonntag, 18. cr., nachmittags 2 1/2 Uhr,

in die Turnhalle, Wellenstraße 41, eingeladen.

Neu! Flüssige Neu!
Somatose
Hervorragendstes,
appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Totaler Ausverkauf.

Da mein Lager bis zum 1. März gänzlich geräumt sein muss, verkaufe
zu folgenden Preisen:

	seither	jetzt		1-Pfd.-Dose	2-Pfd.-Dose
Geb. Kaffee	1.40, 1.60, 1.20, 1.40		Stangenspargel		
Kneipp's Malzkaffee	—35	—30	1-Pfd.-Ds. —60, —70, —80	—90	1.70
Teespitzen	1.80	1.00	2-Pfd.-Ds. 1.—, 1.30, 1.40		
Haushaltungstee II	2.—	1.80	Bruchspargel		
„ I	2.40	2.20	1-Pfd.-Ds. —25, —38, —50	—60	1.10
Familientee	3.—	2.60	2-Pfd.-Ds. —45, —70, —		
Gesellschaftstee	4.—	3.50	Erbsen		
Senatorentee	5.70	5.—	1-Pfd.-Ds. 25, 30, 40, 55	—65	1.20
Mandarinentee	7.60	6.80	2-Pfd.-Ds. 40, 50, 75, 1.—	—40	—65
Messmers Tee	8.—	2.60	Mirabellen	—40	—65
„	8.50	8.—	Heidelbeeren	—55	1.—
„	4.—	3.40	Reineklauden	—80	1.40
Kakao			Pflaume, 1/2 Frucht	—65	1.15
1.60, 1.80, 2.—, 2.20, 2.40			„ 1/4 „	—70	1.20
jetzt 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, 2.10	2.90	2.60	Melange I	—50	—90
Kakao van Houten	3.—	2.70	Kirschen ohne Kern		
„ Suchard			„ mit „	—40	
Lehmanns Nährsalzkakao		2.70	Erdbeeren, Ananas		1.20
Michaelis Eichelkakao	1.—	1.15	Birnen	—60	—95
Schokolade Suchard	1.20	1.10	Aprikosen, 1/2 Frucht	—65	1.10
„	1.40	1.25	„ 1/4 „	—90	1.65
„	1.60	1.45	Champignons, I Ch.	—70	1.20
„ Milka	—50	—43	„ II „		
„ Velma	—50	—43	Preiselbeeren, mit 60 %		
Kondensierte Milch		—46	Zucker eingekocht		
Puddingpulver		—7	5-Pfd.-Dose 1.85		
Vanille	30, 40	20, 30	10 „ „ 3.90		
Motards Stearinlichter	—75	—60	25 „ „ 8.—		
Selbstl	60, 80	40, 60	Mixed Pickles	pr. Glas	—50
Salm	1.50	1.20	Perlwinkel	„ „	—55
Palm u. Anchovy Paste		45, 65, 80	Olivon	„ „	—55
Moetville Soup, echt engl.		—80	Kapern	„ „	—20
Oxail		—80			

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

378

Wer hohe Dividende wünscht und noch eine seltene
Ertragewinnchance in ganz überraschend empor-
blühenden Industriezweige mitnehmen will, erfährt
Näheres unter Chiffre B. A. 6600.

Daube & Co., Berlin W. S.

(S. Z. No. 350) F 23

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 14. Februar.
45. Vorstellung. 32. Vorstellung im Abonnement C.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten. Musik v. Albert Lortzing.
Neueinrichtung für die hiesige Königl. Bühne.
Verwandlungs- und Schlussszenen zum 3. Akt mit
Verwendung vorzüglicher Motive von Josef Schlar.
Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.
Regie: Herr Dr. Braunmüller.

Personen:

Hans Stodinger, berühmter
Waffenschmied und Thierarzt Herr Schwegler.
Marie, seine Tochter
Graf von Liebenau, Ritter Herr Geisse-Winkel.
Georg, sein Anapze Herr Gente.
Adelhof, Ritter aus Schwaben Herr Adam.
Jementraut, Mariens Fräulein Frä. Schwarz.
Brenner, Gastwirt, Stodingers
Schwager Herr Ebert.
Ein Schmiedegeselle Herr Berg.
Schmiedegesellen. Bürger und Bürgerinnen.
Ritter, Perolde, Knappen, Jagen, Kinder.
Ort der Handlung: Worms. Zeit: um 1500.
* * * Marie: Frä. Adele Kramer vom Opern-
haus in Frankfurt a. M. als Gast.
Decorative Einrichtung: Herr Oberinspektor Schid.
Kostümliche Einrichtung: Herr Oberinsp. Nisch.
Die Türen bleiben während der Ouvertüre
geschlossen.
Nach dem 2. Akt findet eine Pause von
12 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 15. Febr. 46. Vorstellung. 33. Vor-
stellung im Abonnement A. Die Hugenotten.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. A. Rauh.

Mittwoch, 14. Febr. 138. Abonnements-Vorstellung.

Der Prinzgemahl.

Auffspiel in 3 Akten von Leon Kautz und Jules
Chancel. Deutsch von Wilhelm Thal.
In Szene gesetzt von Dr. Herrn Rauh.

Personen:

Sonja, Königin von Corconien Bertha Blanden.
Anola, ihre Taute. Josef von Born.
Erzherzog von Jugra Gustav Schulze.
Christ, sein Sohn Heinz Götterbrunne
Konsellpräsident, Minister des
Innern Theo Lachauer.
Sandor, Leutnant der kgl. Garde Hans Wilhelm.
Rulvic, Kammerjunker Gerhard Selch.
Fräulein von Sirtapia Elise Keller.
Frau von Rieley, Goldamen
Frau von Oforas, der
Frau von Trevenich, Königin Elise Klockman.
Frau von Obarof, ... August Weber.
Der Kriegsminister Friedr. Degener.
Der Polizeiminister Max Ludwig.
Der Handelsminister Theo Odt.
Der Minister der schönen Künste Herrn. Böckle.
Der Finanzminister Richard Ludwig.
Ein Kammerherr Franz Oweis.
Ein Offizier Max Nisch.
Ein Diener

Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, 15. Febr. 139. Abonnements-Vorstellung.
Der Weg zur Hölle.

Das Wiesbadener Tagblatt im Rheingau

zum Preise von 70 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich:
durch die bekannten 25 Ausgabe-
stellen.

In Schierstein:
durch Kolporteur Josef Weller,
Schulstraße 8.

In Nieder-Walluf:
durch Bahnhof-Portier Willibald
Bug, Petersgasse 31.

In Eltville:
durch Franz Priester,
Hauptstraße 14.

In Erbach:
durch Flurschütz Philipp Dohn,
Eberbacherstraße.

In Hattenheim:
durch Johann Claudy IV.,
Bühlstraße, am Rosenbaum.

In Driedrich:
durch Ernst Anlauf, Feldstraße 3,
am Hallgarten Weg.

In Winkel:
durch Ignaz Wiegner,
Graagasse 8.

In Geisenheim:
durch Jakob Weisel, Pfänger-
straße 18.

In Riedesheim:
durch Philipp Naumann,
Bahnenstraße.

Bestellungen nehmen die Obengenannten entgegen.

Der Verlag.

